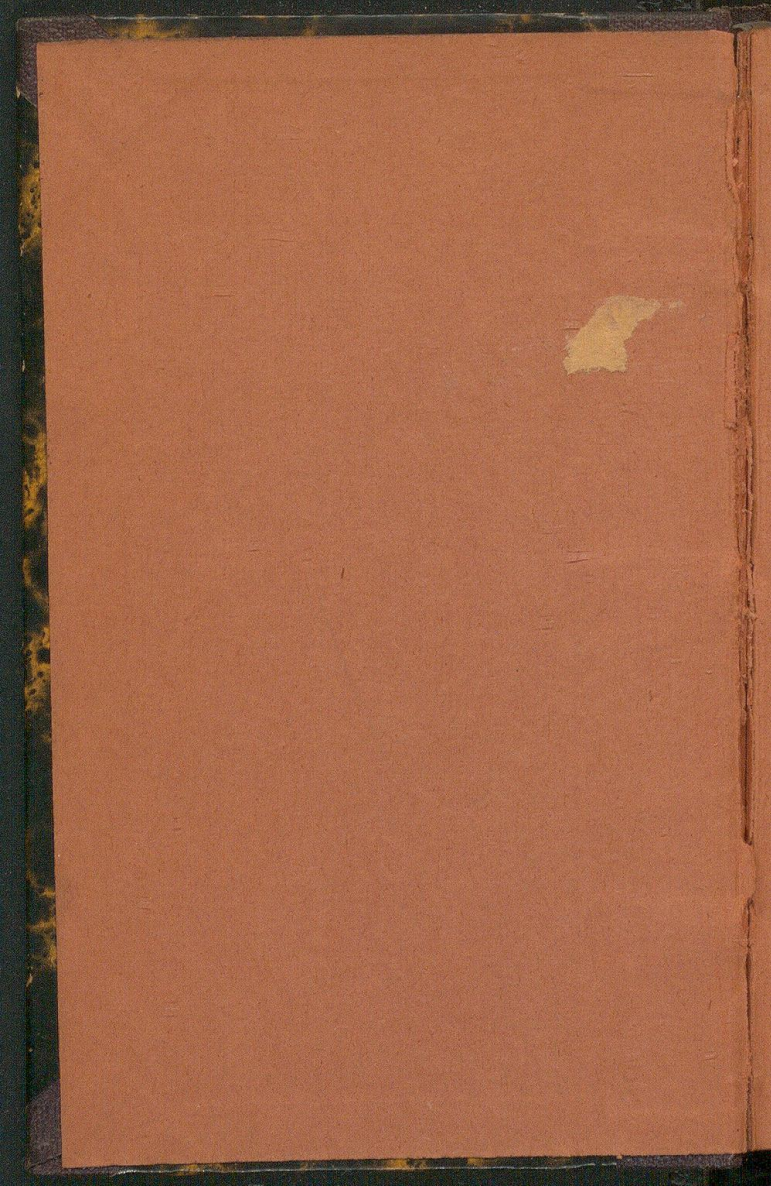
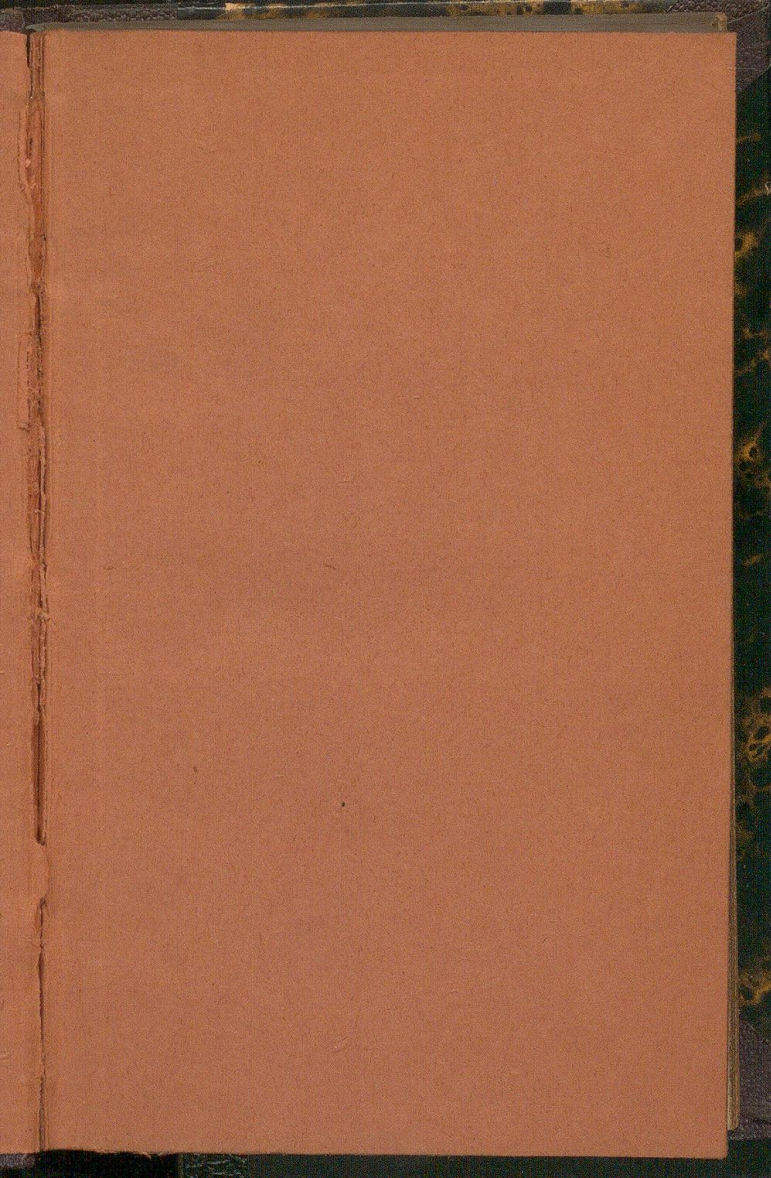


Wiener Stadt-Bibliothek.

8250/43 A











J. B. Leitch del.

T h e a t e r

v o n

R o h e b u e.

Drey und vierzigster Band.

Die Prinzessin von Cacambo.

Pervonte.

Die Alpenhütte.

Giesbrecht von der Humpenburg.

Der Käfig.

Wien, 1814.

In Commission bey Anton Doll.



T h e a t e r

v o n

R o s e b u e.

Drey und vierzigster Band.

V o r w o r t.

Ich empfangе jährlich so viele Briefe von Bekannten und unbekannten Tonkünstlern, die mich ersuchen, ihnen Opern zum Behuf der Composition zu liefern, daß es mir unmöglich ist, alle ihre Wünsche, so schmeichelhaft sie mir auch sind, zu erfüllen; und da ich keinen von ihnen durch einen Vorzug kränken mag, so schien mir das beste Mittel, sie, so viel in meinen Kräften steht, zu befriedigen, wenn ich ein Bändchen Opern drucken ließe, wo dann ein Jeder nach seinem Belieben wählen möge.

Da bis jetzt bekanntlich der Text einer Oper, selbst wenn er sich auszeichnet, vom Publicum wenig oder gar nicht beachtet wird, so hoffe ich, daß die Forderungen, die man an dieses

Büchlein machen könnte, auch nicht zu hoch gespannt seyn werden. Ist es den Componisten willkommen, und gibt es Veranlassung zu der Entstehung mancher gefälligen Musik, so ist sein Zweck erreicht.

Die
Prinzessin von Cacambo.

Eine komische Oper in zwey Acten.

Personen.

Der Sultan von Sacambo.

Prinzessin Dudel, seine Tochter.

Pulma, ihre Amme.

Prinz Troccador, Sohn des großen Moguls.

Hurlibuck, sein Waffenträger.

Krautko, Wächter im Narrenthurme.

Der Gärtner im Serail, Pulma's Mann.

Der Ruffti.

Ein Herold.

Vonzen — Narren — Verschnittene und Gefolge der Prinzessin.

Erster Act.

(Der Schauplatz zeigt im Hintergrunde die Residenz des Sultans, mit einem großen offenen Thore, durch welches man in die erste Straße schaut. Zu beyden Seiten der Bühne eine Reihe wohlverwahrter Thürme mit kleinen runden Fenstern).

Erste Scene.

Einige Narrenköpfe (die aus den Fenstern schauen).

Hurre! Hurre! Hurre!

Schnurre Mädchen, schnurre.

Ander e (gegenüber).

Eja Popeja, was raffelt im Stroh?

Noch Ander e.

Hop hop! Hop hop!

Im saufenden Galopp.

Ein ernsthafter Narr (mit einer unges-
heuren Nase).

Wollt ihr schweigen!

Alle. Ha! ha! ha!

Der Narr. Soll ich donnern?

Alle. Trallallera!

Der Narr. Ich bin Brama, sollt ihr wissen,
Trage den Blitz in meiner Faust.

Alle. Ha! ha! ha!

Der Narr. Ihr Frevler Alle! ich darf nur
nießen,

So hängt ihr am Monde mit
beyden Füßen,

Hörcht, wie schon mein Sturm-
wind braust!

Alle. Trallallera!

Zweyte Scene.

Der Prinz und Hurlibuck (treten auf).

Hurl. Was ist denn hier für ein Teufels-
spectakel?

Prinz. Sollte vielleicht das Parlament von
Cacambo hier versammelt seyn?

Hurl. Ich sehe Niemanden, als das Stadthor.

Prinz. Laß uns hinein gehen.

Hurl. Ach gnädiger Herr! wie wird man uns da aufnehmen? wir sind ein Paar elende Fußgänger. Man wird uns für Handwerksbursche halten.

Prinz. Ich bin der Sohn des großen Moguls!

Hurl. Ja, wenn man Euch das an der Nase ansehen könnte. Aber die Söhne des großen Moguls haben bisweilen das Unglück, wie Menschen aussehen.

Prinz. Man hat mir doch oft gesagt, daß ich schon im Außern eine gewisse Würde —

Hurl. Ja das sagt man freylich allen Prinzen, aber —

Prinz. Aber? du unterstehst dich?

Hurl. Ey bewahre der Himmel! ich meine nur — ja, wenn Ihr incognito reisetet, so daß Jedermann es wüßte, wie das in Europa gebräuchlich ist, Sapperment! da würden die hübschen Mädchen Blumen streuen und die Gastwirthe alle ihre Leckerbissen aufstischen. Da Ihr aber den curiosen Einfall habt, wirklich unerkannt bleiben zu wollen, ach! so wird man uns

in ein Dachstübchen verweisen und mit rumfordscher Suppe füttern.

Prinz. Gleichviel. Ich reise, um die Menschen kennen zu lernen.

Hurl. Es ist nicht der Mühe werth.

Prinz. Die Gelehrten —

Hurl. Die muß man nicht zu nahe betrachten.

Prinz. Das Volk —

Hurl. Es gleicht sich überall.

Prinz. Ich will mir einen Schatz von Weisheit sammeln.

Hurl. Wozu? Wenn Ihr einmahl großer Mogul seyn werdet, so wird Euch doch Jedermann sagen, daß Ihr der Weiseste in Eurem ganzen Reiche seyd.

Prinz. Schweig! ich will!

Hurl. O gnädiger Herr! mit diesem Grunde kommt Ihr überall durch.

Wechselgesang der Narren.

O Dudel! O Dudel! wie schön bist du!

Mir glühet das Herz, mir glühet das Hirn,

Ich habe bey Nacht und bey Tage nicht Ruh,

Meine Sonne! Polarstern! Siebengestirn!

Wann wirst du erscheinen! wann hörst du
mir zu?

O Dodel! O Dodel! wie schön bist du!

Hurl. Gnädiger Herr, merkt Ihr was?

Prinz. Ich höre gar wunderbarlich singen.

Hurl. Wir sind in eine saubere Gesellschaft
gerathen. Gott stehe uns bey! das sind lauter
Narrenthürme.

Prinz. Notire es in unser Tagebuch: in
dem Königreiche Tacambo gibt es viele Narren.

Hurl. Das ist eben nicht merkwürdig; aber
daß man sie einsperret — überall, wo wir noch
gewesen sind, liefen sie frey herum. — Seht
nur den da oben mit der ungeheuren Nase, wie
er auf uns herunter schießt. Guten Tag, mein
Freund! warum guckst du so neugierig?

Der Narr. Weil ich lange keinen Narren
gesehen habe.

Hurl. Hört Ihr? Das kommt davon, wenn
man incognito reist.

Prinz. Verwegner! weißt du auch, mit
wem du redest?

Der Narr. Sterblicher! zittre! ich bin
Brama.

Hurl. Unterthänigster Slave! (zu einem an-

andern Narren). Und wer sind Sie, wenn ich fragen darf?

Der Narr. Ich bin der Staub unter den Füßen der schönen Dadel.

Hurl. (zu einem Dritten). Und Sie?

Der Narr. Ich bin eine Blume, die am Busen der schönen Dadel verwelkte.

Hurl. Ey, wer ist denn die schöne Dadel?

Alle. Meine Sonne! Polarstern! Siebengestirn!

Hurl. Hier ist es nicht geheuer. Ich denke, gnädiger Herr, wir machen uns aus dem Staube.

Prinz. Was fürchtest du?

Hurl. Ich habe mir immer sagen lassen:

Scheue minder das dunkle Gehäge,
Wo sich der lauende Dieb verkroch;
Nur den Narren geh' aus dem Wege,
Wenn sie nicht beißen, so krassen sie doch.
Scheue minder die Bösewichter,
Besser ein Ziel, und wär's auch krumm;
Das verdammte Narrengelichter
Thut das Böse, und weiß nicht warum.

Die Narren applaudiren. Bravo!
bravo!

Hurl. Meine Herren, Sie beschämen mich.

Die Narren. Da capo! da capo!

Hurl. Ein lustiges Publicum.

Prinz. Siehe, die Thurmssorte thut sich
auf.

Hurl. O weh! eine unglückliche Physiog-
nomie.

Dritte Scene.

Kraulko. Die Vorigen.

Kraulko (schließt hinter sich wieder zu, schaut
dann empor und droht mit der peitsche). Wollt Ihr
hinein! Ihr tolles Gesindel!

(Die Narren vertriehen sich).

Prinz. Mein Freund, wer sind diese Men-
schen?

Kr. Na, das sieht der Herr ja wohl. Nar-
ren sind's.

Hurl. O das sieht man den Leuten nicht im-
mer an.

Kr. Dir doch wohl?

Hurl. Entweder du lügst, oder du bist selber
ein Narr, weil du in's Gesicht die Wahrheit
sagst.

K r. Ich bin hier Thurmwächter seit fünf Jahren und folglich verstehe ich mich auf die Narren.

H u r l. Eine schwere Kunst! auf die kannst du reisen.

P r i n z. Wie kommt es, mein Freund, daß in Cacambo so viele Narren sind?

K r. Das fragt ihr noch? seyd ihr Fremde?

H u r l. Ja, mein Freund, wir sind ein Paar reisende Declamatoren.

K r. Ihr müßt verdammt weit herkommen, wenn ihr noch nichts von unserer Prinzessin Dandel gehört habt.

H u r l. Ist sie ein Wunderthier?

K r. Ein Wunder von Schönheit ist sie. Wer es wagt, sie anzublicken, wird auf der Stelle verrückt.

H u r l. Das wär' der Teufel!

K r. Alle die Leutchen, die ich da unter meinem Schlüssel habe, blüßen für ihre Neugier.

H u r l. Und haben nichts weiter gethan, als die Prinzessin angegafft?

K r. Nichts weiter.

H u r l. Man pflegt zu sagen: das Sehen hat man umsonst?

K r. Ach! bey Frauenzimmern kommt es oft theuer zu stehen!

Hurl. Vermuthlich bist du verheirathet?

Kr. Ach ja!

Prinz. Redet ihr im Ernst, mein Freund?
Ist die Prinzessin Dudel wirklich so außerordent-
lich schön?

Kr. Die Jungfrauen im Paradiese sind lau-
ter Meerkazen gegen sie.

Hurl. O beschreibe sie mir doch ein wenig.

Kr. Narr! wenn ich sie gesehen hätte, so
wäre ich ja nun auch verrückt.

Hurl. Ja so, du hältst dich für vernünftig.

Prinz. Aber wie macht ihr es denn, daß
ihr den Anblick der Prinzessin stets vermeidet?
erscheint sie gar nicht öffentlich?

Kr. O ja, aber verschleyert.

Hurl. Ich wette, das kommt ihr sauer an.
Die Weiber sehen es gar zu gern, wenn die Män-
ner närrisch werden.

Kr. Bisweilen lustwandelt sie auch mit of-
fenem Antlitz, aber dann schreitet ein Herold vor
ihr her, stößt in die Trompete, Schnetterdeng!
Schnetterdeng! und ruft: aufgeschaut! die
Prinzessin kommt!

Hurl. (fällt statt auf den Boden). O weh! o weh!

Kr. Verschließt die Augen! da ist sie
schon!

H u r l. (macht die Augen fest zu). O weh! o weh!

K r. Narr, ich spiele ja nur den Hevold.

H u r l. (sieht sich schüchtern um und steht auf). Ist sie noch nicht da? — ich bin erschrocken, daß mir das Gehirn zittert.

K r. Dann solltet ihr den Wirrwar sehn.
 Hier ein Jüngling, der hastig rennt,
 Weil es ihm schon auf die Nägel brennt;
 Dort ein Greis, der ängstlich keucht,
 Bis er die sichere Wohnung erreicht;
 Hier ein Mädchen, das den Geliebten
 In ihr Kämmerlein versteckt;
 Dort eine Frau, die mit der Schürze
 Ihres Mannes Kopf bedeckt.
 Auf die schnelle Retirade
 Denkt der Vater wie der Sohn;
 Eine ganze Wachparade
 Läuft über Hals und Kopf davon.
 Dieser wird in's Haus gestoßen,
 Jener wird in's Haus gezerzt,
 Alle Fenster sind verschlossen,
 Alle Läden sind gesperret.

H u r l. Sapperment! aber die Weiber bleiben doch auf der Straße?

K r. O ja, man sieht dann nichts als Weiber.

Hurl. Und was sagen die dazu?

Kr. Die wundern sich und meinen, so gar schön wäre die Prinzessin doch eben nicht.

Hurl. Das dachte ich wohl.

Kr. Aber es läßt sich leider aus der Wirkung spüren. Denn so oft ein Unbesonnener die Neugier nicht zu zügeln weiß, so wird er auch richtig hierher gebracht in diese Thürme, die der Sultan ausdrücklich hat erbauen lassen, um alle die Unglücklichen aufzunehmen.

Prinz. Und ihnen ist nicht zu helfen?

Kr. Es ist freylich ein Orakelspruch aus der Pagode von Tindlerli erschollen: es soll einmahl ein weiser Mann als Weib erscheinen, in einen Sklaven sich verwandeln, und Alles wieder in Ordnung bringen; aber wir warten nun schon lange auf den weisen Mann, und er will noch immer nicht kommen.

Prinz. Das Wunder muß ich sehen.

Hurl. Ey, wenn Ihr es wagen wollt, so bin ich auch dabey. Narrisch sind wir doch Alle. Etwas mehr oder weniger, darauf kommt es nicht an.

Kr. Wie, ihr wolltet Euch unterfangen?

Prinz. Ja, mein Freund, ich bin ein Fremder.

Kr. Das schlägt Euch nicht.

Prinz. Ich habe in meinem Leben der schönen Mädchen so viele gesehen, und nimmer wurde mein Herz gerührt.

Kr. Desto schlimmer! Eure Stunde hat geschlagen.

Hurl. Mir haben die allerliebsten Kinder bey Dugenden gelächelt, aber ich bin von Eisen und Stahl.

Kr. Du möchtest vielleicht der Gefahr entinnen, weil du schon ein Narr bist; aber dieser Herr sieht mir noch so ziemlich vernünftig aus, darum warne ich ihn.

Prinz. Vergebens! ich will die schöne Dudel sehen.

Hurl. Die schöne Dudel muß ich sehen.

Kr. Nun, so will ich unterdessen ein Zimmerchen für Euch zurecht machen. (Er geht hinein).

Vierte Scene.

Der Prinz und Hurlibuck.

Prinz. Was auch der Thor mag prophezeihen,
Es ist beschlossen, ich will sie sehen.

Hurl. Ich sollt' ein hübsches Mädchen scheuen?

Ich sollt' ihr aus dem Wege geh'n?

Prinz. Nie zitterte vor einem Weibe
Des großen Moguls stolzer Sohn.

Hurl. Ich schwöre, daß ich kälter bleibe
Als ein gemahlter Schutzpatron.

Beide. Sie komme nur mit stolzer Lust,
Der hohen Schönheit sich bewußt,
Gepanzert ist die kalte Brust.

Prinz. (reicht ihm die Hand). Wohlan, Hurl-
libuck, laß uns einen Bund schließen.

Hurl. Auf Leben und Tod!

Prinz. Wir wollen der Gefahr trogen und
spotten.

Hurl. Wir wollen ihr ein Schnippchen schla-
gen.

Prinz. Ich gebe dir mein fürstliches Wort,
ich werde mich nicht in sie verlieben.

Hurl. Es gibt freylich Menschen, die da
behaupten, man könne so etwas nicht behaupten—

Prinz. Wie Frevler? ich will nicht! hörst
du? ich will nicht!

Hurl. Ja, das ist ein Anders. Ich bin zwar
kein Prinz, aber Sapperment! ich will auch nicht!

(Man hört einen Trompetenstoß aus der Stadt).

Hurl. O weh! o weh!

Prinz. Was ist dir?

Hurl. Ich glaube, der schöne Satan kommt.

Prinz. Ist dein Muth schon verschwunden?

Hurl. O mit nichten. Wenn es darauf ankommt, ein Narr zu werden, da hat Jedermann Muth. Aber — wenn es doch schief gehen sollte — ich bedauere nur die brave alte Jungfer, der ich ewige Treue geschworen.

F ü n f t e S c e n e.

Ein Herold (mit Wache.) Die Vorigen.

Der Herold. Aufgeschaut! aufgeschaut!

Wem vor dem Närrischwerden graut,

Der eile mit allen Füßen davon!

Die schöne Dudel sie folgt mir schon!

Aufgeschaut!

Nun, ihr Fremdlinge, habt ihr's nicht gehört?

Prinz. Wir haben's gehört.

Hurl. Wir machen uns aber nicht so viel daraus.

Prinz. Wir wollen die Prinzessin sehen.

Hurl. In unserm Lande fürchtet man sich nicht vor schönen Weibern.

Herold. Ihr Unglücklichen! (er zieht vorüber).

Hurl. Unglücklich? das fällt mir aufs Herz. Narrisch mag ein ehrlicher Mann wohl werden, aber unglücklich!

Prinz. Meine Neugierde wächst mit jedem Augenblicke.

Hurl. Ich schwitze schon vor lauter Neugierde.

(Man hört in der Ferne einen sanften Marsch von
Blas-Instrumenten).

Prinz. Hörst du?

Hurl. Ich höre. (Von Seite, sehr ängstlich und schnell). Brama steh' mir bey! ich thu' ein Gelübde: rette mich von diesem Unhold! so will ich, dir zu Ehren, noch ein Mahl nach Europa reisen und versuchen, den Papst zu bekehren.

Prinz. Was murmelst du da?

Hurl. Ich bravire auf meine eigene Hand.

S e c h s t e S c e n e.

Zwey junge Mädchen vom Gefolge
der Prinzessin.

Die Erste. Schwester sieh, da stehen noch
Männer.

Die Zweyte. Ihr Verwagnen, flieht!

Die Erste. Die mitleidige Prinzessin sendet uns voraus, um Jeden zu warnen, der des Herolds Stimme nicht vernommen.

Prinz. Wir haben sie vernommen.

Hurl. Er schrie ja wie ein Marktschreyer.

Die Zweyte. Und ihr zögert noch?

Prinz. Wir sind Fremdlinge.

Hurl. Wir wollen die Merkwürdigkeiten des Landes beschauen.

Prinz. Und dann Euere Prinzessin, wie man sagt, eine ganz besondere Merkwürdigkeit ist —

Hurl. So weichen wir nicht von der Stelle, bis wir sie gesehen haben.

Die Erste. Ihr Tollkühnen! es ist Schade um Euer Bißchen Verstand.

Hurl. Wir haben einen guten Vorrath mitgebracht. Am Ende ist wohl nicht einmahl die Wunder-Prinzessin vonnöthen. Du bist ein allerliebstes Kind, und ich spüre, daß ich große Lust habe, einen Theil meines Verstandes an dich zu verlieren.

Die Erste. Sie dauern mich, die Verblendeten!

Die Zweyte. Komm Schwester, wir wollen es eilig unserer Gebietherinn melden.

Die Erste. Und hören, was sie in ihrer Weisheit beschließt. (Beide ab).

Hurl. Weisheit? — Hab' ich doch in meinem Leben nicht gehört, daß ein schönes Mädchen auch weise seyn könnte.

Prinz. Du hast Recht, Hurlibuck, wenn die Schönen hier auch Verstand besitzen, so ist Cacambo das Land der Wunder.

(Man vernimmt den Marsch in der Nähe).

Hurl. Aufgeschaut! — (bey Seite). Ich werde mich wohl hütthen vor dem Basilisken, aber ein wenig blinzeln wird doch wohl erlaubt seyn.

Siebente Scene.

Chor der Jungfrauen, (die mit Tambourins und Castagnetten, tanzend vor der Prinzessin herziehen).

Sie kommt! eine Tochter der Götter!
Die himmlischen Reize blenden,
Wohin ihre Blicke sich wenden,
Ein Morgenroth erglüh't;
Die Vögel schweigen und lauschen,

Die Blätter vergessen zu rauschen,
Wo sie vorüber zieht.

Die Prinzessin (auf einem Wagen von weißen
Stieren gezogen, die ein Knabe regiert).

Die Prinzess. Halt! (Sie steigt herab).

Hurl. (mit weggewandtem Gesicht). Gnädiger
Herr! spürt Ihr schon etwas im Gehirne?

Prinz. Ach Hurlibuck! sie ist verschleyert.

Hurl. Verschleyert? O nun bin ich auch
dabey. (Er gafft sie trotzig an).

Die Prinzess. (vortretend). Wer seyd Ihr,
Fremdlinge, die Ihr es wagt, Euch mir in den
Weg zu stellen?

Prinz. Prinzessin, der Ruf Eurer Schön-
heit ist bis in die fernsten Länder erschollen.

Hurl. (bey Seite). Wir haben in unserm Le-
ben nichts von ihr gehört.

Prinz. Wir kommen Euch zu huldigen,
und, damit wir Euren Ruhm bis an den Gan-
ges verbreiten mögen, so gewährt uns die Gunst,
Euch zu entschleyern.

Die Prinzess. Ha! was fordert Ihr? —
schon haben meine Zosen Euren unbesonnenen
Wunsch mir kund gethan. Als Fremdlinge trug
ich Mitleid mit Euch, und habe den Schleyer
über.

Aber mein Antlitz gezogen. Ihr werdet mich nimmer sehen! ach! das ist die größte Günst, die ich Euch erweisen kann.

Prinz. Ihr bedürft Eurer Augen nicht, um in die Herzen zu dringen. Schon Eure süße Stimme bezaubert. Was ist Schönheit ohne Grazie? Die Schönheit mögt Ihr verbergen, doch die Grazie, die Euch umschwebt, könnt Ihr nicht verhillen, sie dringt durch dreifache Schleier.

Prinzess. (leise zu ihrer Amme). Ach Pulma! dieser Jüngling rührt mich tief! es sey ferne von mir, ihn der Schar jener Unglücklichen beizugesellen, deren Gehirn mein Blick entzündet hat.

Pulma. Es wäre Jammerschade.

Hurl. (bei Seite). Curios, nun sie nicht will, nun jucken mir die Finger, ihr den Schleier aufzuheben.

Prinz. O laßt Euch erbitten.

Prinzess. Was forderst du?

Prinz. Mit Wonne mich zu überschütten!

Prinzess. Es kostet deines Lebens Ruh.

Prinz. So hab' ich, im seligen Anschau'n
verloren,

Doch einen Augenblick gelebt.

Prinzes. Zur Qual der Männer wurd' ich
geboren!

Ein Dämon hat meine Wieg' um-
schwebt!

Beide. Er. Es ist grausam, zu versagen,
Was ein liebend Herz begehrt.

Sie. Es ist Wohlthat, zu versagen,
Was ein Herz wie Gift verzehrt.

Prinz. Ich soll nicht wünschen, soll nicht
wagen,
Der Schöpfung Meisterstück zu
seh'n?

Prinzes. Es würden Furien dich plagen,
Ich muß, ich muß dir wider-
steh'n!

Beide. Es ist grausam u. s. w.

Hurl. Das ist so rührend, daß Einem die
heissen Thränen über die Backen laufen.

Prinz. Seht mich zu Euren Füßen! laßt
mein Bleh'n Euch rühren!

Prinzes. Ach Pulma! Was soll ich thun?

Pulma. Ich nu, auf seine Gefahr.

Prinzes. Soll ich? (Sie hebt einen Zipfel ih-
res Schleiers).

Hurl. Au weh! Au weh! (er hält sich die Augen zu).

Prinzeß. Mein! ich will mir den Schmerz nicht bereiten, dieses Jünglings edlen Geist verwirrt zu haben. Leb' wohl! mich fliehen sonst die Männer, ich fliehe Dich. Fort! (sie eilt, ihren Wagen zu besteigen.)

Prinz (will ihr nach). Prinzessin —

Chor der Mädchen, (das ihn aufhält).

Fort! fort!

Meide diesen Unglücksort!

Dank' es ihrem Herzen,

Das dich verschont,

Hier wird nur durch Schmerzen

Liebe belohnt.

Fort! fort! (der Zug entfernt sich).

Hurl. Dem Himmel sey Dank! wir haben unsere Köpfe noch.

Der Prinz (ergreift die Amme und führt sie zurück).

Achte Scene.

Der Prinz. Pulma. Hurlibuck.

Prinz. Gute Frau, verweilt noch einen Augenblick. Ihr scheint das Vertrauen der Prinzessin zu besitzen.

Pulma. Das will ich meinen. Ich bin ihre Amme gewesen. Ohne mich wäre sie wohl nie so wunderschön geworden.

Prinz. Verschafft mir ihren Anblick.

Pulma. Bewahre der Himmel!

Hurl. (bey Seite). Er besteht auf seinem Kopfe, so lange er noch einen hat.

Prinz. Ich bitte Euch!

Pulma. Umsonst!

Prinz. Ich befehle Euch!

Pulma. Ey ihr habt mir nichts zu befehlen.

Hurl. (bey Seite). Der Prinz guckt überall durch.

Prinz. Seht hier diesen Diamant.

Pulma. Hm! er ist schön.

Prinz. Und diesen Beutel voll Gold.

Pulma. Er ist schwer.

Prinz. Beyde sind Euer, wenn ihr mein Verlangen erfüllt.

Pulma. Ach mein Gott — gnädiger Herr —

Hurl. (bey Seite). Nun gibt sie's näher.

Pulma. Ich mache Niemanden unglücklich —

Hurl. (bey Seite). Wenn nichts dabey zu verdienen ist.

Pulma. Aber so kostbare Geschenke —

Hurl. Ja, seht nur, andere Leute reisen, um klug zu werden; wir aber lassen es uns recht viel kosten, um närrisch zu werden.

Pulma. Wenn Ihr darauf besteht —

Prinz. Ja! ja!

Pulma. So könnte ich Euch in die Gärten des Serails führen, wo die Prinzessin gewöhnlich unverschleiert lustwandelt. Mein Mann ist der Gärtner, ein Drunkenbold, ein Grobian; aber das hilft ihm zu nichts, er muß doch thun, was ich haben will.

Hurl. Von Rechts und Ehestandes wegen.

Pulma. Wenn ich dem ein Wort sage, so läßt er Euch durch die Hintertür hinein.

Prinz. O thut das!

Pulma. Damit wäre Euch auch noch wenig geholfen. Erblickt die Prinzessin Männer im Garten, so kehrt sie um oder verschleiert sich. Ihr müßtet Euch also entschließen, in Weiberkleidern zu erscheinen.

Prinz. Wie Ihr wollt.

Hurl. Wir werden Eurem Geschlechte Ehre machen.

Pulma. Habt Ihr es aber auch wohl überlegt?

Prinz. Ich schmachte nach ihrem Blicke,
Der mir den Himmel verspricht.

Hurl. Der Liebe Lücke
Schreckt uns nicht.

Pulma. Gedenket der Mücke,
Sie flattert ums Licht.

Alle. Wenn das Herz entglüheth,
Erkennt es kein Gesetz,
Unwiderstehlich ziehet
Schönheit in ihr Netz.

Prinz. Kein Drohen kann mich schrecken,
Gefahr nicht Furcht erwecken,
Ich brenne vor Begier!

Hurl. Was hilft das Raisonniren?
Ihr mögt uns austaffiren,
Ihr seyd bezahlt dafür.

Pulma. Wohlan, ich will Euch führen,
Wohlan, so folget mir.

Alle. Wir (sie) folgen keck, wir (sie) fol-
gen klüßn,

Wohin des Herzens Wünsche zieh'n;
Das Herz will erst befriedigt seyn,
Der Kopf vernünftelt hinterdrein.

(Sie gehen. Ende des ersten Actes).

Zweyter Act.

(Die Gärten des Serails).

Erste Scene.

Der Gärtner. Pulma.

Gärtner. Aber Frau, bedenke doch, es kostet mir meinen Kopf.

Pulma. Dein Kopf taugt ohnehin nichts.

Gärtner. Es ist aber doch mein Kopf, und ich habe keinen andern.

Pulma. Es verlohnt sich auch der Mühe, so viel Lärm zu machen, um eine Kleinigkeit, wie ein solcher Kopf ist. Kurz, ich will. Hast du mich verstanden?

Gärtner. Ach ja! ich versteh' dich immer nur gar zu gut.

Pulma. Und wirst gehorchen?

Gärtner. Gehorchen! ich bin denn doch
der Mann.

Pulma. Eben deswegen, was bin ich denn?
die Frau!

Gärtner. (seufzend). Ja, die Frau!

Pulma. Soll ich dir mein Liebchen pfei-
fen?

Gärtner. Nein, ach nein!

Pulma. Soll ich schmollen? soll ich keifen?

Gärtner. Nein, ach nein!

Pulma. Soll ich lärmen? soll ich schreyen?
Sollen Krämpfe dich erfreuen?

Gärtner. Nein, ach nein!

Pulma. Soll ich schluchzen? soll ich wei-
nen?

Soll ich in Verzweiflung scheinen?

Gärtner. Nein, ach nein!

Beide. Sie. Nun du kennst der Weiber
Waffen,

Immer ist ihr Sieg gewiß.

Er. Ja ich kenn' der Weiber Waffen
Und der Ehe Paradies.

Pulma. Mein liebes Männchen!

Gärtner. Mein liebes Weibchen!

Pulma. Mein Zuckermännchen!

Gärtner. Mein süßes Täubchen!

Pulma. Sieh, wie ich dich lieb' und ehre,
Wenn du thust, was ich begehre.

Gärtner. Was der Himmel mir beschieden,
Trag' ich um den lieben Frieden.

Beide. Denn du kennst der Weiber Was-
fen u. s. w.

Gärtner. Nun, wenn es denn nicht an-
ders seyn kann, so mögen die beyden Zollhaus-
Candidaten ihre Haut zu Markte tragen, und
ich die meinige oben drein.

Pulma. Da kommen sie schon. In dieser
Verkleidung wird man sie nicht erkennen.

Gärtner. Aber ich werde in üblen Ruf
kommen. Sie sehen ja aus wie Bayaderen.

Zweyte Scene.

Der Prinz. Hurlibuck (in Wirthsleibern mit
großen Sächern). Die Vorigen.

Prinz. Hier sind wir, gute Frau. Eure
Kleider passen uns vortrefflich.

Hurl. Nur Eure Schuhe drücken.

Pulma. Ist doch kein Mensch auf der Welt,
den nicht der Schuh irgentwo drückt.

Gärtner (seufzend). Oder der Pantoffel.

Hurl. Was meint Ihr? soll ich mich verschleyern?

Pulma. Warum?

Hurl. Damit die Männer nicht toll werden, wenn sie mich sehen.

Pulma. Du kannst es vor der Hand wohl ohne Schleyer versuchen.

Hurl. Auf Eure Gefahr.

Pulma. Wenn nun die Prinzessin kommt, für wen soll ich Euch ausgeben?

Prinz. Sprecht, wir wären fromme Jungfrauen, auf einer Wallfahrt begriffen.

Hurl. Nach einem Bonzenkloster.

Pulma. Nein, das geht nicht. Ihr habt in Euren Manieren etwas so Weltliches —

Hurl. Nun, wißt Ihr was? spricht, wir wären beym Hoftheater des großen Moguls engagirt, mein Herr als erste Sängerin, und ich als Tänzerin.

Pulma. Ja das läßt sich hören. Könnt Ihr auch singen?

Prinz. Nach der neuesten Manier.

Hurl. Und ich kann tanzen wie ein abgerichtetes Hündlein.

Pulma. Nun so wartet hier, bis die Prinzessin aus dem Bade gestiegen, dann pflegt sie zu lustwandeln.

Hurl. Könnten wir nicht gleich mit ins Bad gehen, als ein Paar ehrbare Frauenzimmer?

Prinz. Ja, gute Frau, wenn das möglich wäre —

Pulma. Bewahre der Himmel! Ich laß Euch allein mit meinem Manne. Ihr seht, ich bin nicht eifersüchtig. (ab).

Dritte Scene.

Der Prinz. Hurlibuck. Der Gärtner.

Hurl. Guter Freund, ist das deine Frau?

Gärtner. Ach ja!

Hurl. Das Ja konntest du sparen, mit dem Ach war es schon genug.

Prinz. Ihr seyd hier der Gärtner?

Gärtner. Zu dienen.

Hurl. Läufft du denn auch davon, wenn die Prinzessin erscheint?

Gärtner. Bisweilen.

Prinz. Also nicht immer?

Gärtner. Ich bleibe auch manchemahl.

Hurl. Und siehst sie an?

Gärtner. O ja!

Hurl. Und bist noch nicht verrückt?

Gärtner. Brama hat mir ein Mittel offenbart, diesem Unglück zu entgehen.

Hurl. Ey geschwind! vertrau uns das Mittelchen.

Prinz. Es soll Euer Schade nicht seyn.

Hurl. Ich will dir auch hernach ein Solo vortanzen.

Gärtner. Es ist ganz einfach und probat.

Recipe sechs Flaschen Wein,

Die stürze frisch hinunter;

Sie halten dir in Mark und Bein

Die Lebensgeister munter.

Will dir die Liebe den Kopf verwirr'n,

Das Herz mit Kummer beladen,

Flugs schicke den Wein in das Gehirn,

So kann sie dir nicht schaden.

Des schönsten Weibes spottet nur

Ein braver, alter Becher!

Ja, recipe die Nebentinctur

Aus einem vollen Becher.

Hurl. (zu dem Prinzen). Der Kerl ist nicht

so dumm, wie er aussieht; er hat Recht. Wer das Seinige schon versoffen hat, der kann es nicht mehr verlieren. Was meint Ihr, gnädigster Herr, wenn wir flugs ein Duzend Flaschen hinunter stürzten? es wäre doch ein Präservativ.

Prinz. Ich sollte mich herablassen, solche elende Mittel gegen die Liebe zu gebrauchen? nein, ich trete ihr stolz entgegen.

Hurl. Hochmuth kommt vor dem Fall.

Gärt n. Ich weiß auch noch ein anderes Mittelschen, wie Ihr ohne alle Gefahr die Prinzessin täglich begaffen könntet.

Hurl. Ey laß hören.

Gärt n. Wir haben im Serail eine Menge Bediente mit schönen klaren Stimmen. Wenn Ihr Euch entschließen woltet —

Hurl. Nein, nein, laß nur gut seyn. Wir wollen doch lieber unsere Köpfe daran wagen.

Gärt n. Nach Eurem Belieben. Sonst ist das Mittelschen auch probat.

Prinz. Wer ist der Alte, der da herwackelt?

Gärt n. Das ist der Mustti. Mit dem habe ich nichts zu schaffen. Ich will nur geschwind mein Präservativ zu mir nehmen, dann komme ich zurück, um Euch in das Zollhaus abzuliefern. (ab).

Hurl. O weh, du Nabe!

Prinz. Ich werde seine Prophezeiung zu Schanden machen, denn ich bin der Sohn des großen Moguls.

Hurl. Und wenn Ihr der große Mogul selber wäret. Mein Vater war ein ehrlicher Schneider, verdammt weichherzig! wenn er hübschen Mädchen das Maß zu Schnürbrüsten nahm, so zitterte er am ganzen Leibe; das hat sich leider so auf mich vererbt —

Prinz. Der Muffti kommt. Vergiß nicht, daß du ein Mädchen bist.

Hurl. (sich fätselnd). Und zwar ein recht hübsches.

V i e r t e S c e n e.

Der Muffti (mit einer großen Brille auf der Nase).
Die Worigen.

Muffti. Ey! ey! ein Paar fremde Frauenzimmer — und fürwahr ein niedliches Pärchen.

Hurl. Wie er nach uns schielt.

Muffti. Wer seyd Ihr, meine schönen Kinder?

Hurl. Wir sind beym Hoftheater des großen Moguls engagirt.

Prinz. (mit einem Knir). Ich bin die erste Sän-
gerinn.

Hurl. (mit einem Knir). Und ich die prima
Ballerina.

Prinz. Wir sind gekommen, der Prinzess-
sinn unsere Dienste anzubiethen.

Muffti. So so. Ihr scheint ein Paar liebe,
fromme, sittsame Kinder zu seyn.

Hurl. Das macht, wir sind vom Theater.

Muffti. Ja ja, es ist eine schöne Sache
um das Theater, eine wahre Tugendsschule. Ihr
hört, ich bin Trotz meines Standes, ein Mann
ohne Vorurtheile. Ich liebe das Theater. Wenn
die Prinzessinn Euch beurlaubt, so kommt zu mir,
ich lasse mich gern belustigen.

Prinz. Ich singe nur vor kaiserlichen Personen.

Muffti. Ey ey, mein Kind, du scheinst
mir etwas hochmüthig und eigensinnig zu seyn?

Hurl. Dafür ist sie auch eine Prima donna.

Muffti. Wenn du wüßtest, welche reiche
Gaben mir die Gläubigen bringen, und wie ich
sie mitzutheilen pflege —

Prinz. Ich verschmähe das Gold.

Muffti. Ist es möglich! bey'm Theater!

Hurl. Am Ganges findet ihr das Land der Wunder.

Muffti. Und du, kleine niedliche Brünnette, verschmähtst du das Gold auch?

Hurl. (koscetirend). Ich — ich sollte freylich —

Muffti. Höre mein Kind, ich will väterlich mit dir reden. Liere dich nicht. Ich bin schon ein Mann bey Jahren und habe keine Zeit zu verlieren. Du gefällst mir. Ich will dich unter meine frommen Töchter aufnehmen.

Hurl. Ach! unter so vielen hübschen Mädchen — (bey Seite) der Mund läuft mir voll Wasser.

Muffti. Du wirst doch immer die schönste seyn.

Hurl. Kleiner Schelm!

Muffti. Sie sollen dich im Bade bedienen.

Hurl. (bey Seite). Capperment!

Muffti. Dir gehorchen.

Hurl. Ehrwürdiger Herr! Ihr stellt meine Tugend auf eine harte Probe.

Muffti. Ich selbst werde dein erster Slave seyn.

Hurl. Ach! wir armen, schwachen Dienern!
Wer darf den bösen Männern trau'n!

Muffti. Kind, du darfst in Gottes Nahmen
Auf einen Muffti Felsen bau'n.

Hurl. Sie schmeicheln sich, doch nur so
lange,

Bis uns're Tugend wird berückt.

Muffti. Du Holde! fürchte keine Schlange,
Da, wo ein Muffti Rosen pflückt.

Beide. Soll ich (wilst du) noch länger wi-
derstreben?

Mich zieht das Herz, mich zieht die
Lust!

Ich fühl' ein Klopfen — ich fühl' ein
Beben

In meiner athemlosen Brust.

(Hurlibuch sinkt verschämt in des Muffti's Arme).

Muffti. Du Schönste der Schönen! meine
holde Gebietherinn!

Hurl. Soll ich Euch auf die Probe stellen?

Muffti. Fordere, mein Kind, probire.

Hurl. Wohlان, so laßt Euch herab, ein
pas de deux mit mir zu tanzen.

Muffti. Tanzen? ein pas de deux? das
möchte mir sauer werden.

Hurl. Ich kann Euch nicht helfen.

Muffti. Ich verstehe nicht zu tanzen.

Hurl. Die Liebe lernt alles leicht.

Muffti. Ja, aber ich bin der Muffti.

Hurl. Ich sehe in Euch nur meinen Liebhaber.

Muffti. Wenn Jemand gewahr würde,
daß der Muffti tanzt —

Hurl. Wenigstens eine ehrbare Menuet.

Muffti. Es geht wahrhaftig nicht!

Hurl. So? Ihr schlagt mir's ab? (weinend).
Ich armes, unschuldiges Mädchen! was habe ich
denn zu erwarten, wenn Ihr nun schon eine sol-
che Kleinigkeit mir versagt?

Muffti. Du weinst?

Hurl. Ja, ich weine, ich schluchze, ich
heule! Schon Hunderte haben nach meinem Be-
sitze geschmachtet, aber Alle haben zuvor mit mir
tanzen müssen.

Muffti. Nun, wenn es nicht anders seyn
kann — ich will versuchen —

Hurl. Jetzt seyd Ihr liebenswürdig. Allons
Herr Muffti! (tanzt eine Menuet mit ihm). Trallalle-
rallera — die Schultern zurück! — Trallallerallera
— Auswärts! — Trallallerallera — Bravo!
Bravo!

Muffti. Uf! ich kann nicht mehr!

H u r l. Nun noch ein rasches Tänzchen. Dideldumdum! Dideldumdum! (er wagt mit ihm).

M u f f t i (nach Luft schnappend). Barmherzigkeit!

H u r l. Ich denke, mit der Zeit, noch einen recht guten Groteskotänzer aus Euch zu bilden.

M u f f t i. Ich, Muffti! ein Groteskotänzer!

D e r G ä r t n e r (betrunken). Aufgeschaut! die Prinzessin kommt!

M u f f t i. O weh, mein Kopf! Mir schwindelt noch von dem verfluchten Tanzen. Wenn ich nur schnell genug — (zu dem Gärtner) Hilf mir fort!

G ä r t n e r. Kommt, ehrwürdiger Herr, ich will Euch führen.

M u f f t i. Auf Wiedersehen, mein schönes Kind! (Der Gärtner zerret ihn hin und her, sie taumeln miteinander fort).

H u r l. Warum läuft denn der Alte? er ist ja schon verrückt.

P r i n z. Sie kommt! sie kommt!

H u r l. Augen fest!

P r i n z. Ach! leider noch immer verschleiert!

H u r l. Vermuthlich hat sie den Muffti von ferne erblickt.

P r i n z. Laß uns ein wenig zurück treten.

Vielleicht entschleiert sie sich, wenn sie keine Fremden gewahr wird.

Hurl. Ach! wenn es nur gut abläuft! ich höre die Narren noch immer singen: Eja Popeja, was raffelt im Stroh! (Sie treten etwas bey Seite).

Fünfte Scene.

Die Prinzessin. Pulma. Die Vorigen.

Prinzessin (tritt schwermüthig auf).

Warum habt ihr euch verschworen,
 Finst're Mächte der Unterwelt!
 Mit einem Herzen voll Liebe geboren,
 Mit einem Busen von Liebe geschwellt,
 Muß ich angstvoll mich verschleyern,
 Wie ein Gespenst vorüberzieh'n,
 Täglich meinen Gram erneuern,
 Täglich, was ich suche, flieh'n!
 Bin ich Ärmste nur Pandoren
 Unheilbringend zugesellt?
 Warum habt ihr euch verschworen,
 Finst're Mächte der Unterwelt!

Pulma. Theuerste Prinzessin! wollt ihr

Euren Gram zerstreuen? Es sind ein Paar Künstlerinnen vom Hoftheater des großen Moguls hier angekommen, eine berühmte Sängerin und eine prima Ballerina. Sie wünschen, Euch durch ihre Künste zu ergötzen.

Prinzeß. Ergötzen? Wem möchte das gelingen! — Ach Pulma, seit diesem Morgen empfinde ich eine Angst — eine Sehnsucht — doch laß sie hervor treten. Sie werden mir zum mindesten die lästige Zeit verkürzen.

Pulma (winkt. Der Prinz und Gurtibud treten hervor und knien vor der Prinzessin).

Prinzeß. Seyd willkommen! Steht auf. Es wird mir lieb seyn, Proben Eurer Kunst zu hören und zu sehen.

Prinz (im großen Eyn).

Laßt Hörner schallen und Pauken schmettern!
Zur Schlacht! zur Schlacht! die Fahne weht!
Der siegende Held ist gleich den Göttern,
Wenn er die Liebe, die Liebe verschmäht!
Laßt Hörner schallen —

(Die Prinzessin erschauern sich).

Was seh' ich! ha! —

Und Pauken schmettern — wie ist mir gescheh'n! —

Der siegende Held — er sah — er sah —
 Wer möchte der Himmlischen widersteh'n! —
 Ha welche Gluth!
 Es rinnt eine Flamme durch Hirn und Blut!
 Prinzessin Dubel! hop hop! hop hop!
 Was rennst du Sonne im raschen Galopp?
 Verweile! verweile im Sphärentanz!
 Hüpfet, ihr Stern', um die Schönste der
 Schönen!

Es müsse hinfort an höher'n Glanz
 Sich die beschämte Sonne gewöhnen!

Hurl. (bey Seite). Na da haben wir's! (er
 dreht und wendet sich auf die drolligste Weise, um den An-
 blick der Prinzessin zu vermeiden).

Prinzeß. Was ist das, Pulma? so rast
 nur ein Mann?

Prinz (die Weiberkleider hastig abwerfend). Ja ich
 bin ein Mann — ein Prinz — ein König — ein
 Gott! ich bin mehr als ein Gott! denn ich liebe
 die Prinzessin Dubel! Heysa! hinweg mit der
 elenden Erde! hinauf zu den Sternen! kommt,
 laßt Euch nieder auf einen Kometenschweif!

Hurl. Complet verrückt!

Prinzeß. Ach Pulma! es ist der Jüngling
 von diesem Morgen!

Pulm. Hat er es doch durchaus so haben wollen.

Prinzeß. Unglücklicher! was hast du gethan!

Prinz. Ich habe einen Strahl von der Sonne gestohlen! hier im Busen verwahre ich ihn. Stille! stille! er brennt mir in das Herz — er schlängelt sich durch mein Blut — wollt ihr ihn sehen? ich will das Blut ausströmen zu Euren Füßen! (Er wirft sich vor ihr nieder mit gebeugtem Haupte).

Prinzeß. O warum ward ich geboren mir und Andern zur Qual! (Sie eilt davon, pulma ihr nach).

Sechste Scene.

Der Prinz. Hurlibuck.

Hurl. (blinzelnd). Fort ist si. Brama sey gelobt! mein Kopf hat nur gewackelt. Aber mein armer Herr! wenn der nicht närrisch geworden wäre, so wär' er auch noch vernünftig. (Er nähert sich ihm und steht, wo zuvor die Prinzessin stand).

Prinz. O Dudel! o Dudel! deine himmlischen Reize — (er springt auf). Ich muß dich umfassen — an meinem Busen zerdrücken! (Er schließt Hurlibuck fest in seine Arme).

Hurl. Gnädiger Herr! gnädiger Herr! ich ersticke!

Prinz, Ich bin schon erstickt! wir beyde sind
erstickt! wir schweben hoch über dem winzigen
Erdball! dort wo die Luft aus Liebe besteht!
(Drückt ihn wieder an sich).

Hurl. Au weh! au weh! Hülfe! Hülfe!

Siebente Scene.

Der Sultan von Verschnittenen umgeben. Die
Vorigen.

Sultan. Was seh' ich! ein Fremdling in
den Gärten meines Serails? — Wache! ergreift
den Frevler!

Prinz (mit der Wache kämpfend). Laßt mich!
ihr kennt nicht die Stärke der Liebe! Sie schleu-
dert den Mond in eine Wüste und zertrümmert
Felsen wie Kartenhäuser. (Erschöpft und unterliegend).
Ach! ach!

Hurl. Der Henker mag ihm trauen! Reißt
er sich los, so sieht er mich wieder für die ver-
wünschte Prinzessin an. Ohne Zweifel seh' ich
ihr verdammt ähnlich. Ich muß mir die Kleider
nur schnell vom Leibe schaffen. (Er entkleidet sich
hastig).

Sultan.

Sultan. Wach' ich oder träum' ich? Fremde Männer in Weiberkleidern sind in mein Gerath gedrungen?

Hurl. Ach Eure Majestät! ich bin nur ein elender Slave. Hier steht mein Herr. Ihm habe ich gehorchen müssen. In unserer Heimath dürfen wir arme Teufel nicht rasoniren, darum erbarmt Euch meiner!

Sultan. So wird der mächtige Sultan von Sacambo verhöhnt?

Man soll ihn spießen, man soll ihn
braten,

Man soll ihn spicken mit glühendem
Draht,

Weil an dem mächtigsten Potentaten
Der Bösewicht gefrevelt hat.

Chor. Dein Wille geschehe!

Hurl. Wehe! wehe!

Sult. Man soll an die Marterbank ihn
schmieden,

Mit Stachelbändern um den Hals,

Man soll in kochendem Ohl ihn sieden,

Und dann ihn waschen mit Pfeffer und
Salz.

Chor. Dein Wille geschehe!

Hurl. Wehe! wehe!

Sult. Doch ziemt dem Eclaven nicht, die
Schuld mit auszubaden,
D'rum lassen wir der Milde freyen
Lauf,

Und nehmen ihn hiermit in Gnaden
Unter die Verschnittenen auf.

Chor. Dein Wille geschehe!

Hurl. Wehe! wehe!

Sult. Vollstreckt meinen Befehl!

(Die Wache will den Prinzen fortschleppen).

Hurl. Ach du armer Prinz! was wird der
große Mogul sagen, wenn er hört, wie es sei-
nem einzigen Sohne ergangen!

Sultan. Wie? was sagst du? (zu der Wa-
che). Halt! — Rede Eclave! wer ist dieser junge
Mensch?

Hurl. Prinz Troccador, der Sohn des gro-
ßen Moguls.

Sultan. Halt! das verändert die Sache.
Duo si faciunt idem, non est idem.

Hurl. Sapperment! ein Sultan, der latei-
nisch spricht.

Sult. Nun wollen wir zuvor untersuchen,
denn ich bin ein gerechter Fürst und lasse nicht

eher spießen und braten, bis Alles Klar ist. Erzähle Sclav! wir verleihen dir ein gnädiges Gehör.

H u r l. Ach Herr Sultan! Ihr seht hier den vortrefflichsten Prinzen vor Euch, der jemahls im Ganges gebadet hat, den Augapfel seines erlauchten Vaters. Bey allen fürstlichen Tugenden besaß er nur Einen unfürstlichen Fehler.

S u l t a n. Welchen?

H u r l. Er wollte Alles lernen, wie ein gemeiner Mensch. Er las sogar Bücher und schämte sich nicht, bey alten Braminen in die Schule zu gehen. Das war dem ganzen Hofe ein Gräuel, aber er lehrte sich an nichts, und endlich kam er gar auf den verdammtten Einfall, incognito zu reisen.

S u l t a n. Es ist uns nichts davon gemeldet worden.

H u r l. Daher rührt ja eben das ganze Unglück. Ich habe ihm genug gesagt: wenn man incognito reisen will, so läßt man es zuvor in die Zeitungen setzen, damit die Leute doch wissen, wen sie vor sich haben. Aber nein, er beharrte auf seinem Eigensinn. Nun führt uns heute das Schicksal nach Cacambo! wir hören von der wun-

derschönen Prinzessin, die allen Männern die Köpfe verrückt. Flugs ist dieser heldenmüthige Prinz entschlossen sie zu sehen, mit Gefahr seines eigenen Kopfes. Ach Eure Majestät! Er war ein so vernünftiger Herr! er hatte sogar Naturphilosophie studirt und war nicht verrückt geworden — nun muß ihn doch das Unglück treffen!

Sultan. Wir schenken ihm unser Mitleid, und, da er ein Prinz ist, so soll er auch nicht in den Narrenthurm gesperrt werden, und wenn er noch zehn Mahl närrischer wäre. Man führe ihn in das Serail und bediene ihn ehrfurchtsvoll.

(Der Prinz wird fortgeführt).

Achte Scene.

Der Sultan. Hurlibuck.

Hurl. Ach der arme große Mogul!

Sultan. Was ist dabey zu thun? — wir wissen es in der That nicht, ob wir gleich sonst Alles wissen.

Hurl. Ach ich unglückseliger Hurlibuck!

Sultan. Wie? was? Hurlibuck nennst du dich?

Hurl. Ja, das ist mein ehrlicher Name. Ich stamme aus einer ansehnlichen Schneiderfamilie.

Sultan (wirft sich vor ihm nieder). Sieh mich zu deinen Füßen!

Hurl. Ach du lieber Gott! Seine sultanische Majestät sind auch verrückt geworden!

Sultan. Ich klicke den Saum deines Kleides. (Er steht auf). Und nun höre! — Du weißt, welch' ein schweres Leiden ich durch die Schönheit meiner Tochter trage, und wie ich täglich befürchten muß, daß alle meine Unterthanen zu Narren werden. Das hat ein feindseliger Zauberer über mich verhängt. Um es abzuwenden, that ich vorlängst eine Wallfahrt nach der berühmten Pagode von Linderli, und zwar in aller Demuth, von nicht mehr als 30,000 Mann begleitet. Nachdem ich köstliche Geschenke auf den Altären geopfert, ließ folgendes Orakel sich vernehmen:

Gehe! dulde! so steht in den Sternen geschrieben:

Der Tochter Schönheit soll dich betrüben,
Kein Opfer den Zorn der Götter wandelt,
Bis einst ein Fremdling in weiblichem
Schmucke,

Sich plötzlich in einen Sklaven verwandelt,
 Dein Aug' erblickt den weisen Hurlibuck;
 Dann wirf dich nieder vor seinem Angesicht,
 Versammle flugs die Weisen deines Landes,
 Damit die Leuchte seines Verstandes
 Sie Alle erfülle mit himmlischem Licht!
 Nur Er vermag den Zauber zu lösen,
 Und alle Narren werden genesen.

Hurl. Ich der weise Hurlibuck? — ach gnädigster Herr! mit allem Respect: das Orakel hat gelogen. Alle Narren sollen durch mich genesen? — weiß das Orakel denn nicht, wie schwer es ist, auch nur einen einzigen Narren zu curiren?

Sultan. Ergib dich d'rein, weiser Hurlibuck! das Orakel kann nicht irren. Man lasse sogleich den Müfftü und die Bonzen, die meine Akademie der Wissenschaften bilden, im Schlosse sich versammeln. (Ein Sklave geht ab). Ihr übrigen, hohlt herbey, was dieser weise Mann bedarf, um seiner Weisheit gemäß anständig zu erscheinen. (Ab. Die Sklaven zerstreuen sich).

Neunte Scene.

H u r l i b u c k allein.

(Er befühlt sich am ganzen Körper und zwick und kneipt sich einigemahl). Ja ja, ich bin wach, ich träume nicht. Nun sage mir Einer noch, daß nicht Alles aus dem Menschen werden könnte! Als meine Mutter mich gebor und mein Vater die ersten Windeln aus gestohlener Leinwand schnitt, da glaubten beyde schwerlich, daß sie den weisen H u r l i b u c k auf die Welt gesetzt hatten. — Die Wahrheit zu sagen, ich spüre selbst noch nichts von meiner Weisheit; aber es wird schon kommen, dafür lasse ich das Orakel sorgen.

Zehnte Scene.

Ein Marsch. Die Verschnittenen bringen mit Cerimonie ein weites Gewand, eine hohe Mütze, einen langen Stab und einen weißen Bart,

Chor. Heil! Heil dem Weisen!
Der bey uns eingezogen,
Den uns're Lippen preisen!

H u r l. Wir bleiben Euch in Gnaden gewogen.

Chor. Er wandelt unser Herzeleid —

Hurl. Amen!

Chor. Drum legt ihm an das Ehrenkleid.

Hurl. In Gottes Nahmen.

Chor. Setzt ihm die Mütze auf das Haupt —

Hurl. Ey großen Dank, mein Sohn.

Chor. Dann werde der Bart ihm angeschraubt.

Hurl. Nun spür' ich die Weisheit schon.

Chor. In Bärten und Mützen

Pflegt es zu sitzen.

Gibt auch den Stab in seine Hand,

So wird er für den Weisesten erkannt.

Hurl. Schon recht. Allein vor allen Dingen —

Soll die Entzauberung gelingen —

So deckt den Tisch! das sey die erste

Pflicht!

Und laßt der Speisen viel' auftragen,

Denn ein Weiser mit leerem Magen

Ist doch nur ein gemeiner Wicht.

Chor. Auf! tragt herbey die Leckerbissen

Von nah und fern.

Hurl. So hör' ich's gern.

Chor. Laßt auch die Weine nicht vermissen,

Die köstlichsten von nah und fern.

Hurl. So hör' ich's gern.

(Alle ab).

Filfte Scene.

(Ein Saal im Serail. Es wird eine große Tafel herein-
getragen, auf der ein ungeheures Tintenfaß steht).

Der Sultan (tritt auf).

Hier soll meine Akademie der Wissenschaften
sich versammeln.

Ein Slave. Die gelehrten Herren sind
schon im Vorzimmer.

Sultan. So setzt die Lehnstühle zurecht,
denn das ist die Hauptsache. (Es geschieht). Jetzt
laßt sie hereintreten. (Slave ab). O Brama! er-
leuchte sie! und erinnere dich doch endlich einmahl,
daß ich der Sultan von Cacambo bin.

Zwölft e Scene.

Der Muffti und mehrere B onzen, paarweise
mit großer Demuth.

Wir, die zum gelehrten Orden
Wir in Gnaden creiret worden,
Um in allen ersinnlichen Weisen
Unsern großen Sultan zu preisen;
Wir finden uns geziemend ein
Und wollen des Ruhmes Herolde seyn.

Sultan. Großen Dank, meine Herren! Ihr kennt Eure Pflichten. Doch heute soll ein Mahl nicht von meinem Ruhme die Rede seyn. Ihr wißt, wie meiner Tochter Schönheit mein ganzes Reich verwirrt, und wie sogar schon Mancher aus Eurer ehrwürdigen Mitte im Tollhause sitzt. Ihr kennt auch das Orakel.

M u f f i. Es vertröstet uns auf den weisen Hurlibuck.

Sultan. Er ist gekommen.

Alle. Er ist gekommen?!

Sultan. Darum hab' ich Euch her beschieden, um mit ihm zu berathen, wie nunmehr Alles mit der GötterHülfe wiederum in das Geleis zu bringen, und wie dem unglücklichen Prinzen Troccador die kostbare Vernunft wieder zu geben sey. Setzt Euch, damit diese ehrwürdigen Lehnsstühle Euch begeistern mögen, denn was wäret ihr ohne sie! Den Präsidentenstuhl überlaßt jedoch für heute dem weisen Hurlibuck, den ich sogleich, als die Zierde Eurer Versammlung, herfenden werde. (Ab).

Dreyzehnte Scene.

Der Muffti und die Bonzen.

Muffti. Vor allen Dingen, meine Brüder, mit welchem Ceremoniel werden wir den weisen Hurlibuck empfangen? Denn Ihr wißt, auf das Ceremoniel kommt hier am meisten an.

Ein Bonze. Wie? wenn wir aus dem Stegereise verschiedene Reden an ihn hielten, in welchen wir theils ihm, theils uns selbst die gebührenden Complimente machten?

Muffti. Wo denkt Ihr hin? um aus dem Stegereise zu reden, muß man doch zuvor auswendig gelernt haben.

Ein Anderer. Mich dünkt, wir könnten ihm unsere Achtung nicht höher beweisen, als wenn wir sämmtlich — gleichsam verstummen.

Muffti. Ja, schweigen wollen wir! ganz recht! das Schweigen drückt den höchsten Grad der Ehrfurcht aus. Also wir wollen schweigen.

Alle. Und verstummen.

Vierzehnte Scene.

Hurlibuck. Die Vorigen.

Hurl. Meine Herren! Ich bin Euer gehorsamer Diener.

Alle. (Verbeugen sich).

Hurl. Ich soll die Ehre haben, unter Euch zu sitzen.

Alle. (Verbeugen sich).

Hurl. Wir sollen miteinander berathschlagen.

Alle. (Verbeugen sich).

Hurl. Wir sollen eine verwünschte Prinzessin erlösen.

Alle. (Verbeugen sich).

Hurl. Und einen verrückten Prinzen curiren.

Alle. (Verbeugen sich).

Hurl. (für sich). Es scheint, die gelehrten Herren verstehen nichts anders als Büdlinge zu machen. Zu, das kann ich auch. (Er macht rings umher tiefe Büdlinge, welche erwiedert werden). Ich denke, wir setzen uns.

Muffti. Welch' ein erhabener Gedanke! (Alle setzen sich und reden dann sämmtlich zugleich). Die Geschichte sagt — die Moral gebiethet — die Philosophie entwickelt — die Physik gibt zu erkennen.

Hurl. Halt! halt, meine Herren! erst war't ihr Alle stumm, nun spricht ihr Alle zugleich.

Muffti. Eine Wirkung der Stühle.

Hurl. Laßt uns fein ordentlich verfahren. Ein

Jeder gebe seine Stimme, wie er vermeint, daß dem Unheil abzuhelpen sey.

Ein Vongze. Ich meine — da die Liebe an dem ganzen Wirrwarr Schuld ist — so müsse man von nun an die Liebe aus allen Staaten des Sultans verbannen. Dixi.

Der Zweyte. Ich meine, man würde noch schneller zum Ziele gelangen, wenn man alle Weiber aus dem Lande jagte.

Der Dritte. Man kann doch aber die Prinzessin nicht aus dem Lande jagen. Wäre es nicht besser, bey Todesstrafe das Verlieben zu untersagen?

Der Vierte. Oder den Weibern anzubefehlen, durchaus nicht liebenswürdig zu seyn.

Der Fünfte. Höchstens dürfte man betagten Jungfrauen dieses Vorrecht verstaten.

Der Sechste. Man müßte kurz und gut in allen Tempeln die Liebe verfluchen.

Muffti. Am kräftigsten wäre vielleicht zu wirken, wenn die Akademie einen Tractat ausgeben ließe, in welchem mathematisch bewiesen würde, daß die Liebe nichts als Unheil stiftet.

Der erste Vongze. Allenfalls eine Preisfrage.

Der Zweyte. Auch könnte dann befohlen

werden, daß Jeder, der sich verliehen will, zuvor mit uns darüber conferire.

Mußti. Ist Eure Weisheit auch dieser Meinung?

Hurl. Nein.

Der Dritte. Also der Meinigen?

Hurl. Nein.

Der Vierte. Oder der Meinigen?

Hurl. Auch nicht.

Der Fünfte. Keiner von Allen.

Hurl. Keiner.

Mußti. So lasse Eure Weisheit sich vernehmen, welcher Meinung sie ist.

Hurl. Hört ihr Herren, ich habe immer gefunden, daß man am besten durch die Welt kommt, wenn man gar keine Meinung hat, und dieser Meinung bin ich.

Alle. O weiser Spruch!

Mußti. Nur vergönnt mir zu bemerken, daß wir dadurch um keinen Schritt weiter kommen.

Hurl. Aber auch nicht rückwärts.

Mußti. Der Sultan hat befohlen, wir sollen eine Meinung haben.

Alle. Ein harter Befehl!

Hurl. Ja, was ist dabey zu thun?

Muffti. Wir vertrauen Eurer Weisheit.

Hurl. Laßt uns nachsinnen. (Er legt den Finger an die Nase. Alle thun dergleichen. Pause). Habt ihr's?

Alle. Nein.

Hurl. Ich hab's.

Muffti. O laßt vernehmen!

Hurl. Ihr sollt wissen, ich bin weit und breit herumgereist, aber es gibt keinen Winkel auf dem Erdboden, wo man die verdammte Liebe nicht fände. Indessen hab' ich doch in Europa ein kluges Volk angetroffen, welches ein Universalmittel gegen die Liebe erfunden hat.

Alle. O laßt hören!

Hurl. Schon im Bedam ist zu lesen:

Das Lieben ist ein alter Brauch.

In Europa bin ich gewesen,

Da verlieben die Leute sich auch.

Und, nach hiesiger Manier,

Werden sie nährisch so gut wie hier.

Hat aber die Polizey gefunden

Ein armes nährisch gewordenes Paar,

So werden Mann und Weib verbun-

den,

Und zwar auf ewig am Altar.
 Raum spricht der Priester den Segen
 fein,
 So stellt der Verstand sich wieder ein.
 D'rum ist das Mittelschen zu wählen:
 Man muß den Prinzen Troccador
 Mit der Prinzessin fugs vermählen,
 So findet sich, was er verlor.
 Beruhigt wird der ganze Staat,
 Und seht, ihr Herren, das ist mein
 Rath.

Muffti. O tiefer Brunnen der Weisheit!
 Alle. Es lebe der weise Hurlibuck!

Fünfzehnte Scene.

Der Sultan. Die Vorigen.

Sultan. Was gibt's? habt Ihr Trost mir
 zu verkünden?

Muffti. Ja Eure Majestät, Trost und Hül-
 fe. Dank sey es dem weisen Hurlibuck! — Wenn
 Ihr es genehmigt, so wird der Sohn des großen
 Moguls auf der Stelle mit der Prinzessin Du-
 bel vermählt, und Alles ist wieder in Ordnung.

Sultan. Ha! wenn das ist, so führt sogleich
den Prinzen zu meiner Tochter und macht ihn
zu ihrem Gemahl.

Muffti. Wir eilen zu gehorchen. (Ab mit den
Bongen).

Sechzehnte Scene.

Der Sultan. Hurlibuck.

Sultan. Du Weisester unter den Sterbli-
chen! wie belohn' ich Dich?

Finale.

Willst Du mein Großvezier werden?

Hurl. Es bedankt sich Euer Knecht.

Der beste Großvezier auf Erden

Macht es gewöhnlich Niemanden recht.

Sult. Soll ich Dich zum Mussli machen?

Hurl. Nein, ich bedanke mich. Mir graut!

Ein Mussli darf nur heimlich lachen,

Ich aber lache gern laut.

Sult. Soll ich zum obersten Verschnittenen

Dich erhöh'n?

Hurl. Nein, ich bedanke mich gar schön.

Sult. Sprich, Du erhabenster der Geister!

Was wünschest Du?

Hurl. Macht mich zum Oberküchenmeister
Und gebt mir den Kettler auch dazu.
Ein halbes Duzend hübsche Weiber,
Die möchten gleichfalls mir belieben;
Auch könnt' ich, als Hofzeitungs-
schreiber,

Mich täglich in der Wahrheit üben.

Sult. Was Du begehrt,
Sey Dir gewährt.

Beide. So leb' ich (lebst Du) froh in die Welt
hinein,

Hans ohne Sorgen bey Lieb' und Wein.

Chor. (Hinter der Scene).

Triumph! Triumph! der Dämon
weicht,

Der Liebe Wahnsinn ist verschaucht.

Hurl. Hört ihr's? Der Segen hat Wunder
gethan,

Schon sieht er die Frau gelassen an.

Siebenzehnte Scene.

Der Prinz. Die Prinzessin. Der
Muffti. Die Bongen. Gefolge.

Chor (vorausziehend). Triumph! der Wahnsinn
ist verschwunden,

Die ruhige Liebe hat Platz gefunden.

Prinz u. Prinzess. Vor der Ehe Segens-
Sprüchen

Ist der Taumel schnell gewichen,

Der die Liebenden gequält;

Die Vernunft im Überflusse,

Fand sich nach dem ersten Kusse,

Denn wir sind vermählt.

Sult. O meine Kinder! seyd willkommen!

Zertrümmert werde der Narren-
thurm!

Ihr seyd durch Wellen und Sturm

An's blumigte Ufer geschwommen.

Prinz u. Prinzess. Wir sind durch Wellen
und Sturm

An's blumigte Ufer geschwommen.

Chor. Habt ihr die Köpfe verloren,

Ihr verliebten Thoren,

So befolgt des Weisen Rath,
 Laßt am Altar Euch flugs verbinden,
 So wird die Vernunft sich wieder
 finden,
 Das Mittel ist probat.

n,
er

Pervonte oder die Wünsche.

Eine komische Oper in drey Acten.

(Nach einem bekannten Märchen von Wieland).

P e r s o n e n.

Pumpapump, Fürst von Salern.

Wastolo, dessen Tochter.

Der Hofmarschall.

Ukakatscha, der Leibarzt.

Pervonte, ein Bauerbengel.

Dessen Mutter.

Ein chinesischer Prinz.

Ein afrikanischer Prinz.

Ein indianischer Prinz.

Eine Fee.

Höflinge. Trabanten. Gefolge der Prinzen.
Frauen der Prinzessin. Genien,
Tritonen und Nereiden im Gefolge der Fee.

Erster Act.

(Ein Saal im Pallast des Fürsten, an einer Seite die
Thür zu dessen Schlafgemach).

Erste Scene.

Der Hofmarschall und Chor der Höf-
linge, welche die Thür des Schlafgemachs umringen.

Heraus! heraus, Fürst von Salern!
Es blinkt ein neuer Hoffnungsstern!
Es melden sich zur Bräutigamswahl
Drey schmucke Prinzen auf ein Mahl.

Zweite Scene.

Pumpapump. Die Vorigen.

Pump. (gähnend und sich die Augen reibend). War-
um lärmt Ihr so, da ich eben im besten Regier-
ren begriffen bin?

Hofm. Großer Pumpapump! wir wissen
freymlich, daß Ihr um diese Zeit Euer Volk zu

regieren pflegt, indem Ihr sogar die erhabene Mittagsruhe dazu anwendet, um diejenigen Träume, welche der Himmel Euch sendet, zum Glück Eurer Unterthanen zu verarbeiten.

P u m p. So ist's, mein lieber Hofmarschall, ich träume schon seit vielen Jahren von nichts anderem, als von dem Glück meiner Unterthanen, und freue mich, daß ihnen solches im Schlafe bescheert wird; aber eben darum will ich auch, daß man meinen Schlaf nicht störe.

H o f m. Großer Pumpapump! Ihr würdet Euch für das Volk zu Tode schlafen, wenn wir, Eure Getreuen, nicht dann und wann Euch unterthänigst rüttelten; zumahl jetzt, da Ihr aus Betrübniß über die halsstarrige Prinzessin Tochter nicht selten zu entschlummern pflegt.

P u m p. Wohl hätt' ich Ursache, mir einen Schlaf zu wünschen, der nur dann unterbrochen würde, wenn der Trompeter zur Tafel bläst.

Zeit! o Zeit! du Kannibalin!

Sind es doch schon zwanzig Jahr,

Als die theureste Gemahlinn

Uns ein Töchterlein gebär;

Doch die schöne Bastola

Macht uns nicht zum Großpapa!

Chor.

Chor. (mit einem Triller). Großpapa!

Pump. O wie manche verliebte Gecken
Haben sich das Hirn verbrannt!
Prinzen kommen aus allen Ecken
Duzendweise hergerannt;
Doch die schöne Bastola
Macht uns nicht zum Großpapa!

Chor. Großpapa!

Pump. Könnten wir in langen Zügen
Nektar schlürfen, ey wie schön!
Doch ein Enkelchen zu wiegen,
Möchte lieber noch geschehn;
Denn was ist Ambrosia
Gegen einen Großpapa!

Chor. Großpapa!

Hofm. Erhabener Pumpapump! vielleicht ist
Eures Wunsches Erfüllung nahe. So eben sind
wiederum drey Prinzen angekommen, der Eine
aus Asien, der Andere aus Afrika, der Dritte
aus Amerika, einem Lande, welches noch nicht
einmahl ertdeckt worden; allein der Ruf von der
Prinzessin Schönheit ist auch bis dahin gedrun-
gen, denn die Sturmwinde haben die Seufzer
der Verliebten über das Meer gepeitscht.

P u m p. Wie sind diese Prinzen gestaltet?

H o f m. Der Eine ist weiß wie Kreide, der Andere schwarz wie Tinte, der dritte rothbraun wie eine reife Mispel.

P u m p. O wehe! da wird unsere spröde Tochter abermahls drey Körbe flechten. Du weißt, mein lieber Hofmarschall, daß sie Prinzen ver-
schmäht hat, die so schön waren als Antinous, Gott hab' ihn selig! wie magst du dir einbilden, sie werde solche Freyer gnädig empfangen, die mispelbraun, freideweis und tintenschwarz auf-
treten?

H o f m. Verstattet Eurem Knechte die unterthänigste Bemerkung, daß schöne Damen nicht selten häßliche Männer lieben, wenn es nur nicht ihre eigenen sind. Auch gibt es gar mancherley Ursachen, welche bisweilen unvermuthet eine Schöne in die Arme eines Mannes führen, den sie vielleicht oft verspottet hat.

Junge Mädchen wissen selten,
Was sie wollen,
Und warum sie heute schelten,
Morgen schmollen;
Und warum sie aufgeblasen
Heute schimpfen,

Oder morgen ihre Nasen
 Spöttisch rümpfen;
 Heute sich des Freyers schämen,
 Ferne! ferne!
 Aber morgen doch ihn nehmen,
 Gerne! gerne! —
 Errathet Ihr das Wie?
 Begreift Ihr das Warum?
 Caprice, Laune, dépit,
 Und wenn periculum
 Sich endlich zeigt in mora,
 So schlägt die letzte Hora.

Pump. Mein lieber Hofmarschall, du bist
 immer ein Schlaufkopf gewesen. Wir wollen den
 fremden Prinzen Audienz ertheilen. In der Nähe
 haben wir Narren genug, wir sind aber doch
 curios zu erfahren, wie die Narren aussehen,
 wenn sie so weit herkommen.

(Der Hofmarschall winkt, die Flügelthüren öff-
 nen sich).

Dritte Scene.

(Chinesischer Marsch. Vier Zwerge wackeln
 herein, ein dicker Prinz hinter ihnen. Er begrüßt

den Fürsten von allen Seiten mit allerley Wendungen, und rennt ihm endlich mit dem Kopfe gegen den Bauch, daß er sich niedersezt).

P u m p. Willkommen! willkommen, Ew. chinesische Durchlaucht! wenn Ihr künftig aus verliebter Verzweiflung Euch den Kopf einstößen wollt, so seyd so gut, meinen Bauch nicht für eine Mauer anzusehen.

(Afrikanischer Marsch. Vier Negerinnen mit Tambourins hüpfen herein. Hinter ihnen der Neger-Prinz, der sich vor dem Fürsten platt nieders wirft).

P u m p. O Ew. schwarze Durchlaucht sind allzu demüthig. (Er will ihn aufheben. Der Neger-Prinz zieht ihm die Füße weg, wodurch er plötzlich vor ihm auf den Boden zu sitzen kommt. Der Prinz richtet sich auf die Knie, und umarmt ihn mit allen Zeichen der Ehrfurcht).

P u m p. Au wehe! das sind verdamnte Höflichkeitromanieren. Uns haben die fürstlichen Rippen im Leibe gekracht.

(Indianischer Marsch. Vier Wilde mit Keulen, hinter ihnen der indianische Prinz. Sie führen eine Art von Kriegstanz vor dem Fürsten auf, der bey ihren drohenden Bewegungen fast nicht mehr weiß).

wohin er sich retiriren soll. Aber plötzlich lauern sie sich auf ihre Hacken, ziehen Tabakspfeifen aus den hohlen Reuten, und fangen an zu schmauchen).

P u m p. Poh Element! wir pflegen uns sonst nicht zu fürchten, so lange wir in unserm Pallaste sind, aber diese Herren Schwiegersöhne haben sämmtlich den Teufel im Leibe.

S o f m. Und Ew. Durchlaucht wolle bemerken, daß kein Einziger sich förmlich durch den Hofmarschall hat präsentiren lassen.

P u m p. Nur in Europa blüht die edle Wissenschaft der Etikette. Wir wollen es dieß Mal so genau nicht nehmen. Seyd uns gegrüßt, ihr Herren Prinzen! was führt Euch zu uns aus weiter Ferne?

Alle Drey zugleich. Ich will die Prinzessin Bastola heirathen.

P u m p. Sehr wohl, es soll uns erfreuen, wenn sie Einen von Euch erwählt.

Alle Drey. Welchen?

P u m p. Das wissen wir nicht. Sonder Zweifel den Liebenswürdigen.

Alle Drey. Also mich!

P u m p. Vielleicht auch keinen, denn unsere Prinzessin Tochter ist etwas ekel in ihrer Wahl.

(Alle Drey lachen überlaut).

P u m p. Na, was ist denn da zu lachen?

H o f m. Es ist ganz gegen den Respect.

P u m p. Vor allen Dingen will dem Vater
geziemen, die Vermögensumstände des künftigen
Eidams zu erforschen. Was sonst an ihm seyn
mag, daran ist wenig oder nichts gelegen. Also,
Herr Chineser, was hat die Prinzessin von Sa-
lern bey Euch zu hoffen?

Der Prinz. Sie schlürft im Negligee
Den schönsten Kaiserthee,
Wohl täglich 100 Tassen.

P u m p. Das mag sich hören lassen.

Der Prinz. Sie hat lackirte Geländer
Mit Porzellan geschmückt;
Und seidene Gewänder
Mit Drachen gestickt;
Man schafft an hohen Festen
Ginseeng herbey,
Und aus der Tartarey
Rhabarber von der besten,
Die man ihr gibt,
So viel ihr beliebt.

P u m p. Wir sagen ey! ey!

Chor. Ey! ey! ey! ey!

P u m p. (Zu dem Neger-Prinzen).

Durchlaucht'ger Krauskopf! nun
erkläret,
Was wird der Prinzeßinn bey
Euch bescheret?

Neger-Pr. Es werden die Kauris bey
ganzen Fudern

Ihr täglich zu Gebothe steh'n.
Sie wird mit Goldstaub sich
pudern,

In Goldsand spazieren geh'n.
Die Leckerbissen verschlucken,
Dann unter Palmen ruh'n,
Die Nasenspitze begucken
Und gar nichts thun.

P u m p. Hm! Hm! was er verspricht,
Es ist so übel nicht.

C h o r. O du göttliches Far-niente!
Wer es nur immer so haben
könnte.

P u m p. (Zu dem Indianer).

Und Ihr, Prinz Tabakschman-
cher, laßt seh'n,

Wie wird es der Braut bey
Euch ergeh'n?

Ind. Prinz. Sie wird erfahren, wie Ra-
raiben

Die Weiber lieben.

Wir bringen flugs der schönen
Braut

Skalpirte Schädel zum Ge-
schenke;

Von alten Weibern wird gekaut
Ein schnell berauschendes Ge-
tränke;

Man wird sie preisen
Unter Waffen-Geräusch,
Und täglich speisen

Mit Menschenfleisch.

P u m p. Pfuh Teufel! wollet uns ver-
schonen

Mit solchem Gericht.

Chor. Wir schlachten die Menschen bey
Millionen,

Alein wir fressen sie nicht.

P u m p. Wohlan! man rufe die Prinzessin
herbey. Wir wollen doch sehen, wie sie das Näs-
chen rümpfen wird.

(Hofmarschall entfernt sich).

P u m p. Ihr Herren Prinzen, wir beklagen

Euch allergnädigst. Ihr sollt wissen, daß die Prinzessin unser leibhaftiges Ebenbild ist, folglich wird sie Euch die Köpfe dermaßen verrücken —

(Alle Drey lachen überlaut).

Pump. Da haben wir's! nun lachen sie schon wieder. Es ist ein Glück, daß Prinzen nicht immer zu wissen brauchen, warum sie lachen.

V i e r t e S c e n e.

Bastola (mit ihren Frauen). Der Hofmarschall.
Die Vorigen.

Pump. Tritt näher, Prinzessin Tochter. Du erblickst hier abermahls drey Freyer, die nicht zu verachten sind. Hier, dieser chinesische Prinz wird dir täglich 100 Tassen Kaiserthee und so viel Rhabarber geben, als du verlangst. Dieser schwarze Negerfürst will dich mit Goldstaub pudern, und dieser indianische Held mit Menschenfleisch füttern. Setzt wähle klüglich. Du hast unsern Segen.

Bastola. Sie scherzen, mein durchlauchtigster Vater. Ein Paar Duzend der schönsten europäischen Prinzen sind schon zu meinen Füßen

an der Schwindsucht gestorben, und dieser Chineser mit den Schweinsaugen könnte mir gefallen? Oder dieser Mohr mit der Wurstlippe? Oder dieser Tabakschmaucher, der die Luft dermaßen verpestet, daß ich sogleich in Ohnmacht sinken werde?

(Die drey Prinzen lachen überlaut).

Wastoka. Eine saubere Lebensart. Sie sind mir noch nicht einmahl präsentirt, und lachen mir schon ins Gesicht.

Pump. Jungfer Tochter, bey Leuten, die sich mit Goldstaub pudern, drückt man ein Auge zu, und auch wohl Beyde. (Zu ihr ins Ohr). Wir rathen dir väterlich, den Negerfürsten nicht zu verschmähen. Freylich sieht er aus wie der leibhaftige Satan, aber der Goldstaub wird Alles bedecken, das ist ja auch bey uns so der Brauch. Ferner geben wir dir zu bedenken, daß die europäischen Prinzen schon Alle da gewesen sind; daß du wenig Zeit mehr zu verlieren hast, und mit einem Worte, daß wir entschlossen sind, endlich Groß-Papa zu werden, es koste was es wolle.

Wastoka. Lieber sterben, mein Vater, als mich in die Arme eines Mannes liefern. Ein

Mann! — Gibt es auch in der ganzen Natur etwas Abscheulicheres?

P u m p. Prinzessinn Tochter, man vergesse nicht, daß wir auch ein Mann sind.

B a s t o l a. O nein, mein Vater! Sie sind kein Mann! Mit kindlicher Ehrfurcht darf ich Ihnen das schmeichelhafte Lob zustammeln, daß Sie mehr einer Matrone gleichen.

P u m p. Ich? ein altes Weib?

B a s t o l a. Würde ich sonst so herzlich Sie lieben? — Kein Mann auf Erden, auch nicht mein Vater, wenn er das Unglück hätte, ein Mann zu seyn, wird je mein Herz bewegen.

P u m p. Na, da hört einmahl! Euer blaues Wunder! Nun streitet sie uns ab, daß wir eine Mannsperson sind.

B a s t o l a. O gäb' es keinen Mann auf Erden,
Die Welt wär' ein Elysium!

Es würde hier schon selig werden

Das ganze weibliche Publicum.

Schamlos kokettiren,

Locken und verführen —

Eifersüchteleyen —

Böse Klatschereien —

Fremdes Glück beneiden —

Für brabant' Epizen
 Hab' und Gut vergeuden —
 Vor dem Spiegel sitzen,
 In den Haaren wühlen —
 Mit dem Schooßhund spielen —
 Den Pantoffel schwingen,
 Um den Mann zu zwingen —
 Will er U b e r's wagen,
 Ihn durch Krämpfe plagen —
 Solche Weibersünden
 Würden schnell verschwinden. —
 Gleich unschuldsvollen Lämmer-
 Heerden
 Spazierten wir im Thal herum;
 D gäb' es keinen Mann auf Erden,
 Die Welt wär' ein Elysium! (ab).

F ü n f t e S c e n e.

Die Vorigen ohne Bastola.

P u m p. Dummer Schnack! Die Weiber
 würden Alle vor langer Weile sterben, das sagen
 wir von Gottes Gnaden.

H o f m. Selbst die durchlauchtigste Prinzess-

sinn würde ihren Lieblings- Zeitvertreib entbehren, wenn sie die Männer nicht mehr zum Teufel schicken könnte.

Eine Jofe, (die mit drey niedlichen Körben zurück kommt). Meine Gebietherinn empfiehlt sich den drey liebenswürdigen Prinzen, wünscht Ihnen eine glückliche Reise, und übersendet Jedem zum Andenken ein zierliches Körbchen.

Der Chineser. Meinetwegen. Ohnehin sind ihre Füße nie eingeschnürt worden, und sie kann sogar darauf gehen wie eine gemeine Wasserträgerinn.

Der Neger. Meinetwegen auch. Sie hat keine Lippen und eine Farbe wie Kakerlacken.

Der Indianer. Meinetwegen auch. Sie hat keine breite Nase, und die Backenknochen liegen viel zu tief.

Hofm. Die Herren nehmen ihre Parthie mit Anstand.

Pump. Man soll sie im Wirthshause tractiren. Auch möge Einigen meiner Unterthanen vergönnt seyn, dem Menschenfresser ihre Kinder zu schicken; wir werden solches in Gnaden bemerken.

(Die Prinzen entfernen sich Einer nach dem Andern in

der vorigen Ordnung mit ihren verschiedenen Märschen.
Ein Jeder wirft im Vorübergehen dem Hofmarschall seinen Korb an den Kopf.

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne die Prinzen.

P u m p. So ist denn abermahls die Hoffnung verschwunden, ein Enkelchen auf unserm fürstlichen Schooße zu wiegen. Wir wissen nicht, ob wir unsere Prinzessin Tochter bedauern, oder im Zorn gegen sie entbrennen sollen. Wir werden es noch überlegen, und verlangen indessen, daß unsere getreuen Unterthanen in ein Klage-
lied mit uns einstimmen.

Chor. Hullulu! Hullulu!

Amor! schaff' uns endlich Ruh!
Daß einen Pfeil ins Herz ihr fliegen,
Daß wir bald ein Kindlein wiegen;
Ach! am besten, Schelm, weist du,
Wo uns Alle drückt der Schuh,
Hullulu! hullulu! (Alle ab).

Siebente Scene.

(Ein freyer Platz im Walde).

(Seitwärts steht Pervonte, welcher Holz hant.
Mehr im Hintergrund liegt die Tere im Grase schlafend).

Pervonte. Meine Mutter hat Gänse,
Fünf blaue,
Sechs graue,
Sind das nicht Gänse?

Sa freylich sind's Gänse — und wollte Gott,
ich wäre eine solche Gans! — denn die hat es
zehn Mal besser als ich armer Teufel, beson-
ders wenn sie auf die Stoppeln geht, oder wenn
sie vollends gar gemästet wird. Freylich am Ende
wird sie verzehret, aber werd' ich denn nicht auch
am Ende gefressen? und noch dazu von garstigen
Wärmern? lieber wollt' ich doch am Martins-
Abend gebraten seyn, daß Alle, die am Tische
säßen, ihre Freude an mir hätten. (Er hackt).
Uf! uf! es wird mir verdammt sauer. Sa wenn
die Mutter nicht versprochen hätte, auf den Abend
einen Pfannkuchen bey dem Holze zu backen —
uf! — ich durste, wie neulich unser Kettenhund,

als ich drey Tage vergessen hatte, ihm Wasser zu bringen. (Er sieht sich um). Wenn doch wenigstens ein Holzapfelbaum hier in der Nähe stände — oder ein Himbeeren-Strauch. (Er erblickt die See). Alle Hagel! was liegt denn da im Grase? — Na, so will ich doch blind werden wie ein Maulwurf, wenn das nicht ein wunderschönes Mädel ist, hi! hi! hi! — Was für ein Näschen! was für ein Füßchen! und Alles so quatschlich! es wird mir ganz curios zu Muthe. Hunger und Durst sind mir vergangen. — Jammer schade, daß das arme Ding da wie ein Kalb in der Sonne liegt! sie wird ja so schwarz werden wie eine Zigeunerinn. —

Halt! ich weiß, was ich thue — ja ja — (Er geht an einige Bäume, haut große Zweige herunter und steckt sie um das Haupt der See in den Boden; dann tritt er etwas vorwärts, und stäumt die Arme in die Seite). Na, warum hab' ich mir denn so viele Mühe gegeben? — Poß Element! das weiß ich selber nicht. Aber im ganzen Dorfe ist kein Mädel so hübsch, nicht einmahl unsere dicke Rätke. Da mag's wohl stecken. — Holla! jetzt rührt sie sich — und thut die Arme von einander — hi! hi! hi! wer doch gleich hinein springen dürfte.

— Jetzt riegest sie die Augen auf — alle Hagel!
die sind schwarz! und blitzen doch wie die Stern-
lein am Himmel.

Die Fee. Ich habe süß geschlafen, und nicht
einmahl die Mittags-Sonne hat mich erweckt.
— Sieh da, kein Wunder, ich lag im Schat-
ten — welcher gute Mensch hat im Stillen diese
Zweige um mein Haupt gesteckt? ich möcht' ihn
kennen, ihm den Dienst vergelten. Sieh da,
dieser Pavian — wer hätt' es ihm zugetraut?

Pervonte. Hi! Hi! Hi!

Die Fee. Warum gaffst du mich so an? und
lachst mir ins Gesicht?

Perv. Ey ich lache allemahl, wenn mir
was so recht gefällt.

Die Fee. Gefall' ich dir denn?

Perv. Ganz rasend.

Die Fee. Viel Ehre.

Perv. A ne, von der Ehre wollen wir nicht
viel Wesens machen. Ich bin der arme Pervonte.
Meine Mutter ist eine Witwe, verkauft Schwe-
felbölzchen. Mein Vater war der selige Schwein-
hirt. Ich sollte auch Schweinhirt werden, aber
ich hatte kein rechtes Geschick dazu; da kam ein
Anderer und schnappte mir den fetten Dienst vor

der Nase weg. Aber das machte, er war ein
Vetter vom Schützen.

Die Fee. Also auch die Schweinhirten wer-
den bey Euch nach Gunst gewählt? — Ich be-
daure dich, mein armer Pervonte, und da du
so freundlich für meinen Schlaf gesorgt hast, so
bitte dir eine Gnade von mir aus; denn du sollst
wissen, daß ich eine Fee bin, und zwar Eine
der Mächtigsten.

Perv. Eine Fee? was ist das für ein Ding?

Die Fee. Mit einem Zauberworte

Beherrsch' ich die Unterwelt,
Wo vor der Hölle = Pforte
Der alte Cerberus bellt.
Ich schwinge mich in die Lüfte,
Wo tändelnde Sylphen sich necken;
Ich senke mich in die Gräfte,
Wo Gnomen das Gold mir ent-
decken;

Und jede belebende Kraft,
Im Schooße der Erde verborgen,
Muß meinem Stabe gehorchen.
Mein Wink vernichtet und schafft.

Perv. Alle Hagel! also seyd Ihr wohl gar
eine Hexe? — Aber ne, Ihr spaßt. Hab' ich

doch all mein Lebstage gehört: die Hexen sind alt und haben Triefaugen; Ihr aber seyd blutjung, und habt ein Paar wunderschöne Auglein.

Die Fee. Dein naives Lob rührt mich mehr, als wenn der größte Zauberer in Bernerschen Sonnetten zu mir spräche. Noch einmahl, birge dir eine Gunst von mir aus.

Perv. Weil ich die Paar Zweige da in die Erde gesteckt habe? Das ist gern gescheh'n, und ich verlange nichts dafür. Aber — wenn Ihr doch so spendabel seyd — wißt Ihr was — hi! hi! hi!

Die Fee. Nun? heraus damit.

Perv. Gebt mir einen Schmag, und wir sind quitt.

Die Fee. Du bist ein Thor. Was kann ein Kuß dir nützen? Wünsche dir doch lieber ein Geschenk, das dich auf Lebenszeit beglückt.

Perv. Ey was! ich brauche nichts.

Die Fee. Du brauchst nichts?

Perv. Ich habe ja Alles, was ich brauche.

Die Fee. Wirklich? Laß doch hören!

Perv. Ich brauch' ein Paar Arme, um Holz zu hacken,

Seht her, Frau Fee, da sind sie schon;

Ich brauche Zähne, um Nüsse zu kna-
cken,

Der ganze Mund steht voll davon.
Die Augen zum Schlafen sind nicht
vergessen,

In jedem Ohr zum Hören ein Loch,
Die Nase zum Riechen, der Mund
zum Essen,

Der Kopf zum Kraken — was brauch'
ich denn noch?

Die F e e. Du bist der wahre Philosoph, ohne
es zu wissen; und das sind heutzutage die besten.
Auch diese Bescheidenheit verdient Belohnung.

P e r v. Na so gebt mir den Schmaß.

Die F e e. Dieß einzige ausgenommen, wün-
sche, was du willst, es soll gescheh'n. Verstehst
du mich? — Jeder deiner laut ausgesprochenen
Wünsche soll sogleich in Erfüllung geh'n.

P e r v. Ey was! ich frage den Henker nach
Euren Wünschen. Ich will einen Schmaß von
Euch haben und damit holla! (Er trampelt auf sie
zu und will sie umarmen).

Die F e e (indem sie verschwindet). Ha! ha! ha!
leb' wohl, Pervonte!

(An ihrer Stelle umarmt Pervonte einen Affen).

A c t e S c e n e.

Pervonte (allein).

Alle Hagel! was für ein Beest! (er ergreift einen Knüttel) willst du fort, Bestie! (der Affe entflieht). Da sehe mir Einer die schöne Jungfer an! die glattesten Worte hat sie mir gegeben, und am Ende hab' ich keine taube Nuß davon. Gerade so machen's auch die Mädchen im Dorfe mit mir. Will ich Einer einen Schmaß geben, so läuft sie, als ob ich so ein Affenbeest wäre. (Er bindet sein Holz zusammen). Da hab' ich nun dem Jüngferchen zu Liebe die Zeit verloren, und die Mutter wird keifen, daß ich so spät heim komme. Na, ich hab' ihr aber auch ein großes Bündel Reifig zusammen gehauen. Wenn's nur schon in der Küche wäre. (Er setzt sich darauf). Ja, nun soll ich's heim tragen auf meinem eigenen Buckel. Ich wollte lieber, daß es mich heim trüge. (Das Bündel fängt an sich zu bewegen). Na? — Na? — was soll das vorstellen? — mein Bündel fängt sich an zu rühren? und schaukelt mich hin und her? — Inu in Gottes Nahmen! Hott! hott Pferdchen! hott! hott! nur immer geradesweges heim zu meiner Mutter! hott!

hott! hott! hott! hott! hott! (Er rutscht auf dem Bündel davon).

Neunte Scene.

(Eine offene Gegend).

Wastola und ihre Frauen, den Federball schlagend.

Chor. Angenehmer Zeitvertreib
Für ein junges, zücht'ges Weib!
Besser Federballen schlagen,
Als nach Männerherzen jagen.

Wast. Männer? ha! mich schüttelt ein
Fieber!

Ewigen Haß dem ganzen Geschlecht!

Chor. Paff! Paff! Paff! hinüber, herüber,
Paff! Paff! Paff! so recht! so recht!

Wast. Ja, so werden die Herzen der Männer
Lustig von Einer zur Andern ge-
scheucht,

Fliegen herüber, fliegen hinüber,
Sind wie Federballen so leicht.

Chor. Paff! Paff! Paff! laßt sie fliegen,
Wenn sie fallen, laßt sie liegen;
• Wer wird sich die Mühe geben,
Männerherzen aufzuheben?

Eine der Zofen. Hilf Himmel! Prinzessin, schaut wundershalber die närrische Reiteren, die sich her nach uns bewegt.

Die Zweyte. Worauf sitzt der Kerl?

Der Dritte. Auf einem kleinen Pferde.

Die Vierte. Das ist kein Pferd, das ist höchstens ein Hund.

Bastola (durch ein perspectiv schauend). Es ist weder ein Pferd noch ein Hund, sondern ein Bündel Reisholz.

Die Erste. Durchlauchtigste Prinzessin! ein Bündel Reisholz hat ja keine Beine.

Bastola. Naseweis, das ist mir bekannt.

Die Erste. So könnt' es ja nicht laufen, und es läuft in der That ziemlich schnell.

Bastola. Wie es zugeht, weiß ich nicht, aber ich sehe ganz deutlich, daß das Reishölzchen mit dem schmutzigen Kerl davon läuft.

Die Erste. Wir haben Naturphilosophen an unserm Hofe, sollten die es vielleicht erklären können?

Bastola. Erklären? o ja, wer wird uns aber die Erklärung wiederum erklären?

Die Zweyte. Jetzt kann man das Bündel schon mit bloßen Augen erkennen.

Die Dritte. Und auch den Kerl, der dars-
auf sitzt.

Die Erste. Wenigstens sein großes Maul.

Die Zweyte. Sein roth struppigtes Haar.

Die Dritte. Seine Kalmuckennase.

Die Erste. Ha ha ha! das ist die droßligste
Figur, die ich in meinem Leben gesehen habe.

Alle. Da ist er! da ist er! ha ha ha!

Zehnte Scene.

Pervonte auf dem Holzbündel reitend. Die Vo-
rigen.

Perv. Plaz da! Plaz da! (Alle umringen ihn).

Die Erste. Dein Gaul schlägt doch nicht
hinten aus?

Perv. Geht mir aus dem Wege, Jüngfer-
chen! meine Mutter wartet auf Holz.

Die Erste. Sprich lieber, sie wartet auf ei-
nen Klog, und der bist du.

Perv. So?

Die Zweyte. Komm mit uns, wir brau-
chen in unserm Garten einen Bogelschreck.

Perv. Ey!?

Die

Die Dritte. Wenn man diesem Kopfe einen eisernen Ring in das Maul gäbe, so könnte er als Beschlag an einem Küber dienen.

Perv. Meint Ihr?

Die Vierte. Er würde sich auch als Brunnenverzierung nicht übel ausnehmen, wenn ihm das Wasser aus dem Halse stürzte.

Perv. Nun hab' ich's bald satt.

Wastola. Laßt doch den Wechselbalg zufrieden! Ihr seht ja, daß er nicht einmal eine menschliche Form hat; eine elende Mißgeburt an Leib und Seele, taugt bloß ausgestopft in ein Naturalien cabinet.

Perv. Ey verflucht! Prinzessin Gesabel! so wollt' ich doch gleich, daß Ihr Euch in mich verlieben müßtet bis über beyde Ohren.

Wastola (steht plötzlich wie vom Blitz getroffen).

Perv. Plag da! Plag da! Hott, hott! mein Gauschen! hott! hott! (Er reißet davon).

Die Fosen. Ha ha ha ha ha!

Perv. (ihnen nachspottend). Hå hæ hæ hæ hæ!

Elfte Scene.

Die Vorigen ohne Pervonte.

Die zweyte Jose. Eine närrische Karrikatur.

Die Erste. Mich dünkt, ich sehe den Kerl nicht zum ersten Male. Er wohnt mit seiner Mutter in einer Strohütte da unten am Bache.

Bastola. Wie ist mir geschehen!

Die Dritte. Seht doch, wie die allergnädigste Prinzessin plötzlich so tiefkönnig geworden ist.

Die Vierte. Wie ihre Augen rollen.

Die Zweyte. Wie ihr das Blut in die Wangen steigt.

Die Erste. Durchlauchtigste Gebietherinn! seyd Ihr von Vapeurs geplagt?

Bastola. Wo ist er? wo ist er geblieben?

Die Erste. Wer?

Bastola. Der Liebenswürdige aller Sterblichen!

Alle. Wen meint Ihr?

Bast. Ihr könnt noch fragen?

Ich hab' ihn gesehen,
Der von den Göttern stammt!

Wie ist mir geschehen?

Er hat dieß Herz entflammt!

Chor (leise unter sich). Was soll das bedeuten?

Wast. Ich seh' ihn reiten,
Den schönsten Erdensohn,
Ein Schmuck für jeden Thron!

Chor (leise). Von wem mag sie sprechen?

Wast. Mein Herz will brechen,
Von Liebe besiegt,
In Hoffnung gewiegt.

Chor (leise). Wer kann's ergründen?

Wast. Ich muß ihn finden!
Den stattlichen, einzigen Mann,
Den Bastola lieben kann! (ab).

Chor (fürchtam ihr nachschleichend).

O weh! wer traut seinen Ohren?
Sie hat den Verstand verloren!

(Ende des ersten Acts).

Zweiter Act.

(Das Cabinet des Fürsten)

Erste Scene.

Pumpapump allein spielt Grande patience.

Wer hat, in der Begeißrung Stunden
Das herrliche Grande patience erfunden?
Gefegnet sey der Ehrenmann,
Der solche Wohthat uns erfann!

Die arme Menschheit wird geschoren,
Man zieht die Haut ihr über die Ohren,
Doch wenn sie Grande patience spielt,
So wird der Schmerz nur halb gefühlt.

Suchhe! es möge bisweilen auf Erden
Ein Satans-Spiel getrieben werden;
Wir sitzen am Rande des Untergangs
Und spielen das edle Grande patience.

Zweite Scene.

Der Fürst. Der Hofmarschall.

Hofm. Großer Pumpapump!

Pump. Wer wagt es, in ernstern Betrachtungen uns zu stören?

Hofm. Die Prinzessin bittet um Audienz.

Pump. Sagt ihr, daß ich jetzt Grande patience spiele, folglich keine Audienzen ertheilen kann. Sie soll wieder kommen, wenn ich im geheimen Rathe sitze, dann hab'ich etwas mehr Zeit.

Hofm. Sie hat Ew. Durchlaucht etwas sehr Wichtiges zu hinterbringen, ein großes Geheimniß; den ganzen Hof ausgenommen, weiß es noch Niemand.

Pump. Na laß doch hören.

Hofm. Sie hat sich verliebt.

Pump. Verliebt? ey das wäre!

Hofm. Und zwar, wie verlauten will, ganz entseßlich verliebt.

Pump. Das ist allerdings die wichtigste Begebenheit, die sich während unserer ganzen Regierung zugetragen hat; eine Begebenheit, die nach Jahrtausenden noch in den Annalen der

Geschichte glänzen und uns verwirren wird. Geh, mein lieber Hofmarschall, sage unserer Tochter, daß wir gesonnen sind, ihr einen glänzenden Beweis der väterlichen Liebe zu geben; daß wir Alles bey Seite legen, und ihr Audienz ertheilen wollen. (Hofmarschall ab).

Dritte Scene.

Der Fürst (allein).

Willkommen! willkommen, Herr Groß-Papa!
Bald wird es nun heißen: der Enkel ist da!
Ein kleiner allerliebster Lump,
Der Enkel des mächtigen Pumpapump.

Wir werden ihn wiegen auf unserm Schooß,
Wir ziehen mit Eichelkaffee ihn groß;
Wir werden mit ihm den Kreisel dreh'n,
Uns balgen und auf Stelzen geh'n.

Studieren soll er bis an den Hals,
Auch etwas weiter allenfalls,
Und reisen soll er bis nach Piz,
Dann ist er ein vollkomm'ner Prinz.

Vierte Scene.

Wastola und Pumpapump.

Wastola. Ha mein Vater!

Pump. Ha meine Tochter! (große Umarmung zu wiederholten Malen, wobei sie jedesmahl einige Schritte zurücktreten, und dann mit Gravität auf einander los gehen).

Wastola. Wo bin ich?

Pump. In meinem Studiercabinet.

Wastola. Wie ist mir?

Pump. Das weiß ich nicht.

Wastola. Mir ist wohl und weh.

Pump. Das Weh verspare bis nach der Hochzeit.

Wastola. Wie, mein Vater, Sie wissen schon?

Pump. Ich weiß Alles. Dein Stündlein hat geschlagen.

Wastola. Ja es hat geschlagen! ein Glöcklein, welches mächtiger tönt, als die große Glocke zu Erfurt.

Pump. Diese wiegt 250 Centner. Du hörst, wir sind in der Geschichte bewandert.

Wastola. Durchlauchtigster Vater! Sie

waren stets ein Brunnen der väterlichen Zärtlichkeit. —

Pump. Ein Strom war ich, ein reißender Strom.

Vastola. Werden Sie in meine Verbindung willigen?

Pump. Dummer Schnack! wir lauern ja schon seit fünf Jahren auf das Vergnügen, Dir eine Haube aufzusetzen.

Vastola. Meine Wahl ist aber nicht auf einen Prinzen gefallen.

Pump. Nicht? nun das hat so viel nicht zu bedeuten. Wir werden ihn zum Prinzen machen, das kostet uns nur ein Wort. Wer ist er denn?

Vastola. Ein holder Jüngling aus dem Hir-

tenstande,

Den auch Prinz Paris einst erkor;
Sein struppigt Haar gleicht einem
Feuerbrande,

Der weite Mund erreicht das Ohr.

Auf schiefen Beinen wackelt er
unverdroffen,

Doch über seine ganze Gestalt
Ist Grazie und Liebreiz ausgegossen

Mit unwiderstehlicher Gewalt.

Wie anmuthsvoll kaut er die
gelben Rüben,
Als wär's ein köstlicher Beefsteaks;
Und kurz, mein Vater, ihn seh'n
und lieben

Ist nur das Werk eines Augenblicks.

Pump. Na, wenn er so wunderschön ist,
wie du ihn beschreibst, so wird er sonder Zweifel
auch unsere hohe Approbation erhalten. Wo
ist er denn, daß wir mit väterlichem Entzücken
den stattlichen Eidam in unsere Arme schließen.

Wastola. Mit der sanften Gewalt der
Liebe habe ich ihn den mütterlichen Kochtöpfen
entrißen und hieher in den Pallast geführt, wo
er mit jungfräulichem Sträuben Eures Winkes
harrt.

Pump. Wir wollen ihn seh'n! wir wollen
ihn an's fürstliche Herz drücken.

Wastola. Herein, du süßer Pervonte!

Fünfte Scene.

Pervonte. Die Vorigen.

Pump. (geht ihm mit offenen Armen entgegen. Pervonte wird eben hereingestoßen und stolpert in seine Arme).

Pump. (zurückprallend). Alle Teufel! was ist das für ein Popanz?

Perv. Ey Ihr mögt wohl selber ein Popanz seyn. In unserm Dorfe fürchten sich alle Kinder, wenn sie Euch nur nennen hören.

Bastola. Mißfällt er Ihnen, mein durchlauchtigster Vater?

Pump. Ob er uns mißfällt? Wir wissen fürwahr nicht, ob wir uns todt lachen oder todt ärgern sollen?

Perv. Aber ich? Poß Hunger und Ärger! ich stand am Feuerherde, die Suppe kochte schon und doch so appetitlich, da sprengten etliche Herren vor die Thür und sagten, ich sollte geschwind nach Hofe kommen. Ich sagte, ich wollte nicht — sie sagten, ich müßte — ich sagte ne — sie sagten ja, und die Prinzessin wäre verliebt in mich — ich sagte meinetwegen, ich wäre aber nicht verliebt in die Prinzessin und hätte auch keine Zeit. Da bathen sie mich mit Ribbenstößen. Ist das Manier?

Bastola. O mein Vater! können Sie dieser lebenswürdigen Beredsamkeit widerstehen?

Pump. Ey du lieber Gott! unser einziges Kind ist toll geworden! Man lasse geschwind den

Leibarzt rufen. Er soll ihr die Ader öffnen, Niesewurz verschreiben.

Per v. Wohl bekomm's! ich gehe meiner Wege.

Wastola. Süßer Perodonte! du könntest deine Wastola flieh'n?

Per v. Ey was! Jungfer Prinzessin, ich habe nichts mit Euch zu schaffen! laßt mich heim, ich bin hungrig und durstig. Hier bekomm' ich ja doch nichts.

Wastola. Du sollst bey der Tafel zwischen mir und meinem durchlauchtigen Vater sitzen; ich will mit eigenen Händen die Leckerbissen dir vorlegen.

Per v. Na, das läßt sich hören.

Pump. Bist du rasend, Prinzessin Tochter? Dieser Hund an meiner Tafel? Werft ihn hinaus und gebt ihm einen Fußtritt, daß er von den Treppen des Pallastes bis in die Meerenge von Gibraltar fliegt.

Per v. Alte Hagel!

Wastola. Mein Vater! treiben Sie mich nicht zur Verzweiflung.

Pump. Fort mit ihm!

Per v. (während er hinausgestoßen wird). Ich

sag's meiner Mutter! ich sag's dem Schulmeister!
ich sag's dem Pfarrer!

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne Pervonte.

Wastola. Mein Vater, ich bekomme Krämpfe.

Pump. In Gottes Namen.

Wastola. Ich weine mich blind.

Pump. Du bist schon blind.

Wastola. Ich stoße mir einen Dolch in die Brust.

Pump. Nach Belieben.

Hofm. Allergnädigste Prinzessin! sollte nicht die Vernunft —

Wastola (gibt ihm eine Ohrfeige). Was hast du d'rein zu reden? Vernunft? was weißt du von Vernunft? bist du nicht immer ein Esel gewesen? sprich!

Hofm. Allerdings, wenn Euer Durchlaucht befehlen.

Pump. O Wastola! in unserer Gegenwart theilt man keine Ohrfeigen aus, das ist wider den Respect.

Wastola (auf ihn los gehend). Ach mein Vater! ich kenne mich selbst nicht mehr! ich fühle in meinen Händen ein gewisses Zucken —

Pump. (sich retirierend). Halt! halt! halt! Komm' mir nicht zu nahe.

Siebente Scene.

Arakatscha. Die Vorigen.

Pump. Gut, daß du kommst, mein lieber Leibarzt. Wir befinden uns hier in der größten Verlegenheit. Unsere einzige Tochter ist toll geworden.

Arak. Ey! ey!

Pump. Sie hat dem Hofmarschall eine Ohrfeige gegeben.

Arak. Ey! ey!

Pump. Sie hat sich in einen häßlichen Bauerbengel verliebt.

Arak. Ey! ey!

Pump. Will ihn sogar heirathen.

Arak. Ey! ey!

Pump. Hilf, wenn du kannst.

Arak. Wenn ich kann? — ich kann Alles.

Pump. Wir werden dich auch zum Hofrath ernennen.

Ara k. Mit Besoldungszulage?

Pump. Nein, das nicht.

Ara k. Mir ist's auch nur um die Ehre, und Euer Durchlaucht sollen Wunder sehen. (Er hohlt eine große Brille hervor). Für's Erste müssen wir die Patientinn gehörig betrachten. Ob sie wirklich rasend oder nur wahnsinnig ist, wird schon ihr Blick verrathen. (Beguckt sie durch die Brille).

Bastola. Alter Narr!

Ara k. Sie ist rasend.

Bastola. Deine ganze Weisheit steckt in deiner Perrücke.

Ara k. Sie ist toll.

Hofm. Jetzt spricht sie doch wieder ganz vernünftig.

Ara k. Erlauben Euer Durchlaucht Dero allergnädigsten Puls.

Bastola (reißt ihm die Perrücke vom Kopfe). Pack dich fort! oder ich krake dir die Augen aus.

Pump. Halt ein! wie magst du dich erschrecken!

Bast. Nur daß ich lieb' ist mein Verbrechen.

Hofm. Larameln scheinen sie zu stehen.

U r a k. Man muß die Hüs' im Blute schwächen.

P u m p. Sie hat den schönen Verstand verloren,
 Const meiner Familie eigen.

W a s t. Nur wenn Pervonte für mich geboren,
 Hängt mir der Himmel voll Geigen.

H o f m. Ist ein Hofmarschall nicht geschoren?
 Er muß sich blicken und schweigen.

U r a k. Man muß die Ader ihr durchbohren,
 Wenn die Symptome sich zeigen.

P u m p. Ich lass' ihn hängen den Lumpen-
 hund!

W a s t. Ich schloß aufewig den Herzensbund.

H o f m. Ich thu' es dem ganzen Hofe kund.

U r a k. Von Riesewurz verschreib' ich ein
 Pfund.

W a s t o l a. Durchlauchtigster Papa! mit kind-
 lichem Respect erkläre ich Ihnen, daß der reizende
 Pervonte mein Gemahl wird, und wenn alle Ih-
 re Geheimen Rätthe sich auf die Köpfe stellten.
 (Zum Hofmarschall und Urataiska). Und Ihr beyden
 lächerlichen Personagen! wenn guter Rath theuer

ist, so stoßt Eure Brüstköpfe zusammen. (Sie stoßt ihre Köpfe aneinander und läuft davon).

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Bastola.

Hofm. und Uraß. Au weh! au weh!

Pump. Was ist zu thun? Wir werden uns heftig erzürnen und endlich ein Gallenfieber bekommen.

Uraß. Das gebe der Himmel!

Pump. Ist unser Leibarzt auch toll geworden?

Uraß. Keinesweges. Allein bisher sind Euer Durchlaucht immer so enorm gesund gewesen, daß ich meine Kunst an Dero Leichnam noch nicht habe beweisen können, folglich käme mir ein Gallenfieberchen höchst erwünscht.

Pump. Schweig! — Hofmarschall, der Geheime Rath soll sogleich versammelt, auch Feuergelärm geschlagen werden durch die ganze Stadt. Es brennt zwar nirgend, doch unser Zorn ist entbrannt, und darum sollen alle unsere Unterthanen in Angst und Schrecken gerathen.

Hofm. Nicht mehr als billig. (Ab).

Pump. Nun was meint Ihr, Doctor Arafatscha? getraut Ihr Euch unsere Tochter zu curiren?

Araf. O ich habe ganz andere Narren curirt: mystische Poeten, übergeshnappte Philosophen und dergleichen. Was ist dagegen ein verliebter Wahnsinn?

Pump. Wollt Ihr ein Consilium medicum versammeln?

Araf. Alle Consilia medica sind in einem einzigen Kopfe versammelt, und dieser Kopf ist der Meinige. Es wird bloß darauf ankommen, daß Euer Durchlaucht dienliche Mittel anwenden, den Bauernbengel der Prinzessin gleichgültig zu machen; das Übrige ist meine Sorge.

Pump. Es will uns fast bedünken, Herr Doctor, als ob Ihr ein Esel wäret. Wenn wir der Prinzessin den Kerl aus dem Sinne schwagen könnten, wozu bedürften wir Eurer Hilfe?

Hofm. (athemlos zurückkommend). Großer Pumpsapump! die Prinzessin ist davon gelaufen.

Pump. Ha! nun gerathen wir in Wuth! wo ist sie hin gelaufen?

Hofm. Geradesweges zum Thore hinaus, ihrem Rothkopp nach.

P u m p. (sehr gelassen). Nun so wollen wir zur Tafel gehen. Gleich nach dem Essen will ich ihr meinen Fluch geben. Unterdessen soll die Polizei ihr nachsetzen, sie ergreifen, und sammt ihrem nichtswürdigen Buhler vor meinen Thron schleppen! Denn wir wollen ein Exempel statuiren! ein Exemplum sine Exemplo! (Aus ab).

Neunte Scene.

(Pervonte's Hütte).

Die Mutter (sitzt und spinnt). Wo doch nur mein Pervonte bleibt? und was sie bey Hofe mit ihm vorhaben mögen? was gilt's, er soll ein Amt bekommen. Aber was für eins? — Gänse hütthen? — hier wollt' es nicht recht fort damit — aber die Hofgänse — wer weiß, ob die nicht leichter zu hütthen sind?

Zehnte Scene.

Pervonte und die Mutter.

Perv. Na Mutter, da bin ich wieder. Steht meine Suppe noch warm?

Mutter. Deine Suppe hab' ich schon längst aufgegessen.

Perv. Da haben wir's!

Mutter. Ich dachte, sie würden dir bey Hofe genug zu schmausen geben.

Perv. Keine harte Brotrinde haben sie mir gegeben und noch Ribbenstöße oben drein.

Mutter. Warum bist du denn gekohlt worden?

Perv. Wegen einer Lumperey. Die Prinzessin will mich heirathen.

Mutter. Die Prinzessin?

Perv. Mit Teufels Gewalt.

Mutter. Ist sie denn verliebt in dich?

Perv. Das versteht sich.

Mutter. Wo hat sie dich gesehen?

Perv. Ich meine, ich hab's ihr angethan, als ich auf dem Reisblümel vorbey ritt.

Mutter. Nun? Du hast doch mit beyden Händen zugegriffen?

Perv. Das hab' ich wohl bleiben lassen. Sie gefällt mir nicht.

Mutter. Dummkopf! die Leute sprechen, sie wäre wunderschön.

Perv. Ich sage Euch, sie ist grundhäßlich.

Das ist so zart wie junge Tauben,
Das greift sich an wie ein rohes Ey;
Da ist nichts Verbes auf Treu und Glauben,
Bricht Alles unter den Händen entzwey.

Da lob' ich mir die braune Käthe,
Die hat ein Paar Hänste, wie sich's gebührt,
Und eine Stimme wie eine Trompete,
Und ist mit Fleisch wohl ausgestattet.

Auch ein Gemüth von trefflichen Gaben,
Kocht einen köstlichen Hirsenbrey —
Kurzum, ich will die Prinzessin nicht haben,
Und hätte sie Gold und Silber wie Heu.

Mutter. Du bist und bleibst ein dummer
Junge. Es wäre doch gar zu hübsch, wenn meine
Schwiegertochter eine Prinzessin wäre, und
wenn ich zu unserm Allerdurchlauchtigsten Für-
sten sagen dürfte: Herr Bruder, wie geht's?

Perv. (sic umsehend). Na da haben wir's! die
ist mir nachgelaufen!

Filfte Scene.

Bastola. Die Vorigen.

Bastola (auf Pervonte zustiegend). Pervonte!
mein Pervonte!

Perv. Ey laß sie mich zufrieden.

Wastola. Sieh, mein zarter Fuß hat weder Steine noch Dornen gescheut.

Perv. Wer hat's ihr geheissen?

Wastola. Ich, sonst gewohnt mit Sechsen zu fahren, von Pagen und Heiducken umringt, komme zu Fuß — allein — zu dem Geliebten.

Perv. Die Mühe hätte sie sich sparen können.

Mutter. Pervonte, sey doch kein Flegel! mach deiner Mutter keine Schande.

Wastola. Seyd Ihr die Mutter dieses reißenden Jünglings?

Mutter. Aufzuwarten, meine allergnädigste Frau Prinzessin. Ich habe ihn vor 23 Jahren an's Licht der Welt gebracht, in derselben Stunde, als meine beste Kuh ein Ochskalb gebar.

Wastola. O seydt künftig auch meine Mutter!

Mutter. I von Herzen gern, wenn ich damit dienen kann. Pervonte, so stich' doch nicht da wie ein Klotz.

Perv. Klotz hin Klotz her, ich bin hungrig wie ein Wolf, und wer ist Schuld daran, daß Ihr die Suppe allein gegessen habt?

Wastola. Grausamer! Kannst du die ver-
schmähen,
Die ungerührt kein Prinz noch
sah?
Soll mich des Todes Sichel mä-
hen?

Perv. Ich bitt' Euch, kommt mir nicht
zu nah'.

Wastola. Wie war ich vormahls stolz und
spröde;
Ich hatte ja noch nie geliebt!
Jetzt bin ich schüchtern, ängstlich,
blöde —

Perv. Drey Schritt vom Leibe, wenn's
Euch beliebt.

Wastola. Mit Edelsteinen will ich schmü-
cken,
Statt dieses Knopfes, deinen
Hut,
In Sammt und Seide dich er-
blicken —

Perv. Die grobe Jack' ist auch noch gut.

Wastola. Man soll zum Prinzen dich er-
heben,

Und zum Pallast dieß niedre
Haus;

Du winkst und hundert Slaven
beben —

Per v. Ich mache mir den Henker d'raus.

Wastola. Und täglich sollen feste Braten
Auf des Geliebten Tafel steh'n,
Und Wein gewürzreich wie Mus-
caten —

Per v. Das läßt sich hören, das klingt
schön.

Wastola. Pasteten, Kuchen, Würste,
Schinken,

Die auf der Zunge Dir zergeh'n,
Und ganze Fässer voll zu trinken —

Per v. Da mag der Henker widersteh'n.

Weyde. Sie. Er ist gerührt, er ist ge-
wonnen,

Mir an das Herz der Edle
sinkt!

Der schöne Baden ist ange-
sponnen, —

Sa, die beglückte Liebe winkt!

Er. Ich bin gerührt, ich bin ge-
wonnen,

Pervonte schmaust, Pervonte trinkt,
Es hat der Magen sich besonnen,
Pasteten duften, Braten winkt.

(Er sinkt in ihre Arme).

Mutter. Der Himmel segne Euch, meine Kinder! und verleihe Euch eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Zwölfte Scene.

Trabanten (mit ihrem Anführer). Die Vorigen.

Der Anführer. Ha! da sind sie!

Bastola. Himmel! die Trabanten meines Vaters!

Mutter. Was wollen die Herren? hier ist eben Verlobung gefeyert worden. Mein Sohn hat sich doch endlich entschlossen, die Prinzessin zu heirathen.

Perv. Ja, ich habe mich übertölpeln lassen.

Der Anführer. Ergreift und fesselt sie!
so lautet des Fürsten Befehl.

W

Vastola. Wie! man will von meinem Pervonte mich trennen?

Mutter. Meine durchlauchtigste Schwiegertochter in Ketten?!

Perv. Da haben wir den Spectakel! ich will nichts weiter mit der Sache zu thun haben.
(Will gehen).

Anführer. Halt! du wirst mit Stricken gebunden.

Mutter. Mein Sohn!?

Perv. Bleibt mir vom Leibe!

Anführer. Da hilfst kein Protestiren.

Mutter. Mein armer Pervonte! Gnädige Herren! schonet seiner! er ist der dümmste Esel im ganzen Lande.

Vastola. Fürchte nichts, mein theurer Geliebter! man kann uns nur zum Tode führen.

Perv. Ey den Teufel! ich bedanke mich gar schön. Sind das Eure Pasteten?

Anführer. Schleppt sie fort!

Perv. Ein saub'rer Lohn!

Vastola. Noch ein Wort!

Mutter. Mein Sohn! mein Sohn!

Ch. d. Trab. Hier ist keine Zeit zu verlieren,

Man wird ihm die Kehle schnä-
ren.

Perv. O da werd' ich protestiren.

Mutter. O da werd' ich lamentiren.

Vassola. Kann denn nichts den Vater
rühren?

Ch. d. Trab. Fort! fort über Hals und Kopf!

Mutter. Ach! ach! du elender Tropf!

Vassola. Mich faßt die Verzweiflung beim
Schopf!

Perv. O saß' ich beim Suppentopf!

(Vassola und Pervonte werden entführt).

(Ende des zweiten Acts.)

D r i t t e r A c t .

(Eine Gegend am Meere).

E r s t e S c e n e .

P u m p a p u m p allein.

Wir sind in größter Wuth!
 Und gehen hier spazieren.
 Wir dürsten nach ihrem Blut,
 Wir lassen sie stranguliren!
 Wir geben sie Preis den hungrigen Raben—
 Doch eher nicht, bis wir sie haben.—
 Halt! halt! nicht so! nein, nein!
 Uns fällt ein Bess'res ein.
 Wir schenken das Leben in Gnaden,
 Sie mögen im Meere sich baden;
 Man soll den jungen Eheleuten
 Ein enges Hochzeitbett bereiten.

Zweyte Scene.

Hofmarschall. Der Fürst.

Hofm. Großer Pumpapump! die Verbro-
cher sind ergriffen.

Pump. Sie sollen sterben!

Hofm. Allergnädigster! wollet bedenken —
die Prinzessin ist, der Sage nach, doch Euer
Fleisch und Blut —

Pump. Man schweige! man wage nicht,
mir zu widersprechen! Wäre bloß von einer Buhl-
schaft mit einem Trabanten die Rede, wir wür-
den die Augen zugeedrückt und durch unsere zehn
Finger geschaut haben; denn wir sind bisweilen
auch ein Mensch, und können wohl begreifen,
wie einer zwanzigjährigen Prinzessin zu Muthe
ist. Aber daß sie den elenden Wicht zu unserm
Eidam erwählt, das verdient den Tod, und wir
sind unerbittlich. Also kein Wort mehr, mein
lieber Hofmarschall, sonst lassen wir dich in Gna-
den spießen.

Hofm. Ich gehorche und schweige.

Pump. Laß sogleich Eines von den großen
Weinfässern herbey schaffen, die wir in voriger
Woche ausgetrunken haben.

Hofm. (winkt dem Gefolge). Hohl! ein leeres
 Etlichsaß herbey.

Pump. Erräthst du unsere weisen Absichten?

Hofm. Mein beschränkter Geist vermag
 nicht in die Tiefen Eurer flüsslichen Weisheit
 zu bringen.

Pump. Da hast du Recht. Wir werden dich
 mit unserm Entschluß überraschen.

Hofm. Hier nahen die Verbrecher.

Pump. Wir werfen einen grimmigen Blick
 auf sie.

Dritte Scene.

Bastola. Pervonte. Trabanten. Vo-
 rige.

Bastola. O mein durchlauchtigster Vater!
 Gnade! Gnade!

Perv. Ach Herr Schwieger-Papa! erbarmt
 Euch meiner!

Pump. Abscheuliche Prinzessin Tochter!
 wird sind noch jetzt geneigt, dich zu begnadigen,
 wenn du auf der Stelle diesem Popanz für ewig
 entsagst.

Bastola. Das kann ich nicht.

Perv. Ey so thut es doch ins Teufels
Nahmen!

Pump. Wir warnen dich zum letzten Mahle.

Bastola. Von meinem Pervonte trennt
mich nur der Tod.

Perv. Laßt mich laufen und sperrt sie ein,
so sind wir ja doch geschieden.

Pump. Du willst nicht von ihm lassen?

Bastola. Nimmermehr!

Pump. Nun so reißt hiemit der letzte Noth-
anker unserer Gnade.

(Ein großes Faß wird herben geschleppt).

Hofm. Hier, mein Gebiether, kommt das
Stückfaß.

Perv. Ist Wein drinn?

Pump. Das sollst du gleich gewahr wer-
den, du Schläuch! — Man entfessele beyde. (Es
geschieht).

Perv. Aha, nun besinnt er sich.

Bastola. Neue Hoffnung belebt mein Herz!

Pump. Man sperre Beyde in dieses Faß,
und gebe sie den Wellen Preis.

Bastola. Grausamer Vater!

Perv. Ihr werdet doch nicht ganz des Teu-

fels seyn? Was sollen wir denn im Wasser miteinander anfangen?

P u m p. Zieheth meinen Befehl!

B a s t o l a. Ja, lieber sterben, als von Per-
vonte mich trennen.

P e r v. Oh sterbt Ihr, so viel Ihr wollt,
aber laßt mich aus dem verfluchten Spiele.

H o f m. Marsch in die Tonne!

P e r v. Ach! ich armes junges Blut!

B a s t o l a. Geliebter! laß uns dem Tode
muthig entgegen treten. Wir sterben ja vereint.
(Sie steigt in die Tonne).

P e r v. Hohl Euch der Henker! ich will nicht
sterben! (indem er hinein steigen soll). Da ist auch
kein Platz — ich kann doch der durchlauchtigsten
Prinzessinn nicht so nahe kommen, das wird sich
nicht schicken.

H o f m. Ohne Umstände, Marsch!

P u m p. Wenn er nicht gutwillig hinein will,
so stürzt ihn mit dem Kopfe voraus.

P e r v. Nein, nein, ich sitze schon drinn.
Ach! ich elendes Menschenkind!

(Beide gucken mit den Köpfen aus der Tonne).

P u m p. Nun, Prinzessinn Tochter, da hast
du deinen saubern Geliebten. Jetzt fahre wohl!

W a s t o l a. Ja mit ihm bin ich glücklich auch
in einer Tonne.

P e r v. Aber ich? was bin ich denn? ich möchte
lieber in einem hohlen Käse sitzen, als in der
verfluchten Tonne.

P u m p. Fort ins Meer!

P e r v. Au weh! au weh!

(Die Tonne wird ins Meer geschoben und schwimmt fort).

E h o r. Da schwimmen sie hin, die Opfer
der Liebe.

P e r v. Schon läuft das Wasser durch den
Spund!

E h o r. O daß eine Welle sie plötzlich begrüße
Hinab, hinab in Meeresgrund!

P e r v. (schon hinter der Scene).

Ah Hülfe! Hülfe!

P u m p. Der Bärenhäuter!

Ha! wie er zu unserm Vergnügen
noch brüllt!

E h o r. Da schwimmen sie hin, stets weiter
und weiter,
Bis endlich mit Wasser die Tonne
sich füllt.

(Alle ab).

Vierte Scene.

(Eine wüste Felsen-Insel, im Hintergrund das Meer).

Die Fee (tritt auf und schaut hinaus in die See).

Ist es möglich, daß selbst in Todesgefahr
der Dummkopf meiner Zusage nicht gedenkt? —
Es kostet ihm ein einziges Wort, so steigt er aus
den Wellen auf ein Rosenlager sammt der schö-
nen Braut; aber seine Angst, seine Dummheit
— er wird das Wort nicht aussprechen. Doch
jammert es mich, ihn sinken zu lassen, auch hat
die Prinzessin nun für ihren Hochmuth gebüßt.

Auf ihr Geister in Wasser und Luft!

Rettet sie aus nasser Gruft!

Entreißt sie der Gefahr!

Umschwebt sie unsichtbar!

Die Sonne schiebt an dieß Gestade,

Des Schicksals Spruch ist Gnade! Gna-
de! (ab).

Unsichtbarer Geister-Chor.

Die Stimme ruft,

Wir haben's vernommen,

Wir kommen, wir kommen

Durch Wasser und Luft.

Fünfte Scene.

(Die Sonne wird an's Ufer getrieben. Nach einer Weile
steckt Pervonte den Kopf heraus).

Perv. Todt bin ich! schon vor einer Stunde bin ich ertrunken — folglich ist hier das Himmelreich — es sieht aber eben nicht lustig hier aus. — He! Jungfer Prinzessin! seyd Ihr auch gestorben? — guckt einmahl heraus, wir sind im Himmel angekommen.

Vastola (guckt heraus). Wo du bist, mein Pervonte, da ist auch mein Himmel.

Perv. Ich dachte, hier müßten wenigstens Bratwürste auf den Bäumen wachsen.

Vastola. Siehst du denn nicht, daß wir mit dem Fasse gestrandet sind? vermuthlich an einer wüsten Insel.

Perv. Lauter kahle Felsen. Hohle der Hefker Euch und die ganze Insel!

Vastola. Ach mein geliebter Pervonte! du behandelst mich so schön — du fluchst mir hundert Mal in jeder Stunde den Tod an den Hals — sage mir nur, wie du es angefangen, mein Herz so zu bestücken?

Perv. Wie ich's angefangen? erinnert Euch

nur, wie ich auf dem Reissbündel vorbey, trotzte, und Ihr mir die saubern Ehrentitel gabt. Da wünscht' ich, Ihr möchtet Euch in mich verlieben bis an den Hals. Da habt Ihr das ganze Geheimniß.

Wastola. Ach! das haben viele gewünscht, und ich habe mich doch nie verliebt.

Perv. Ey das war auch ganz was anders. Mir hatte damahls eine Fee versprochen, es sollte Alles geschehen, was ich wünschte.

Wastola. Eine Fee? wär' es möglich! und besitzest du diese Gabe noch?

Perv. Das weiß ich nicht, ich hab' es nicht probirt.

Wastola. Nie versucht?

Perv. Es ist mir nicht wieder eingefallen. Wer kann denn an Alles denken?

Wastola. O geschwind! versuch' es doch. Wunsch einmahl, daß ich nicht mehr in dich verliebt seyn möchte.

Perv. Das wünsch' ich von ganzer Seele.

Wastola. Hu! wie wird mir! mit welchem Schensal bin ich eingesperrt!

Perv. So Jungfer Marzibille? ich verbitte mir alle Complimente.

Bastola. Mir bleibt nur die einzige Hoffnung, durch seine Wundergabe befreit zu werden. Geschwind, Pervonte, wünsche!

Perv. Prost die Mahlzeit! nichts werd' ich wünschen, wenn Ihr mir nicht die besten Worte gebt.

Bastola. Mein lieber Pervonte!

Perv. Aha!

Bastola. Mein schöner Pervonte!

Perv. Das läßt sich hören. Krabbelt mir aber auch ein wenig am Kinn.

Bastola. Herzlich gern, aber wünsche!

Perv. Was soll ich denn wünschen?

Bastola. Daß dieses verdammte Faß in eine bequeme, geschmückte Gondel sich verwandle.

Perv. Ey ja, das wünsche ich.

(Das Faß schlägt sich zu beyden Seiten auseinander und bildet eine schöne Gondel).

Perv. Alle Hagel!

Bastola. (aussteigend). Nun kann man doch mit Anstand an's Ufer steigen.

Perv. Ein närrisches Ding.

Bastola. Komm heraus, du sollst noch mehr wünschen.

Perv. Na? was denn noch?

Wastola. Lieber Pervonte, du bist so häßlich. Wünsche dir, der schönste Prinz auf der Welt zu seyn.

Perv. Ja ja, das möcht' ich wohl seyn. (Er verwandelt sich in einen schönen Jüngling).

Wastola. O vortrefflich! die Fee hat Geschmack. Sieh, nun kann man dich wieder lieben, und bedarf dazu keiner Zauberey.

Perv. So? meinetwegen! Nun will ich aber auch was für mich wünschen. Hier stehen nur zwey kahle Bäume — ich wollte, daß der Eine voll Brezeln, der Andere voll Bratwürste hänge.

(Sogleich kommen an den Bäumen eine Menge Brezeln und Bratwürste hervor).

Perv. Aha! seht, das war ein gescheider Wunsch. (Er reißt von dem einen Baume eine Wurst, von dem Andern eine Brezel und isst). Poh Element! die Frau Fee ist eine eben so gute Köchin als Bäckerinn. Wollt Ihr zulangen? sie hängen tief genug.

Wastola. Ich bin nicht gewohnt unter freyem Himmel zu speisen. Wünsche, mein lieber Pervonte, daß hier am See-Ufer ein prächtiges Schloß sich erheben möge.

Perv. Zu, das mag gesch'hn. (Ein Theil der Felsen verwandelt sich in ein Schloß).

Wastola. Vortrefflich! wenn das Innere dem Außern entspricht, so wird es mir bald hier behagen. Die Neugier treibt mich zu seh'n, ob es auch mit Pracht und Geschmack möblirt ist. (Sie geht hinein).

Sechste Scene.

Pervonte (allein).

Ich habe noch keine Zeit, mich darnach umzuseh'n, es schmeckt mir noch so gut. Zwar kommt es mir vor, als ob mir das Maul kleiner geworden wäre; ich kann nicht mehr so große Bissen hinein schieben. — Aber meine liebe Frau See, wie steht's mit Ihrem Keller? ich wünschte wohl, daß sie da aus dem Felsen einen guten Ungarwein herausspritzen ließe. (Der Wein strömt ihm entgegen). Halt! halt! (er legt sich mit dem Munde vor die Öffnung und trinkt eine Weile). So, nun mag's für's Erste genug seyn. (Die Quelle versiegt). Nun wollen wir uns ein wenig hierher strecken und verdauen. Es ist hier Alles gar zu

st. Ich wollte, daß die Vöglein mich in den Schlaf fängen.

(Ein Concert von Vogestimmen erhebt sich hinter der Scene).

So recht — so recht — (er entschlummert).

S i e b e n t e S c e n e.

B a s t o l a. P e r v o n t e.

(Das Concert hat aufgehört).

B a s t o l a. He da! Pervonte! ich glaube du schläfst?

P e r v. (auftraumelnd). Es ist kein Vöglein so vergessen, es schläft ein Gründlein nach dem Essen.

B a s t o l a. O komm! unser prächtiges Schloß zu betrachten. Es ist ein zaubereischer Aufenthalt.

P e r v. Ist eine gute Küche drinn?

B a s t o l a. Wer wird denn zuerst nach der Küche fragen?

P e r v. Die Küche ist die Seele eines Hauses. Wo keine Küche ist, da ist nichts zu essen, und wo nichts zu essen ist — (er hohlt sich noch eine Wurst vom Baume).

Wastola. Schäme dich! immer essen und essen!

Perv. Ja was denn?

Wastola. Weißt du auch, daß deine jetzige schöne Gestalt gar sehr gegen deine Dummheit absteht? — Du würdest wohl thun, dir Verstand zu wünschen.

Perv. Verstand? hab' ich denn keinen?

Wastola. Im Vertrauen, mein schöner Pervonte, du bist sehr karg damit versehen.

Perv. Meint Ihr?

Wastola. Auf mein Wort.

Perv. Was wird mir denn der Verstand nützen, wenn ich ihn scheffelweis habe?

Wastola. Vielleicht in der Welt nicht viel; denn daß man da am besten durch Dummheit fortkommt, hast du ja schon bewiesen. Aber um meinetwillen. Ich würde mich schämen, wie viele meiner Schwestern, wenn mein Gemahl ein Dummkopf wäre. Also Verstand, mein lieber Pervonte. Es braucht eben nicht viel zu seyn; das könnte mir leicht zu viel werden.

Perv. Ey was! wenn ich mir einmahl Verstand wünsche, so wünsche ich mir auch recht

viel und vom besten. (Seine ganze Haltung verändert sich plötzlich).

Bastola. Nun? wie ist dir zu Muthe?

Perv. Schöne Bastola, ich danke Euch, daß Ihr diesen Wunsch mir in den Mund gelegt. Nun erst hoffe ich, Eurer würdig zu werden.

Bastola. Ist es möglich! Auch diesen Wunsch konnte die Fee gewähren?

Perv. Es war der köstlichste, und nur wenn Ihr mein Herz verschmäht, müßte ich wünschen, in ewige Stumpfheit zurück zu sinken. Zwar stände es noch jetzt in meiner Macht, den Zauber der Liebe wieder hervor zu rufen, der Euch vor Kurzem noch an den häßlichen, albernen Pervonte knüpfte; aber nein! ich will mein Glück nur mir selbst, nur meiner innigen Liebe verdanken.

Bastola. (in seine Arme sinkend). Ja, nun bist du geschaffen, Herz und Geist zu besorgen!

Perv. So mag die Wundergabe schwinden!

Mir ist die Brust von Wünschen leer.

Bastola. Wo Geist und Schönheit sich verbinden,

Beyde. Bedarf es keines Zaubers mehr.
O güt'ge Fee! nimm sie zurück,
Die Wunderkraft;
Denn wir begehren nur ein Glück,
Das Liebe schafft.

Achte Scene.

Die Fee (von Genien umringt).

Pervonte und Bastola (werfen sich zu ihren
Füßen, und werden gütig von ihr aufgehoben).

Die Fee. Gern hab' ich Euer Gebeth ver-
nommen.

In dir, mein Sohn,
Ist nun der schöne Funk' ent-
glommen

Und leuchtet schon.

Daß alle Wünsche Götter nicht
erhören,

Ist für die Sterblichen Gewinn;
Ihr würdet oft das eig'ne Glück
zerstören

Durch wandelbaren Sinn.

Beide. Drum, gü't'ge Fee, nimm sie
zurück,

Die Wunderkraft;

Denn wir begehren nur ein Glück,

Das Liebe schafft.

Die Fee. Untadelhaft sind Eure Triebe,
Nur hütthet Euch vor Selbstbe-
trug!

Im ersten Taumel scheint der Liebe

Auch eine wüste Insel genug;

Doch wird Euch bald die Zeit be-
lehren,

Ihr Slaven der Geselligkeit,

Ihr könnt der Freundschaft nicht
entbehren,

Die neuen Reiz der Liebe leiht.

Chor d. Genien. Nach süßem Ermatten

Im Sonnenschein,

Sucht Liebe den Schatten

Im Freundschaftshain.

Per v. u. Bastola. O so gewähre die letzte
Bitte,

Führ' uns zurück in der
Ältern Mitte.

Die Fee. Es sey gewährt. Auf! folgt mir
in die Wellen.

Umgaukelt uns, ihr lustigen Ge-
sellen!

(Sie führt Perivonte und Bassola in die Gondel. Ge-
nien springen mit hinein und ergreifen die goldenen Ras-
ber. Aus den Wellen erheben sich Nereiden und Tri-
tonen, die auf Muscheln blasen).

Chor. Auf! auf! zum glücklichen Ende!
Herbey! wir wollen behende
Das liebende Paar umgaukeln,
Auf Wogen und Wellen uns schau-
keln,
Vor allen Gefahren
Den Nachen bewahren,
Auf daß er schnell und leicht
Den sichern Hafen erreicht.

(Während dieses Chors setzt der Zug sich in Bewegung.
Der Vorhang fällt).

Die
A l p e n h ü t t e .

Eine Oper in einem Act.

Personen.

Altieri, Bewohner der Alpenhütte.

Camilla, seine Frau.

Clara, seine Tochter.

Federico, ein junger Mahler.

Marchese Villanova.

Wirbante, ein Mauleseltreiber.

Erste Scene.

(Eine Stube in der Alpenhütte. Es brennt eine düstere Lampe. Camilla und Clara Baumwolle spinnend).

Beide.

Hu! wie finster! hu! wie kalt!

Es schlägt an die Fenster mit Sturmes Gewalt!

Es wirbelt der Schnee hoch in die Lüfte!
Dem Pilgersmann ein furchtbar Grab,
Stürzen Ravinen in gährende Gräfte
Donnernd hinab.

Clara. Ach Mutter! gerade so ein Abend
war es, an dem der Vater den guten Federico
rettete.

Cam. Mit Gefahr seines eigenen Lebens.

Clar. Er war in die Eispalte hinabge-
stürzt —

Cam. Dein Vater ließ sich am Seil hin-
unter —

Clar. Und zog ihn glücklich herauf!

Cam. Der acht und zwanzigste Mensch, dem er das Leben gerettet.

Clar. Ich seh' ihn noch, den armen Federico, wie er ganz erstarrt herein getragen wurde.

Cam. Du warst geschäftig um ihn.

Clar. Und wie er endlich seine großen Augen zum ersten Male wieder aufschlug, sie auf Einen nach dem Andern hestete — erst so verwundert, dann so dankbar —

Cam. Nun, ich meine, er hatte wohl Ursache, denn auch sein Bündel, seinen ganzen Reichtum, suchte und fand dein Vater am andern Morgen im Schnee vergraben.

Clar. Das war eine Freude! wir dachten Wunder, welche Schätze in dem Bündel stecken möchten. Am Ende waren es doch nur Farben und Pinsel und ein Paar hübsche Bilderchen.

Cam. Seitdem hat er sich nach und nach in unser Häuschen eingenistet.

Clar. Auch in unsere Herzen.

Cam. Am tiefsten in das Deinige, nicht wahr?

Clar. Ich hab' ihn lieb. Ihr seyd ihm auch nicht gram, und der Vater nennt ihn brav,

denn auf den gefährlichsten Wegen geht er ihm nicht von der Seite. Dabey stets so fröhlich, so genügsam —

Cam. Und so verliebt.

Clar. Ach ja!

Cam. Würde er sonst auch wohl so lange auf dieser einsamen Felsenspiße verweilen?

Clar. Er mußte ja wohl, weil er aus Dankbarkeit uns Alle mahlen wollte.

Cam. Das ging Anfangs ziemlich rasch. Mich und den Vater mahlte er in einigen Wochen, aber an Deinem Bilde künstelt er nun schon seit zwey Monathen.

Clar. Ach! er sagte mir diesen Morgen mit einem tiefen Seufzer, daß es nun auch vollendet sey.

Cam. (ist aufgestanden und hat ein Fenster geöffnet). Ein schreckliches Wetter! wie der Sturmwind saust! wo sie nur bleiben mögen?

Clar. Ihr wißt ja, liebe Mutter, daß der Vater bey solchem Wetter immer am längsten verweilt.

Cam. Ich sollte freylich in 18 Jahren mich wohl daran gewöhnt haben; doch zittere ich noch

immer an jedem finstern, stürmischen Abend, für
das Leben meines geliebten Mannes.

Clar. Warum aber auch der Vater eine so
gefährliche Lebensart erwählt hat?

Cam. (seufzend). Warum?

Clar. Wißt Ihr auch, daß gestern mein Ge-
burtstag war? und daß Ihr mir versprochen habt,
so bald ich 17 Jahre zählen würde, mir Eure
Schicksale zu vertrauen?

Cam. Ich hab' es nicht vergessen und sogar
mit Verlangen diesen Augenblick erwartet.

Ein Kind an Mutterbrust,

Ein Kind im Flügelkleide,

O mütterliche Lust!

O stille Freude!

Doch süßer, wenn sein Lenz erblühet,

Wenn vom verschmähten Puppenspiel

Es gern in Mutter-Arme fliehet,

Mit dem erwachenden Gefühl;

Dann öffnet sich vertraulich milde

Der Bru'n, der ihm Nahrung gab;

Denn spiegelt sich im Ebenbilde

Die eigne Jugend freundlich ab.

Clar. Wohlan beste Mutter! bin ich nun
Eures Vertrauens würdig?

Cam. Ach Clara! wirst du mich minder lieben, wenn du erfährst, daß mein Gewissen eine schwere Bürde trägt?

Clar. Ihr? die fromme, gute Mutter?

Cam. Ich habe mit deinem Vater wider den Willen des meinigen mich verbunden.

Clar. O dann war Euer Vater gewiß ein harter Mann.

Cam. Nein, das war er nicht. Vorurtheile mochte er hegen, allein er liebte mich zärtlich. Leider hatte ich meine Mutter früh verloren. Ich bin die Tochter des Marchese Villanova.

Clar. Villanova? haben nicht Reisende bisweilen von ihm gesprochen, als von einem der vornehmsten Männer in Turin?

Cam. Ganz recht. Eben sein Rang und Reichthum führten mein Unglück herbei. Ich lernte Altieri kennen; er war ein armer Officier, aber brav und gut —

Clar. So ist er noch.

Cam. Wir liebten uns. Mein Vater, oft in Staatsgeschäften abwesend, war auch damals nicht in Turin. Ich schrieb ihm Altieri's Wünsche und die meinigen, die ich nicht für strafbar hielt. Er zürnte heftig und verbot mir allen Umgang

mit dem Geliebten. Es war zu spät, wir konnten uns nicht mehr trennen. Vor seiner Zukunft behebend, ward ich durch Angst und Leidenschaft zu einem Schritte getrieben, den ich noch immer büße, obschon ich ihn nie bereut habe. Ich entfloß mit deinem Vater. Denke dir den Schmerz des meinigen, als er heim kam. Immer war sein erstes Wort: wo ist meine Camilla? und wenn er mich väterlich an das Herz gedrückt, so mußte ich ein stärkendes Getränk ihm bereiten, das ihm niemand so zu Danke machte; oder ihm seine Lieblingslieder auf der Harfe vorspielen, deren Eines ich noch jetzt nicht ohne die bitterste Wehmuth singe, weil er so gern es hörte.

Clar. Gewiß die Romanze von dem Greise, den, zum Hungertod verdammt, seine Tochter im Gefängniß mit der Milch aus ihren Brüsten nährte?

Cam. Dieselbe. Er pflegte dann bisweilen zu sagen: nicht wahr, Camilla, das würdest du auch für mich thun?

Clar. Ach! und nun fand er sie nicht mehr?

Cam. Seine strafbare Tochter währte, durch ihre Bitten ihn zu besänftigen. Umsonst schrieb ich ihm die rührendsten Briefe. Er — o Gott! —

er fluchte mir! schwur meinem Vatter Rache, und borth seine ganze Macht auf, um den Zufluchtsort der Liebe zu entdecken. Da mußten wir unser Vaterland meiden. Über die Alpen wollten wir fliehen in stürmischen Wintertagen, begleitet von der Armuth und einem bösen Gewissen. In dieser Hütte wohnte damals ein Greis, der, so wie nun dein Vater, sein Leben dem schönen Beruf gewidmet hatte, Verunglückte zu retten. Wir fanden ihn auf dem Todtbette, einer belohnenden Zukunft gewärtig. Nichts trübte die Heiterkeit seiner letzten Augenblicke, als der Gedanke, daß seine Hütte nun verlassen bleibe, und mancher Unglückliche hinfort vergebens um Hülfe rufen werde. Da ergriff mich die Hoffnung, durch ein frommes Leben, der leidenden Menschheit gewidmet, das Verbrechen abzubüßen, das mir nirgend Ruhe vergönnte. Unverabredet hatte dein Vater denselben Gedanken gefaßt. Wir pflegten den Greis bis zu seinem Tode. Wir wurden Erben der kleinen Hütte —

Elar. Und aller Tugenden, die sie in sich schloß.

Cam. Ja, so leben wir nun seit 18 Jahren, dein Vater täglich auf der Spur jedes Hülfs-

bedürftigen, täglich sein eigenes Leben für jeden Unbekannten wagend, indessen ich daheim Arznei und Erquickung bereite.

Clar. Gewiß fandet Ihr so Eure Ruhe wieder?

Cam. Es gibt wenigstens Augenblicke, wo die Freude über eine gelungene Rettung das Gewissen betäubt. — Horch! war mir's doch, als hörte ich deines Vaters Stimme?

Clar. (hirschend). Ja — nein — der Sturm — doch ja — sie kommen! (eilt mit der Lampe nach der Thür).

Cam. Vielleicht kehren sie auch heute nicht zurück, ohne eine gute That vollbracht zu haben.

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Altieri und Federico, mit Laternen, Leitern, Stricken, Hammern und eisernen Haken beladen. Jeder trägt eine Pistole im Gürtel. Sie legen ihre Geräthschaften nieder und schütteln den Schnee von sich ab.

Cam. u. Clar. Willkommen! willkommen!

Alt. u. Fed. Seyd gegrüßt!

Cam. u. Clar. Wir haben so lange,

So bange
Die wagenden Männer ver-
misst!

Alt. u. Fed. Fast hätten wir die Straße
versehlt.

Cam. u. Clar. Wir haben mit Angst die Mi-
nuten gezählt.

Alt. Per! das ist ein böses Wetter!
Im Sturm verlöschte unser Licht,

Fed. Euer Lämpchen war unser Retter,
Sonst fanden wir den Heimweg nicht.

Cam. u. Clar. Es trüft der Schnee Euch von
den Haaren,

Geschwind zum lodernden
Kamin!

Wie besorgt wir um Euch
waren!

Ihr trocket der Gefahr zu
kühn!

Alle. Wer im schönen Berufe des Lebens,
Menschen zu retten ausgezogen,
Ha! dem drohen vergebens
Heulende Stürme, brausende Wogen!
Nie vor Gefahr sein Herz erbebt,
Weil ihn ein schützender Engel um-
schwebt.

(Während dieses Gesanges bringt Clara ihrem Vater einen warmen Rock, schürt das Feuer im Kamin und setzt Stühle daneben. Camilla bringt Wein).

Fed. Ja der Nordwind hat alle seine Buben losgelassen. Sie treiben ein wildes Spiel mit den Schneeflocken.

Cam. Habt ihr keinen hilfsbedürftigen Reisenden getroffen?

Alti. i. r. Dießmahl nicht. Gott verzeih mir's! fast hätte ich gesagt: leider. Fürwahr, der Mensch bleibt ein Egoist, auch wenn er Gutes thut. Schon mehr als ein Mal habe ich auf dem Wunsche mich ertappt, daß täglich ein Reisender in die Klüfte stürzen möchte, bloß damit ich ihn retten könnte. (Er setzt sich zum Feuer, Camilla bringt ihm Wein und pflegt ihn).

Clar. Nun Federico? wollt Ihr nicht auch zum Feuer Euch setzen?

Fed. Mich dünkt, ich stehe dem Feuer schon so nahe, daß ich mich versenge.

Clar. Der Sturm hat Euer gute Laune nicht entführt?

Fed. Wenigstens an meinem Herzen keine Macht gefunden.

Mitten im Sturme, der mich umbrüllte, schlug es wie immer warm und schnell;

Während die Finsterniß Alles verhüllte,
 War es im Busen mir licht und hell.
 Auf beeisten Felsentrümmern
 Stand ich hoch und zagte nicht.
 Sah ich doch Clarens Dämpchen flimmern,
 Mir in der Ferne ein Hoffnungslicht.

Altieri. Es ist fürwahr erquickend, so zu
 ruh'n, wenn man das Gute auch nur gewollt hat.

Fed. Mehr als wollen ist dem Menschen
 selten vergönnt.

Cam. Nimmt es doch der Himmel für die
 That.

Fed. Aber es bleibt doch ärgerlich, daß ich
 nun schon mehrere Wochen mit Euch ausziehe,
 und eben jetzt alle Reisende den Berg so glück-
 lich passiren.

Altieri. Eh nun, Ihr nehmt das Bewußt-
 seyn mit hinweg, daß Ihr das Euerige redlich
 gethan.

Fed. Das genügt mir nicht. Ich verdanke
 Euch mein Leben, und muß meine Schuld lösen
 über kurz oder lang.

Altieri. Es ziemt sich nicht, mein junger
 Freund, daß Ihr noch länger bey uns verweilet.

Fed. Es ziemt sich nicht?

Altieri. Die Bilder, die Ihr uns zum Andenken hinterlassen wollen, sind fertig; das meiner Gattinn vor Allen wohlgerathen und mir ein liebes Geschenk. Doch nun mangelt Euch jeder Vorwand, Eure Abreise zu verschieben.

Fed. Vorwand? den suche ich auch nicht. Lieber sage ich gerade heraus: ich möchte immer bey Euch bleiben.

Altieri. Meint Ihr, ich hätte nicht bemerkt, daß Ihr Clara liebt?

Fed. Nun ja, das solltet Ihr auch bemerken. Ich liebe sie wie meine Seele. Gebt sie mir zur Frau.

Altieri. Was sagst du, Clara?

Clar. Ich? — ich sage nichts.

Ca m. Du verstehst sie wohl. Federico ist brav.

Altieri. Das ist er, und ich habe ihn herzlich lieb gewonnen. Aber auch ein geschickter Künstler ist der junge Mann. Hier, auf der Alpenspitze, wird er nichts verdienen. Er muß nach Rom und nach Neapel wandern. Er muß sich vollends bilden und einen kleinen Schatz sammeln. Wenn er dann in den campanischen Thälern die ewig beschneyte Alpe nicht vergißt, je nun, so mag er wiederkommen, meine Hütte steht ihm offen.

Clar. (sich vergessend). Und mein Herz! (Sie erschrickt).

Jed. Habe Dank, geliebte Clara! für dieß Wort, das mich auf ewig an dich fesselt! Habt Dank, guter Alter! Ihr sollt Euer Zutrauen nie bereuen! Arm und ehrlich, immer froh und willig zum Guten, so sollt Ihr stets mich finden. Ihr bedürft ja auch nun bald eines rüstigen Gefährten, der, wenn Euch des Alters Schwäche nicht mehr gestattet, Euren wohlthätigen Beruf zu üben, mit neuer Kraft an Eure Stelle trete.

Altieri. Das wäre mir wohl tröstlich.

Cam. Gott segne meine Kinder!

Altieri. Nun, Clara, du weißt, wenn mir am Ramin recht wohl werden soll, so mußt du mir ein Liedchen singen.

Clar. Gern, guter Vater. (Sie nimmt die Harfe und singt).

Hier, wo keine fetten Heerden
In dem üppigen Grase ruh'n,
Blühet doch ein Glück auf Erden,
Das, den Menschen wohlzuthun.

Mit dem warmen Frühlingstriebe
Strebt hier keine Blum' empor,
Doch das Blümlein, Menschenliebe,
Bricht auch durch das Eis hervor.

Nicht Gefahren noch Beschwerden
 Hindern dich, hier sanft zu ruh'n,
 Denn das größte Glück auf Erden
 Ist: den Menschen wohl zu thun.
 Virbante (hinter der Scene). Hülfe! Hülfe!
 Cam. Ha! was war das?
 Virb. (draußen). Hülfe! Hülfe!
 Altieri. Ein Mensch in Noth. Clara, öff-
 ne die Thür.

Dritte Scene.

Virbante. Die Vorigen.

Virb. (ganz durchfroren, eilt geradesweges auf den
 Kamin zu, setzt sich vor denselben und wimmert). Hu!
 hu! hu!

Altieri. Was ist Euch, mein Freund?

Virb. (sieht Wein auf dem Tische stehen, kommt
 hervor und stürzt wimmernd einige Gläser hinunter).

Cam. Habt Ihr Schaden genommen?

Virb. (wimmert und trinkt).

Clar. Habt Ihr die Sprache verloren?

Virb. Ach noch weit schlimmer! mein Maul-
 esel! mein kostbarer Maulesel! wozu hilfst mir

nun die Sprache? bloß um seinen Nachruhm zu preisen!

Jed. Wo ist denn Euer Maulesel geblieben?

Birb. Ja wo ist er geblieben? da wo am Ende Alles bleibt. Zum Teufel ist er gefahren, Gott verzeih' mir die Sünde! (er trinkt).

Das war ein Thier, mein Mauleselein!

Konnt' alle Tage ein Rathsherr seyn,

Trat einher mit festem Schritte,

Ging auf dem Wege stets in der Mitte;

Reckte bey jedem Schall das Ohr

Zwanzig Zoll hoch zierlich empor;

Trug ohne Murren, wie Menschen nie
pflegen,

Schwere Lasten auf schweren Wegen;

Scheute nicht Hitze, scheute nicht Frost,

Nahm vorlieb mit magerer Kost;

Schritt so sicher auf glattem Eise,

Sprach kein Wörtchen auf der Reise;

Das war ein Thier, mein Mauleselein!

Konnt' alle Tage ein Rathsherr seyn.

(Er weint). Hi! hi! hi!

Jed. Wie habt Ihr denn das köstliche Thier verloren?

Birb. Ach! wir zogen ganz friedlich mit-

einander den Berg herauf, und dachten noch vor Abend über die Spitze hinweg zu kommen. Das wäre auch wohl gelungen, aber mein guter Maul- esel befand sich schon gestern nicht ganz wohl. Ich wollte ihn durch Diät curiren, und gab ihm nichts zu fressen. Das bekam ihm vortreflich, nur ein wenig matt war er geworden, und verspätete sich bey dem Klettern. Es wurde dunkel, und stürmte wie bey der Sündfluth. Ich verließ mich auf meinen Esel, der hat immer mehr Verstand gehabt als ich. Nur heute — ich hatte mich hinter ihm verkrochen, und ließ an seinem Schwanz mich fortziehen — die Straße ist verschneet — er muß sich wohl verirrt haben — plötzlich stand er still — ich sagte hott! hott! er antwortete mir nicht — ich sagte noch einmahl hott! hott! — da schritt er gehorsam vorwärts und Pedauz! sag er im Abgrunde! hi! hi! hi! ein Glück, daß ich den Schwanz noch bey Zeiten fahren ließ, sonst war's um mich gesch'e'n.

Altieri. Wie kam es denn, daß Ihr nicht auf dem Esel saßt?

Birb. Es war kein Platz mehr, denn es saß schon Einer d'rauf.

Altieri. Es saß schon Einer d'rauf.

Birb. Ja, ein Reisender.

Altieri. Wo ist denn der geblieben?

Birb. Ey der ist mit hinunter gestürzt.

Altieri. Um Gottes Willen! und das sagt der Esel nun erst?!

Birb. Hab' ich doch nun erst wieder an den guten Herrn gedacht.

Altieri. Geschwind, Federico, aufgepackt! Clara! zünde die Laterne an! Camilla! suche deine Herzstärkungen hervor! vielleicht gelingt es uns noch, den Verunglückten zu retten.

Birb. Ach! wenn ihr meinen Esel noch retten könntet!

Altieri. Geh' zum Teufel mit deinem Esel! Seyd Ihr fertig? nun in Gottes Namen! (zu Birbante). Du, komm' und zeig' uns die Gegend, wo der Reisende versunken ist.

Birb. Ich soll wieder hinaus in das verfluchte Wetter?

Fed. Schäm' dich! marsch! fort!

Altieri. (schüttelt seiner Frau die Hand). Halte Alles bereit. Auf Wiederseh'n! so Gott will.

Cam. Vergesst nicht, Eure Pistolen abzufeuern, wenn es Euch gelingt.

Altkeri. Das Freudenfeuer vergessen wir nicht.

Ed. (reicht Claren die Hand). Auf Wiederseh'n! (er schiebt Birbante vor sich her).

Birb. (sich noch einige Mahl nach der Flasche wendend). Auf Wiederseh'n! (die Männer gehen ab).

V i e r t e S c e n e.

Camilla und Clara.

Cam. Fort Clara! bereite ein warmes Bett.
Ich eile in die Küche. Doch zuvor —

(Beide knien nieder und falten die Hände).

Engel Gottes! sey ihr Begleiter!

Wenn unter ihnen der Boden weicht,

Halte mit starker Hand die Leiter,

Die den Abgrund nicht erreicht.

Ist noch Leben in dem Armen,

Der vergebens um Hülfe schrie,

O so wolle dich erbarmen!

Engel Gottes! schütze sie! (Beide ab).

Fünfte Scene.

(Die beschnittenen Gipfel der Alpen. Der Sturm wüthet noch. Der Schnee wirbelt hoch empor. Die Bühne bleibt eine Zeitlang leer. Die Musik mahlt das stürmische Wetter. Dazwischen hört man dann und wann aus der Tiefe kläglich Hüffe! schreien).

Altieri, Federico und Birbante treten auf.

Alle drey. Hu! wie es noch immer tobt!

Birb. Wär' ich hundert Meilen davon!
Eine Kerze hab' ich gelobt
Meinem Schutz-Patron.

Altieri. Sag' an, wo hast du ihn verloren?

Birb. Sag' an! Sag' an! in finsterner Nacht!

Sind doch die Augen mir zugefroren.

Altieri. (hebt die Laterne hoch, und leuchtet rings um).

Schau um dich her! auf Alles gib' Acht!

Birb. Ja hier — nein dort — dort oder hier —

Ach! alle Sinne vergehen mir!

Alt. u. Jed. Wie sollen wir den Ort er-
kennen,
Von dem beschneyte Pfad' uns
trennen?

Marchese Villanova (in der Tiefe).

Hülfe! Hülfe!

Alt. Horch! es schneidet
Ein Gewimmer durch die Luft!

March. Hülfe! Hülfe!

Jed. Horch! es ruft!

Sa der Arme lebt und leidet.

Beide. Hin zu ihm! hinab zu ihm!
Trogen wir dem Ungeßüm!

(Sie klettern höher der Stimme folgend).

Birb. Ach mein armes Herz! es
bricht!

Meinen Esel hör' ich nicht!

Alt. u. Jed. (an der Klufe, Anstalten zur Ret-
tung treffend).

Gott sey ihm hülfreich in der
Noth!

Zu retten Muth und Stärke
verleih'!

(dem Diebante winkend).

Herauf! herauf! und steh'
uns bey!

Birb. Was soll ich dort? der Esel ist todt.

Alt. Zwischen diesen gespaltenen Stein,
Schlage die Klammer tief hinein;
Dann die Leiter fest gebunden,
Dann den Strick um den Leib ge-
wunden.

Birb. Soll ich Klettern, ziehen, tragen,
Und mein junges Leben wagen?

Fed. Hört Ihr seufzen? hört Ihr wim-
mern?

Birb. Meiner Mutter kluger Sohn
Sieht von ferne das Lämpchen schim-
mern

Und behende schleicht er davon. (ab).

March. Hülfe! Hülfe!

Alt. u. Fed. (hinab rufend). Fasse Muth!
Hülf' ist nahe — beth' andächtig!
Gott ist mächtig!
Gott ist gut!

Fed. Fest hängt die Leiter.

Alt. (sich den Strick um den Leib bindend).
In Gottes Nahmen! ich steig' hinab.
Ein guter Engel sey mein Begleiter!
Ich rett' ihn oder ich finde mein Grab.

Fed. Vater! bey euren grauen Haaren!

Laßt mich hinab! gönnt mir das
Glück!

Alt. Mit nichts! du bist unerfahren,
Hier steh' und halte mit Kraft den
Strick,

Und wenn ich an der Leiter rucke,
Und wenn ich an dem Seile zucke,
So ziehe mit Kraft mich schnell
herauf.

Beide. Mit Gott! mit Gott! es sey ge-
wagt!

Ohne Beben!

Unverzagt!

Denn es gilt ein Menschen-Leben!

Altieri. (läßt sich hinab. Federico bückt
sich ängstlich horchend über die Klust. Die Musik mahlt
lange Erwartung in dumpfen Tönen).

Fed. Ich höre nichts — noch immer nichts —
Er war zu rasch — er war zu kühn —
Ihr guten Geister! schüßet ihn! —
Ich höre nichts — noch immer nichts —
Doch jetzt — ein Ächzen tief im Grunde —
Ein Wimmern tief im gähnenden
Schlunde —

Horch! horch! der Seufzer leise ver-
hallt —

Des Vaters tröstende Stimm' erschallt —

Es zuckt am Gele — herauf! herauf!

(Er windet mit angestrongter Kraft. Altiert erscheint nach und nach, den Marchese in seinen Armen tragend).

Beide. Gott sey gelobt! es ist vollbracht!

Entrissen die Beute der Todes-
Höhle!

Nun tobe der Sturm in uns'rer
Nacht,

Es leuchtet hell in uns'rer Seele!

Gott sey gelobt! es ist vollbracht.

(Sie geleiten den Marchese vom Felsen herab).

March. Ich lebe noch! — Seyd ihr Menschen oder Engel?

Alt. Arme Felsenbewohner.

Fed. Menschen, die in dieser Stunde glücklich sind als Ihr, weil es ihnen gelungen, Euch zu retten.

March. O wie kann ich Euch danken! wie Euch belohnen!

Alt. Spart den Dank.

Fed. Sammt dem Lohne.

Alt. Folgt mir in meine Hütte. Ihr bedürft

Erquickung. Dort ist Alles bereit. Was ich habe,
ist wenig, aber ich geb' es von Herzen.

March. Ha! zu welchen guten Menschen
hat das Schicksal mich geführt!

Alt. u. Federico, (indem sie ihn geleiten).

Nun tobt der Sturm in finst'rer Nacht!

Es leuchtet hell in unsrer Seele,

Gott sey gelobt! es ist vollbracht!

Sechste Scene.

(Die Stube in der Alpenhütte).

Camilla und Clara.

Clara. Das Bett ist gewärmt, der Labet-
trunk bereitet.

Cam. Schon lange stand ich am Küchen-
fenster, und horchte —

Clara. Ob der Vater eine Pistole abfeuern
wird?

Cam. Ach wär' er nur erst wieder da, wenn
auch kein Freundenschuß ihn ankündigte! wüßt'
ich nur erst ihn selbst in Sicherheit!

Clara.orget nicht, liebe Mutter! Je=

berico ist bey ihm; Federico wird eher sein Leben, als meinen Vater ohne Hülfe lassen.

Cam. Wie leicht können Beyde —

Clara. Nicht doch! ich lebe einer freudigen Hoffnung!

Siebente Scene.

Birbante. Die Vorigen.

Birb. Da bin ich wieder.

Cam. Ha! Ihr kommt allein zurück?

Birb. Ganz allein.

Cam. Wo ließt Ihr meinen Mann?

Birb. Bey der verdammten Spalte, in der mein Maulesel liegt.

Clara. Lebt der Verunglückte noch?

Birb. Ach nein! der ist mausetodt.

Cam. Warum kommt denn mein Mann nicht zurück?

Birb. Er wollte den fremden Herrn noch retten.

Clara. Ihr sagt ja, der sey todt?

Birb. Ich meinte den Esel.

Cam. Und der Fremde?

Birb. Ob der noch lebt, das weiß ich nicht, aber geschrieen hat er noch.

Clara. Und Ihr bleibt nicht, meinem Vater zu helfen?

Birb. Ey gehorsamer Diener! das ist halbschneidende Arbeit. Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz. Auch sind ja ihrer schon ein Paar. Viele Köche versalzen den Brei. Und da mein Esel doch einmahl zum Teufel ist —

Clara. So meint Ihr, sey an dem Menschen auch nichts gelegen?

Birb. Mir nichts.

Cam. Ihr seyd ein Unmensch!

Clara. Ein echter Mauleselstreiber.

Birb. Meint Ihr, die vornehmen Leute dächten anders?

Es klingt eine Regel zwar wunderbar,
Doch gilt sie nicht bloß im Stalle:
In dieser Welt sorgt Jeder für sich,
Der liebe Gott für uns Alle!

So dachten und denken in ihrem Sinn:
Doch stets die größten Geister;
Seh' Alles mager, immerhin!
Werd' ich nur täglich feister.

Ein.

Ein Mensch ist gefallen? was kümmert's
mich?

Wohl mir, wenn ich nicht falle.

In dieser Welt sorgt Jeder für sich,

Der liebe Gott für uns Alle.

Clara. Diese Philosophie kennen wir nicht
auf unserer Fesselspitze.

Birb. Das macht, Ihr seyd nicht gereist.
Wäret Ihr mit mir eine Zeitlang durch die
Welt gezogen, Ihr würdet es überall so gesun-
den haben.

Cam. Wo seyd Ihr her?

Birb. Aus Turin.

Cam. Aus Turin?!

Birb. Eigentlich bin ich nirgend und über-
all zu Hause.

Cam. Wer ist der Reisende, den Ihr geführt?

Birb. Ein gewisser Marchese Villanova.

Cam. Ha!

Clara. (sie stügend). Mutter, Ihr wankt?

Cam. (leise). Mein Vater!

Clara. O Gott!

Cam. (leise). Schaffe den Menschen bey
Seite.

Clara. (zu Virbante). Folgt mir in die Küche, dort brennt ein gutes Feuer.

Virb. Steh'n auch Löpfe am Feuer?

Clara. Allerdings, und was drinn kocht, steht Euch zu Diensten.

Virb. Ihr seyd eine Perle unter den Jungfrauen. (Beide ab).

Achte Scene.

Camilla (allein).

Mein Vater! — mir stockt das Blut am Herzen. — Mein Mann ist ausgezogen, um meinen Vater zu retten! — O wenn es dießmahl ihm gelänge! nur dieses Mahl! — Guter Gott! bethen kann ich jetzt nicht — aber dein Auge schaut in die athemlose Brust der Gattinn, der Tochter!

Neunte Scene.

Clara. Camilla.

Clara. Mutter, ich kann Euch jetzt nicht allein lassen.

Cam. Ich bin nicht allein! die Hoffnung, die süßeste Hoffnung umschweht mich!

Clara. Wenn mein Großvater gerettet würde — welche Freude! — aber auch welche Angst! ich fürchte mich vor ihm.

Cam. Ach! daß ich meinen Vater fürchten muß!

Clara. Würdet Ihr ihm plötzlich unter die Augen treten?

Cam. Nein, Clara, ich müßte zuvor wissen — erforschen — Eins fällt mir bey — wo ist mein Bild von Federico gemahlt?

Clara. Hier im Nebenzimmer. Ich hohle es. (Ab).

Cam. Ob er es erkennen wird? — ich bin alt geworden. — Aber Clara — sie ist ja mein treuestes Ebenbild.

Clara (mit dem Bilde). Hier bring' ich es.

Cam. Hänge es an jene Wand, wo es am meisten in die Augen fällt. (Clara thut es).

Cam. Du sollst ihn empfangen. Ich will indessen das gewürzhafte Getränk bereiten, welches ihm vormahls nur von meiner Hand so schmackhaft war. Das sollst du ihm bringen, ihn beobachten — und wenn du sein Herz geneigt

zur Milde findest, dann will ich versuchen, durch wohlbekannte Töne es zu rühren. — Ach! was träume ich! was baue ich mir goldene Schlösser! — Hat er doch vielleicht im Abgrunde schon seinen letzten Seufzer ausgehaucht! und in der Schneetrift neben ihm liegt mein Gatte begraben!

Beide. Einem matten Hoffnungsschein
Steht das zagende Herz nur offen!
Alles fürchten, wenig hoffen,
Welche Marter! welche Pein!

Clara. Hier am Fenster will ich lauschen.

Cam. Hörst du nichts? o gib mir Trost!

Clara. Nur die Quelle hör' ich rauschen,
Nur der Sturm im Giebel tost.

Cam. Blicke weit hinaus in die Ferne!

Clara. Nur der Schnee gibt farg's Licht.

Cam. Siehst du deines Vaters Laterne?

Clara. Ach! ihr Lichtlein schimmert nicht.

Cam. Horch! ein Fußtritt! horch! sie
kommen!

Clara. Mutter, nein, ich höre nichts.

Cam. Hast du keine Stimme vernommen?

Clara. Mutter, nein, ich höre nichts.

Beide. Gott! auf den wir Felsen bauen!
Frommer Kinder Schutz auf Erden!

Unser kindliches Vertrauen,
Laß es nicht zu Schanden werden!

(Zwei Pistolenschüsse schnell hintereinander).

(Die Musik geht plötzlich zur schwärmerischsten Freude über).

Beide. Er ist gerettet! er lebt! er lebt!

Cam. Mein Vatte ward meines Vaters
Retter!

Jede Ader klopft! jede Nerve bebt!

Beide. Er ist gerettet! er lebt! er lebt!

(Beide ab).

Zehnte Scene.

Altieri. Federico. Der Marhese.

Alt. Eyd willkommen in meiner Hütte.
Macht's Euch bequem.

March. Wo bin ich?

Fed. Bey ehrlichen Leuten.

March. Wie nennt Ihr Euch?

Alt. Hab' ich doch nach Eurem Namen
nicht gefragt, was küm'mert Euch der Meinige?

March. Soll ich meine Wohlthäter nicht
einmahl nennen dürfen?

Alt. Vor allen Dingen müßt Ihr Euch er-
quicken. Zum Schwagen ist noch Zeit genug.
Wo stecken denn die Weiber? sie haben doch den
Knall der Pistolen gehört, und kommen uns nicht
entgegen? das nimmt mich Wunder. (26).

Mar ch. Seyd Ihr der Sohn dieses braven
Mannes?

Fed. Ich wünsche, sein Sohn zu werden.

Mar ch. Wohl ist zu beneiden, wer ihm
angehört.

Fed. Auch ich verdanke ihm mein Leben.
Ich bin ein armer Künstler, ein Mahler. Ge-
lingt es mir, in Wälschland ein Stück Brot zu
verdienen, so wird mir hier ein holdes Mädchen
zu Theil.

Mar ch. Habt Ihr nicht schon durch Euren
Muth heute mehr verdient, als durch Eure Kunst?
Ich bin ein reicher Mann, ich will Euch fürstlich
belohnen.

Fed. Mein, Herr! ich müßte nicht schon
länger als zwey Monathe diese Hütte theilen,
wenn ich im Stande wäre, einen solchen Dienst
mir bezahlen zu lassen. (26).

Elfte Scene.

Der Marchese allein.

Ein wackerer Jüngling! — Wie? so alt bin ich geworden? habe in ganz Europa vergebens Menschen gesucht, und finde sie plötzlich in dieser Einöde? — Welch' ein wohlthuendes Gefühl ergreift mich in dieser Hütte! mir ist zum ersten Male, als wär' ich in der Heimath.

O wie manche Täuschung schwindet,
Wenn der Greis am nahen Ziel,
Endlich selbst sich wieder findet,
Keiner Leidenschaften Spiel!

All der Schimmer, der ihn täuschte,
Wie ein Irrlicht ihm verschwand;
Was er einst verlangend heischte,
Dünkt ihn nun ein leerer Sand.

Eines nur bleibt auch dem Greise,
Ein beneidenswerthes Gut,
Wenn er auf der Lebensreise
Schon die letzten Schritte thut:

Häuslichkeit in stiller Hütte,
Die kein Sturm des Lebens trübt!
In der guten Kinder Mitte,
Liebt er noch und wird geliebt.

Unter seiner Enkel Scherzen,
Trifft der Tod ihn unverzagt —
O warum ist meinem Herzen
Dieses letzte Glück versagt?

(Er erblickt Camillens Bildniß).

Ha! welche Ähnlichkeit! — das sind die Züge
meiner Camilla! — 18 Jahre sind verflossen —
ja so würde sie mir jetzt erscheinen! — das ist
das freundliche Auge, in dem ich so oft meinen
Himmel fand! — O Camilla! wo bist du! lebst
du noch!?

Zwölfte Scene.

Clara. Der Marchese.

Clara. (präsentirt ihm einen Becher). Seyd ge-
grüßt, edler Herr. Hier sendet meine Mutter
Euch eine Erquickung.

March. (bey ihrem Anblick stehend). Wer bist du?

Clara. Die Tochter vom Hause.

March. Meine Tochter!

Clara. Zu viel Ehre, gnädiger Herr!

March. Wie ist mir denn? — diese Ähn-

lichkeit — bin ich plötzlich um 18 Jahre jünger geworden?

Clara. Ich bitte Euch, trinkt. Es wird Euch stärken.

March. (trinkt). Was ist das! — wer hat dieß Getränk bereitet?

Clara. Meine Mutter.

March. Vereint sich denn hier Alles, um mein Herz zu quälen und zu erfreuen? — wessen ist dieß Bild?

Clara. Meiner Mutter.

March. Wo ist sie? führe mich zu ihr.

Clara. Sie wird bald selbst erscheinen.

March. Gott! wie ist mir! ein Schauer durchbebt mich! — eine Thräne preßt sich aus meinem Auge!

Clara. (bey Seite). Er ist erweicht — er liebt sie noch!

(Camilla hinter der Scene singt zu der Harfe).

Mit langem Barte, bleich und blaß,

Ein armer Greis in Ketten saß,

Ihm war der Hungertod beschieden.

Er seufzte tief, er seufzte schwer:

Ist denn für mich, o Gott und Herr!

Nicht Hoffnung mehr hienieden?

March. (in der heftigsten Bewegung). Wer
singt das?

Clara. Meine Mutter.

Cam. (singt). Da knistert's draußen — ängst-
lich harret

Der hungernde Greis — die
Pforte knarrt,

Die fromme Tochter naht sich
leise —

Sie stillt ein Kind mit Mut-
terlust,

Sie nimmt das Kind von ih-
rer Brust,

Und reichet sie dem Greise.

March. (außer sich). Camilla, wenn du es
bist — Camilla! komm in meine Arme!

Dreizehnte Scene.

Camilla. Altieri. Federico. Die Vo-
rigen.

Camilla und Altieri (stürzen zu den Fü-
ßen des Marchese).

Cam. Eure reuige Tochter!

March. (sie in die Arme drückend). Mein Kind!
mein verlornes Kind!

Cam. Verzeihung!

March. Segen! Segen!

Cam. (auf Ältern deutend). Auch meinem Vatten!

March. Mein Eidam meines Lebens Retter!?

Clara. (Eniet zu den Ältern). Segnet auch Eure Enkelinn!

March. O zu viel der Freude! zu viel für mich alten Mann!

Feder. (sehr bewegt). Säß' ich nun vor der Staffeley — der Pinsel würde mir doch aus der Hand fallen.

Alle. (in eine Gruppe vereinigt).

Friede! Freude! stilles Glück!

Es haben mit getheilten Wunden

Getrennte Herzen sich wieder gefunden!

Selig, seliger Augenblick!

Friede! Freude! stilles Glück!

Hans Max Giesbrecht
von der Humpenburg,

oder

die neue Ritterzeit.

Komische Oper in Einem Act.

Personen.

Herr von Ellern, genannt Hans Max Gieß
brecht von der Humpenburg.

Elise, seine Tochter, genannt Gertrude.

Hannchen, ihr Kammermädchen, genannt Salome.

Christian, der Reitknecht, genannt Conrad.

Der Justitiarius.

Der Ludimagister.

Der Förster.

Der Hirt.

Rittmeister von Dornsee.

Krappfel, sein Reitknecht.

(Der Schauplatz ist auf dem Landgute des Herrn von
Ellern, ein Zimmer des Schlosses mit Möbeln von
deutsch-antiker Form. An der einen Wand das
Bild der Ahnfrau von Ellern in Lebensgröße).

Erste Scene.

Elise und Hannchen empfangen Dornsee und Krappfel, die so eben herein getreten.

Elise u. Hannch. Willkommen! tausend
Mahl willkommen!
Bedeckt mit Ruhm, doch
unversehrt.

Dornf. u. Krappf. Sobald wir die Friedens-
trompete vernommen,
Sind eilig wir zurück ge-
kehrt.

Elise. Du wüdest nicht verwun-
det? nicht gefangen?

Dornsee. Verwundet und gefangen
war ich schon.

Hannchen. Du wüdest nicht erschos-
sen? nicht gehangen?

Krappfel.

Mich nahm der Gott der
Lieb' in Protection.

Alle.

Vergessen sind der Tren-
nung Schmerzen,

Ich schaue wieder dein An-
gesicht;

Erneuert wird der Wund
der Herzen,

Denn alte Liebe rostet
nicht.

Hannchen. Das ist wohl Alles recht schön
und rührend, aber, meine Herren, Sie kommen
zu spät.

Dornsee und Krappfel. Zu spät!?

Elise. Ach Dornsee!

Dornsee. Wie? während des blutigen Feld-
zuges, in dem ich nur Deiner mich stets würdi-
ger zu machen strebte, hätte mir ein Anderer
Dein Herz entwandt?

Hannchen. Ach! vom Herzen ist nicht die
Rede.

Elise. Nein, ich blieb Dir treu, aber —

Hannchen. (zu Krappfel). Auch ich war
so eine Närrinn, Dir treu zu bleiben, aber —

Dornsee. Aber?

Krappfel. Aber?

Hannchen. Mein Fräulein schämt sich zu bekennen, daß es mit dem gnädigen Papa nicht recht richtig ist. (Sie deutet auf den Kopf).

Dornsee. Wahnsinnig?

Krappfel. Verrückt?

Elise. Nur Eine seltsame Grille —

Dornsee. Welche?

Hannchen. Der gute Herr ist zufällig über die verdamnten Ritter-Romane gerathen, und hat gelesen Tag und Nacht; nun ist ihm der Kopf so voll von Rittern und Knappen und Burgen und Humpen et caetera et caetera, und er hat sich dermaßen in das Mittelalter verliebt, daß unsere schöne neue Zeit ihm zum Ekel und Abscheu geworden, und er durchaus nur im 14ten Jahrhundert leben will.

Dornsee. Du scherzest.

Elise. Nein, so ist es leider.

Hannchen. Haben Sie denn noch nicht bemerkt, daß wir altddeutsch gekleidet sind? Ich wollte dem Fräulein nicht rathen, dem gnädigen Papa mit einem türkischen Shawl unter die Augen zu treten.

Dornsee. Gleichviel, Elise ist immer schön.

Sannchen. Und betrachten sie doch nur unsere Möbeln. Das allerliebste Conterfei der Ahnfrau des Geschlechts von Ellern, hat der gnädige Herr hinter dem Schornstein hervor gehohlt. Hier, wo sonst ein schwellender Diwan uns einlud, müssen wir jetzt an hohen, harten Stühlen hinaufklettern. Alles Mahagony ist verschwunden! nichts als Eichenholz! und — was das ärgste ist — kein Spiegel mehr! wenigstens keiner von Glas. Sie sollten damahls aus Venedig gebracht worden und sehr theuer gewesen seyn. Mit einem runden Stücke polirten Metalles müssen wir uns behelfen, oder in den Bach gucken, wie die arkadischen Schäferinnen.

Dornsee (zu Erisen). Spiegle dich in meinen Augen.

Krappfel (zu Sannchen). Es sey auch dir vergönnt, so oft du dich anleidest, dieß Augen-Paar als deinen Toilett-Spiegel zu betrachten.

Dornsee. Mich dünkt, eine so unschädliche Thorheit dürfte man ruhig belächeln.

Sannchen. Unschädlich? ja, wenn sie sich nur auf unsere Kleider und Möbeln erstreckte! aber es werden uns ja auch keine andern Liebha-

her zugestanden, als derbe Ritter und Knappen aus dem 14ten Jahrhundert.

Krappfel. Das wär' der Teufel!

Dornsee. Ich will nicht hoffen, daß Herr von Ellern mir sein Wort brechen werde?

Hannchen. Herr von Ellern? wer ist das? hier wohnt kein Herr von Ellern mehr. Hier hauset der Ritter Hans Max Giesbrecht von der Humpenburg.

Dornsee. Wie, Elise — ?

Hannchen. Dieses edle Burgfräulein heißt nicht Elise; ein so neu poetischer Name wäre uns ein Gräuel: sie ist in Gertrude umgetauft.

Krappfel. Und du, mein schönes Hannchen, nennst dich vermuthlich Marzibille?

Hannchen. Mich nennt er Salome und — zu meinem größten Verdruß — bisweilen gar eine Meze.

Krappfel. Du eine Meze?

Hannchen. Er behauptet, das habe vor alten Zeiten eine ehrbare Jungfrau bedeutet. Nun wird er auch nächstens ein großes Turnier veranstalten und übt sich schon täglich mit dem Schulmeister im Lanzenbrechen.

Elise. Er ist sonst der beste Mann auf der Welt. —

Hannchen. Aber jetzt unser Plagegeist und der Spott der ganzen Nachbarschaft.

Dornsee. Ich bin versteinert.

Krappfel. Ich bin zur Salzsäule geworden.

Hannchen. O weh! da überrascht er uns.

Zweyte Scene.

Herr von Ellern in alter Rittertracht. Die Vorigen.

Ellern. Was erblick' ich? wer sucht meine Tochter heim?

Dornsee. Ich hoffe, Herr von Ellern, Sie werden Ihren Nachbar und künftigen Eidam nicht vergessen haben.

Ellern. Seyd Ihr es, Junker Dornsee? Gott zum Gruß!

Dornsee. Wir haben Frieden. Ich bin so glücklich gewesen, mich bis zum Rittmeister aufzuschwingen, und komme nun, Sie an Ihr Wort zu mahnen. Sie versprachen mir die Hand der schönen Elise.

Ellern. Vergebt mir, Junker Dornsee, ich habe mit dem 19ten Jahrhundert nichts mehr zu schaffen. — Gertrude, fort in dein Kämmerlein, wie es einem züchtigen Fräulein gebührt und geziemt.

Elise. Ach mein Vater —

Ellern. Fort! fort! die Ach's und O's sind auch eine neue Erfindung.

(Elise ab).

Ellern. Ihr verwundert Euch? — immerhin. Ihr meint wohl, ich wäre närrisch geworden? — in Gottes Namen! Wenn kein Glück in der Gegenwart zu finden ist, so soll man in Zukunft oder Vergangenheit es suchen. Die Zukunft ist den Sehern vorbehalten, folglich habe ich mir die Vergangenheit erwählt, wo noch deutscher Muth und deutsche Treue galten. Es soll mich nichts mehr an die Gegenwart erinnern, auch Ihr nicht, Junker Dornsee; gehabt Euch wohl!

Dornsee. Aber um's Himmels willen —

Ellern. Mein Entschluß steht fest, wie die Mauern meiner Burg.

Wie war es im herrlichen Mittelalter
So einfach, traulich und wohlgemuth!

Dem Ritter ein Schwert, dem Mönch ein
Pfalter,

Dem Weib' eine Spindel, und damit gut.

Nicht hinter Feuergewehr verkrochen

Erschien der Ritter im Felde nur;

Nie ward des Mannes Wort gebrochen,

Sein Handschlag galt für Eid und Schwur.

Zwar konnt' er weder schreiben noch
lesen,

Doch fechten für der Freyheit Glück!

Ihr schönen Zeiten seyd gewesen —

O kehrt noch Einmahl mir zurück. (ab.)

Dritte Scene.

Dornsee. Krappfel. Hannchen.

Krappfel. Eine kuriose Narrheit.

Dornsee. Er schien mir vormahls so gewogen; er weiß, daß seine Tochter mich liebt; sollte er im Ernst mich abweisen?

Hannchen. O im ganzen Ernst. Er hat geschworen, daß seine Tochter keinem Andern zu Theil werden soll, als einem Ritter aus dem 14ten Jahrhundert.

Krappfel. Doch keinem Gespenste?

Hannchen. Am liebsten wär' es ihm freylich, wenn Götz von Berlichingen oder Franz von Sickingen aus ihren Gräbern hervorgingen, um sich mit dem Fräulein von der Humpenburg zu vermählen. Wenigstens werden die miserablen Freyer unserer Zeit jene Helden copiren müssen, so gut es gehen mag, wenn sie ihn gewinnen wollen.

Krappfel. Ey da hätten wir ja gleich das rechte Mittel gefunden.

Dornsee. Welches?

Krappfel. Man muß jeden Narren nach seiner Weise behandeln. Der Herr Rittmeister durchstöbert die alte Rüstkammer seines Herrn Urgroß-Papa, harnischt sich vom Kopf bis zu den Füßen; ich werde sein Herold, sein getreuer Knappe; wir treten hier auf, daß der Boden kracht; wir schütteln ihm den Arm aus dem Gelenke; so wird er uns schon für echte Ritter gelten lassen.

Dornsee. Wird er nicht auf den ersten Blick seinen Nachbar Dornsee erkennen?

Krappfel. Dafür hat man ja den Helm mit geschlossenem Visier.

Hannchen. Er hat Recht, wir müssen davon laufen oder dieses Mittel versuchen. Vielleicht kann auch ich mein Scherlein beitragen. Schon längst hat der gnädige Herr sich einen Burggeist gewünscht, und ich habe große Lust, ihm als Ahnfrau zu erscheinen.

Dornsee. Wohlan! es gilt einen Versuch.

Die Geliebte zu besitzen,

Will ich unter dem Helme schwitzen

Mit geschlossenem Visier;

Und der Federbusch soll nicken,

Und der Harnisch möge drücken;

Her die Lanze zum Turnier!

Statt von Liebe sanft zu girren,

Soll der Sporn des Ritters klirren,

Daß schon ferne Jedem graußt,

Wenn ich durch die Hallen schreite

Mit dem Schlachtschwert an der Seite,

Mit dem Kolben in der Faust. (ab).

Vierte Scene.

Hannchen und Krappfel.

Hannchen. Nun Herr Herold? oder Knappe?

Krappfel. Was beliebt Jungfer Gespenst?

Hannchen. Darf man fragen, ob die ewige Treue, die du mir geschworen hast, während deines tapfern Feldzuges auch unverletzt geblieben?

Krappfel. Gesund und frisch, denn sie hat sich in gar keine Scharmügel eingelassen, sondern ist immer bey der Bagage geblieben.

Hannchen. Aber in den Winterquartieren? da hat sie vermuthlich im Lazareth gelegen?

Krappfel. Mit nichten! sie hat die Wachstube meines Herzens nie verlassen.

Hannchen. Aber bey Plünderungen im neuesten Geschmack?

Krappfel. Schönes Hannchen, wozu die verfänglichen Fragen? wenn ein Paar Verliebte Jahre lang getrennt waren, so thun sie am besten, mit einem in den Lethe-Strom getauchten Schwamme über die schwarze Tafel zu fahren und dann ihre Rechnung von neuem anzufangen. Ich könnte ja dich auch fragen, ob der

diese Kellermeister dich noch oft mit seinen Nastia-Fläschchen bestürmt hat? he?

Hannchen. O mit dem Narren treib' ich nur meinen Spaß.

Krappfel. Oder ob der hübsche Schreiber dir noch ferner nachgelaufen ist?

Hannchen. Dumme Fragen! laß mich zufrieden.

Krappfel. Siehst du nun wohl, daß ich Recht habe?

Beide. Wenn lange getrennt zwey Liebende waren,
So ist die Neugier sehr gefährlich;
Denn Beyde können bisweilen erfahren,
Was Beyden zu wissen ganz entbehrlich.

Hannchen. Wozeu die lästigen Fragen?
Sie wecken nur heimlichen Groll.

Krappfel. Wer wird dem Andern sagen,
Was er nicht wissen soll?

Hannchen. Es müssen die Männer den Frauen
Auf Wort und Blick vertrauen.

Krappfel. Es müssen hinwieder die Frauen
Fein durch die Finger schauen.

Beide. Es schmücke jeden Myrthen-Kranz
Das edle Blümlein Toleranz.

(Beide ab).

Fünfte Scene.

Herr von Ellern. Christian. Der Justitiarius. Der Rudimagister. Der Förster. Der Hirt.

Ellern. Folgt mir, Freunde! Hier in diesem Waffen-Saale, dem nichts weiter fehlt als Waffen, wollen wir berathschlagen, und die wichtigsten Burgämter vorläufig besetzen. Er, mein lieber alter Förster, soll künftig der Burg-Boigt seyn.

Förster. Was ist das, gnädiger Herr?

Ellern. Ich bin kein gnädiger, sondern ein gestrenger oder ein ehrenfester Herr. Wissen will er, was ein Burg-Boigt ist? — ey ey mein lieber Förster, begreift er das nicht? ein Boigt in der Burg. Versteht er mich nun?

Förster. Wo ist denn die Burg?

Ellern. Alter Dummkopf! wir sind ja mitten drinn.

Förster. Der gnädige Herr meinen Ihr Schloß?

Ellern. Ich werde ihm ein Schloß vor den Mund hängen, wenn er meine Burg noch einmahl ein Schloß zu nennen wagt. Schon seit gestern arbeiten drey Bauern an einem fünf Fuß breiten Graben, über den eine Zugbrücke führen wird. Doch weiter. Wo ist Niclas der Hirt?

Hirt. R Gnaden, da bin ich.

Ellern. Ich mache dich zum Thurmwart,

Hirt. Thurmwart? hä hä hä! (er kratzt sich im Kopfe). Was ist denn das wieder für eine Schnurpfeiferey?

Ellern. Niclas, du wirst auf dem Thurme sitzen und im ganzen Lande herumschauen, und jedesmahl ins Horn stoßen, wenn Gäste oder Feinde sich nahen.

Hirt. Auf unserm Kirchthurme?

Ellern. Nicht doch, auf dem Wachtthurme dieser Burg.

Hirt. Wo steht denn der?

Ellern. Er soll noch gebaut werden. Bis er fertig ist, magst du vor der Pforte stehen und blasen.

Hirt. Auf meinem Kuhhorn?

Ellern. Ich werde dir eine Art von Trompete machen lassen.

Hirt. Wer soll denn unterdessen die Schafe hüten?

Ellern. Er, mein trauter Justitiarius, soll künftig mein Herold sehn.

Zust. Muß unterthänigst depreciren, sinthemahl ich bloß ein Herold der Gerechtigkeit bin.

Ellern. Bey mir soll künftig die Gerechtigkeit bloß durch Gottes Urtheile gehandhabt werden.

Zust. Ey, ey, wie bliebe es denn mit dem lahmen Welten, der seinem Nachbar ein Schaf gestohlen hat?

Ellern. Er soll auf einer glühenden Pflugschar gehen.

Zust. Und mit dem alten Pferdmanne, der der Witwe Hollar die hundert Thaler nicht bezahlen will?

Ellern. Die mögen einen Zweykampf in geschlossenen Schranken halten.

Zust. Solche Balgereyen sind durch die Gesetze verbotnen.

Ellern. Wer will mir verbiethen? he? — bin ich nicht der Ritter Hans Max Giesbrecht

von der Humpenburg? — es bleibt dabey, er ist mein Herold. Der Schneider soll ihm den bunten Wappenrock liefern. — Und du mein Sohn, der du bisher Christian geheissen — ein Nahme, der in keiner Rittergeschichte prangt — du sollst hinfort Conrad genannt werden und mein Leibknappe seyn.

Christ. Knappe? es ist mir all mein Lebztage knapp genug ergangen. Ich danke schön. Und meinen alten christlichen Nahmen zu vertauschen, das werd' ich auch wohl bleiben lassen.

Ellern. Schweig Conrad! wenn wir einmahl ins gelobte Land ziehen, sollst du auch mein Säckelmeister werden. Nun noch zu Euch, mein trauter Magister, Euch ernenn' ich hiemit zu meinem Narren.

Mag. Ey Gott behlüte!

Ellern. Ihr habt alle Eigenschaften, um ein tüchtiger Narr zu seyn.

Mag. Ich? der sieben freyen Künste Magister?

Ellern. Meint Ihr etwa, daß ich Euch unglimpflich betaste? die Narren wurden vor alten Zeiten aus den Klügsten Leuten gewählt.

Der Herzog von Cleve stiftete sogar einen Narren-Orden und war selbst als Narr, klüger als alle seine Nachfolger. Damahls durften die Narren überall mit sprechen.

Mag. Das dürfen Sie ja auch noch heutiges Tages?

Ellern. Bringen aber nichts Kluges zu Markte. Von Euch, mein lieber Narr, erwarte ich die Wiederherstellung des echten Narrenwesens. Eine Schellenkappe ist bereits für Euch in der Arbeit.

Mag. Ich ein Narr mit der Schellenkappe?

Zustit. Herold ich Pandecten-Wurm?

Förster. Ich bin der Burgt-Boigt?

Christ. Ich ein Knappe?

Hirt. Ich ein Thurmwart ohne Thurm?

Alle. Ach! möchten Euer Gnaden

Uns länger nicht veriren!

Von solchen Maskeraden

Uns gnädig dispensiren.

Ellern. In's Burgverließ mit dem Gesindel,

Wenn es sich widerspenstig zeigt.

Alle. (Recken die Köpfe zusammen).

Ihn hat ergriffen ein toller
Schwindel.

Was ist zu thun?

Ellern. Gehorcht und schweigt!

Alle. Man muß sich drein ergeben,
Wenn man's nicht ändern kann.

Ellern. Zieht ohne Widerstreben
Die fertigen Kleider an.

Alle. (im Abgehen). Wunderliche Dinge!
Alle Welt wird lachen,
Doch was ist zu machen?
Wessen Brot ich esse, des-
sen Lied ich singe.

Sechste Scene.

Ellern (allein).

Wald, bald wird es hier aussehen, als ob
wir mitten im 14ten Jahrhunderte lebten. Hät-
ten doch nur meine Vorfahren das Schloß auf
einer steilen Felsenspitze erbaut, damit ich von
der jegigen verfluchten Welt mich noch besser ab-
sondern könnte. Da steht mir zum Exempel das
Dornsee gerade auf der Nase, und wenn ich die
Mauern nicht 50 Fuß hoch aufführe, so kann

der junge Wicht mir in die Fenster schauen. (Er tritt vor das Bild). Vermuthlich hat diese meine Ahnfrau eine Buhlschaft mit einem Junker von Dornsee gehabt, und um der Bequemlichkeit willen ihren Eheherren beredet, sich auf dieser Stelle anzusiedeln.

Sie b e n t e S c e n e.

Ellern. Hannchen (als Ahnfrau tritt plötzlich hinter dem Bilde hervor).

Ellern. (zurück gehend). Ha! was seh' ich!
der Geist meiner Ahnfrau!

Hannchen. (mit hohler Stimme).

O! o! Hans Max!

Bereue stracks

Die böse, schnöde,

Verwegne Rede;

Denn wisse, daß vor tausend
Jahren

Die Humpenburg und Dornsee
schon

Befreundet und verschwägert
waren;

Darum bedenk' es wohl, mein
Sohn!

So lange diese beyden Ge-
schlechter

Sich eng verbinden durch Eöh-
ne und Töchter,

Wird es um beyde trefflich
stehn;

Doch wenn du je dieß Band
zerreißest,

Und einen Dornsee von dir
weistest,

So ist's um dein Geschlecht
gescheh'n.

(Sie verschwindet.)

Ellern. Ich bebe am ganzen Leibe, und
brauche mich dessen gar nicht zu schämen, denn
im 14ten Jahrhundert glaubte Jedermann an
Gespenster. Und Gott sey Dank, daß ein Geist
in meiner Burg sich eingefunden hat; denn was
wäre eine alte Ritterburg ohne Geister? — Daß
aber meine tugendbelobte Ahnfrau sich noch im-
mer mit dem Heirathsstiften abgibt —

(Man hört in der Ferne den Hirten blasen.)

Ha! was vernehm' ich! mein neuer Thurm-
wart stößt ins Horn. Es klingt freylich noch
ganz wie ein Ruhhorn; aber nur Geduld! wenn

die Trompete erst fertig seyn wird, dann sollen jedesmahl in Dornsee die Fenster zittern.

Achte Scene.

Christian (als Knappe gekleidet). Ellern.

Ellern. Was will mein Knappe?

Christ. Ja, Gott sey's geklagt! ich kann mich in das knappe Wamms noch gar nicht finden. Draußen vor dem Schloßthore —

Ellern. Sprich: vor der Burgsforte.

Christ. Steht ein Kerl, der noch curioser aussieht als ich, und buntscheckig wie ein Hanswurst. Er nennt sich einen Herold.

Ellern. Ein Herold?! du entzückst mich! Ha! so gibt es, außer mir, noch mehr wackere Deutsche, die jene herrliche alte Ritterzeit wieder hervor zu rufen streben. Laß den Herold kommen.

Christ. Da ist er schon hinter mir her getrampelt.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Krappfel als Herold.

Krappfel. Der Ritter Panurgus von
Donnerschwert,
Sonst auch genannt der Blut-
Panurg,
Ein freundliches Wörtchen zu
Lösen begehrt
Mit Euch, dem Ritter von der
Humpenburg.

Ellern. Er sey willkommen. Woher
die Reise?

Krappfel. Vom Rhein, tief aus dem
Binger-Loch;
Dort haust mein Herr im
Thurm der Mäuse,
Wo Bischof Hatto sich einst
verkröch;
Ihn fraßen die Mäuse, drum
spuckt er noch.

Ellern. Vom Rhein? ey ey! der liebe
Rhein!

Gibt's dort nun wieder Ritter?

Krappfel. In Menge; sie saufen Hoch-
heimer Wein,

Sie brechen die Längen in
Splinter;

Auch finden die Bänkel-Sän-
ger sich ein

Und klimpern auf der Cithar.

Beide. Ellern. Wohlan, herein! herein!

(Krappfel. Wohlan, ich führ' ihn ein)

Ein lieber Gast wird hoch-
geehrt,

Der Ritter Panurgus von
Donnerschwert.

(Krappfel geht).

Ellern allein. Ha! wie wird Deutsch-
land sein blühendes Haupt erheben, wenn das
alte Ritterwesen wieder um sich greift!

Zehnte Scene.

Ellern. Dornsee (als Ritter mit geschlossenem
Bücher.) Krappfel als Herold.

Dornsee. Gott grüß' Euch, Ritter von
der Humpenburg! (Er schüttelt ihm entschuldig die
Hand).

Ellern. Au! au!

Dornsee. Was gib's?

Ellern. (bey Seite). Der Kerl hat die Kraft des ganzen Mittelalters im Leibe. (laut). Gott grüß' Euch, Ritter von Donnerschwert!

Dornsee. Ich vernehme, daß Ihr ein wackerer Kämpfe seyd, und so hab' ich einen Ritt gethan, um Euch zu beantligen.

Ellern. Wollt Ihr nicht das Visier aufschlagen?

Dornsee. Haltet Euer Maul. Ich habe neulich im Zorn ein Paar Kinder gespießt und darum ein Gelübde gethan, mein Visier nicht eher zu öffnen, bis meine Braut mir's befiehlt.

Ellern. Kinder gespießt?

Dornsee. Das widerfährt mir bisweilen.

Ellern. Was hatten denn die kleinen Wichte gethan?

Dornsee. Hölle und Teufel! sie hatten es verrathen, daß ich hinter einem Busche lag und auf ein Paar Kaufleute lauerte, die mit ihren Waaren auf die Frankfurter Messe zogen. Beim Sanct Georg! da war ein herrlicher Fang zu thun!

Ellern. Wie? Ihr wolltet die Kaufleute berauben?

Dornsee. Verauben? Ihr redet so zu sagen fleghaft.

Ellern. Und Ihr drückt Euch verdammt kräftig aus.

Dornsee. Wißt Ihr denn nicht, daß es Rittersitte ist, sich aus dem Stegreif zu nähren?

Ellern. So hoch erfreulich auch die Wiederherstellung des alten Ritterwesens ist, so meine ich doch, die sogenannten Begelegungen —

Dornsee. Donner und Wetter! das war die Hauptsache.

Ellern. Und das Kinderspießen —

Dornsee. Nun nun, das mag eine kleine Übereilung gewesen seyn. Aber Tod und Teufel! was auf der Landstraße vorüberzieht, das gehört mir, wenn es der Mühe werth ist. Verstehet Ihr mich? Ihr alter, gichtbrüchiger Knickerbein.

Ellern. Nehmt mir's nicht übel, Herr Ritter Panurgus von Donnerschwert, Ihr seyd verzweifelt grob.

Dornsee. Ha! ha! ha! das ist die ritterliche Kraftsprache, an die müßt Ihr Euch gewöhnen. Seyd Ihr doch selbst ein grober Gesell,

habt noch nicht einmahl das Burgfräulein rufen lassen, um, nach alter Sitte, dem Gast einen Becher zu kredenzen.

Ellern. He! Gertrude! Komm' heraus! —
Conrad! mein Knappe, schaff Wein herbey.

(Conrad ab).

Filfte Scene.

Elise (mit einem Buche). Die Vorigen.

Elise. Was befehlt mein Vater? wird hier Komödie gespielt?

Ellern. Den Geyer auch! du siehst, es wird Ernst mit dem Ritterwesen. Am Rhein haufen sie schon bey Duzenden. Verneige dich fein züchtiglich; du erblickst hier den tapfern Ritter Panurgus von Donnerschwert.

Elise. (sich verneigend). Ha! ha! ha!

Dornsee. Gott grüß' Euch edles Fräulein! Ich glaube gar, Ihr versteht zu lesen? Pfuy schämt Euch! ziemt sich das für eine so sittsame Dirne? (er reißt ihr das Buch aus der Hand, und wirft es zum Fenster hinaus).

Elise. Wie, mein Herr? Sie unterstehen sich? —

Ellern. Ey ey, Herr Ritter —

Dornsee. Ich kann, Gott sey Dank, weder schreiben noch lesen; ich mahle ein Kreuz unter meine Schriften, und siegle mit dem Knopf meines Schwertes.

Christian. (mit Bouteille und Gläsern). Da bring' ich Wein.

Dornsee. Schurke! du unterfängst dich, mir Gläser vorzusetzen? und was man heutzutage Bouteillen nennt? (er wirft Alles zum Fenster hinaus).

Christian. Alle Hagel!

Ellern. (bey Seite). Wenn das so fortgeht, so wirft er uns endlich noch Alle zum Fenster hinaus.

Dornsee. Nun Maulaff? was stehst du noch da? Humpen bringe her, silberne Humpen, die wenigstens vier Maß halten, sonst komm' mir nicht vor die Augen.

Ellern. Thu', was dir befohlen wird.

Christ. (im Abgehen). Nun ist der Teufel gar los!

Dornsee. Wer da will aus Gläsern nippen,

O der neßt ja kaum die Lippen,

Noch mit Wein den struppigten
Bart;

Aber aus den schweren Humpen
In das weite Maul ihn pumpen,
Daß heißt trinken nach Rit-
terart.

Ja, Ihr möchtet aus Bou-
teillen

Eine ganze Nacht durch schwelgen,
Nüchtern bleibt Ihr wie ein Fisch;
Aber laßt Ihr Euch nicht lüm-
pen,

Trinkt den Wein aus derben Hum-
pen,

Ja dann liegt Ihr unterm Tisch.

Elise. (zu ihrem Vater leise). Gestehen Sie,
lieber Vater, daß es angenehmer ist, von den
Rittern zu lesen, als mit ihnen zu leben.

Elfern. Halt das Maul! es ist doch ein
Kräftiger Menschenschlag.

Christian (kommt zurück). Hier ist der alte
silberne Schwenk-Kessel, ganz voll Wein. Er
hält noch etwas über vier Maß.

Dornsee (nimmt den Kessel). So recht. Holb-
seliges Fräulein, trinkt mir zu.

Elise. (lachend). Ich kann ja den Kessel nicht
einmahl an den Mund heben.

Dornsee. Ich werd' ihn Euch kredenzen.

Elise. Nun dann, die edle Ritterschaft soll
leben! (Sie nippt).

Dornsee. Sie lebe! (er säuft den ganzen
Kessel in Einem Zuge aus).

Ellern. (bey Seite). Tausend Sapperment!
der macht dem 14ten Jahrhundert Ehre.

Dornsee. Da, schenke wieder ein.

Christian. Noch ein Mahl?!

Dornsee. Vor Schlafengeh'n wenigstens
noch drey Mahl.

Christian. So will ich lieber gleich ein
Faß herauf hohlen.

Dornsee. Bald hätte ich das Wichtigste
vergessen. Ritter Hans Mar! ich bin gekommen,
um Eure Tochter als meine Braut heim zu führen.

Ellern. Ey ey, Herr Ritter, wir kennen
uns noch zu wenig.

Dornsee. Höll' und Teufel! hab' ich nicht

meinen Lumpen ausgeleert, wie sich's gebührt?
und meint Ihr, ich könnte Eure Tochter nicht
ritterlich ernähren? Meine Burg ist freylich ein
Lumpen-Nest, aber die große Landstraße nach
Frankfurt geht da vorbey — versteht Ihr mich?

Elise. Nach meiner Einwilligung wird gar
nicht gefragt?

Dornsee. Ganz und gar nicht, schönes
Fräulein! Ihr gehorcht, wie sich's ziemt, jetzt
Eurem Vater, künftig mir. Nun alter Krippen-
beißer, wird's bald?

Ellern. Ich muß Euch vertrauen, Herr
Ritter, daß meine Ahnfrau mir erschienen ist —

Dornsee. Was geht mich Eure Ahnfrau
an? Das Fräulein wird meine Hausfrau, und
zwar noch diesen Abend, sonst laß ich in der
Nacht durch meine Reifigen die Pforten sprengen,
und sie entführen.

Ellern. Ne, nun wird mir die edle Rit-
terschaft doch etwas beschwerlich. Hört, Herr
Ritter Panurgus von Donnerschwert, Ihr seyd
ein grober Gast, packt Euch zum Teufel!

Dornsee. Ha! mir das?

Ellern. Ja Euch. Vor Eurem großen Maule
fürchten wir uns nicht.

Dornsee. Ha! diesen Schimpf, ich will
ihn rächen!

Heraus! eine Lanze mit mir zu
brechen!

Hier werf' ich meinen Handschuh
hin!

Ellern. Ja, die Geduld muß endlich bre-
chen!

(den Handschuh aufhebend). Ihr sollt erfahren im Hauen und
Stechen,

Was ich vermag und wer ich bin!

Elise. Zuerst sich wacker bezechen,
Dann wie ein Flegel sprechen,
Das ist altdentscher Sinn.

Dornsee. Wohlan, die Trompet' erschalle
Zum ritterlichen Tanze!

Ellern. Mir köcht und schwillt die Galle,
Ich greife nach der Lanze.

Elise. Seyd Ihr von Sinnen?
Glück Eurem Ritter-Orden!
Die Tochter zu gewinnen,
Wollt ihr den Vater morden?

Dornsee. Der Schönheit Preis
geblüht dem Sieger,
Die Schranken sind
schon aufgethan.

Ellern. Fühlt meinen Arm
und werdet klüger
Mit Eurem Schaden,
Grobian!

Alle drey.

Elise (bey Seite). Erkennt' ich nicht
den schlaunen
Betrüger,
Fürwahr mich
kam' ein Graus-
en an.

(Ellern und Dornsee gehen ab).

Zwölfte Scene.

Elise. Gleich darauf Hannchen.

Elise. Hannchen! Hannchen! wo steckst du?
Hannchen. Hier, mein Fräulein. Ich hab'
an der Thür gehorcht. Ihr Anbether hat seine
Rolle vortrefflich gespielt.

Elise. Ohne Zweifel wird er glimpflich mit

dem alten Manne versahren und nicht vergessen,
daß er mein Vater ist.

Hannchen. Die Wahrheit zu sagen: allzu
glimpflich wäre auch nicht gut. Der Papa ist sei-
ner alten Ritter sitten schon zur Hälfte überdrüs-
sig; noch einige Derbheiten, und wir sind ganz
davon befreit.

Elise. Das gebe der Himmel!

Hannchen. Wenn nur am Ende viel dabey
gewonnen ist! denn fürwahr, gnädiges Fräulein,
die meisten jungen Männer unserer Zeit sind
eben so roh und ungeschlacht, als die Stallknechte
des 15ten Jahrhunderts, und setzen wohl noch
gar eine Ehre darein.

Züchtigen Mädchen und Frauen
Frech in die Augen schauen;
Sie verfolgen mit Blicken,
Doch den Hut nicht rücken;
Keiner Dame weichen,
Keinen Stuhl ihr reichen;
Sich wie stumme Bögen
Vor sie stellen und setzen;
Trällern, pfeifen, stampfen,
Ein Cigarro dampfen;
Einer Dame wegen

Keinen Finger regen;
 Alle Zehn gebrauchen,
 Sie ins Haar zu stauchen;
 Borstig wie ein Igel
 Sich belächeln im Spiegel;
 Und vor allen Dingen
 Fein in Anschlag bringen
 Eigene Bequemlichkeit —

Das sind Sitten unserer Zeit.

Elise. Oft magst du Recht haben, doch so
 ist mein Dornsee nicht.

Hannchen. Es wär' auch wahrlich besser,
 ein Ungerhüm aus dem Mittelalter zu seyn; we-
 nigstens war Kraft dabey.

Dreyzehnte Scene.

Krappfel. Die Vorigen. Gleich darauf
 Dornsee.

Krappfel. Triumph! mein Fräulein! unser
 Spiel steht gut.

Hannchen. Ist das Lanzenbrechen schon
 vorüber?

Elise. Ist Alles glücklich abgelaufen?

Krapp-

Krappfel. Mein Herr hat den gnädigen Papa so schön aus dem Sattel gehoben, als ob er vor 300 Jahren allen Turnieren beygewohnt hätte.

Dornsee (tritt auf).

Elise (ihm entgegen eilend). Uns Himmels willen, Dornsee! mein Vater ist doch unbeschädigt?

Dornsee. Sey ruhig, der ganze Hof war dick mit Sand bestreut.

Krappfel. Freylich haben ihm die Rippen im Leibe etwas gekracht.

Dornsee. Nachdem ich ihn aus dem Sattel geworfen, schien er zu erwarten, daß ich mein Schwert ziehen und es ihm, nach altem Ritterbrauch, durch die Gurgel stoßen werde; allein ich öffnete mein Visier, gab mich zu erkennen, bath um Verzeihung und entschuldigte meine Kühnheit durch den Wunsch, ihm die alten Ritter sitten einmahl recht anschaulich zu machen. Er stugte, sah mich eine Weile ernsthaft an, lächelte endlich, winkte mit der Hand, ich solle mich entfernen, und blieb nachdenkend stehen. —

Krappfel. Indem er sich die Hüfte rieb.

Kochlie's Theater 43. Bd.

K

Dornsee. Kurz, ich nähre die schönste
Hoffnung. Wird aber auch die Prinzessin, um
welche ich kämpfte, mich nun mit eigenen Hän-
den entwaffnen?

Elise (ihn nach und nach entwaffnend).

Wohlan! weg mit dem
Harnisch,

Der mir dein Herz ver-
hüllt.

Dornsee. Es blieb ja auch im Panzer
Für dich mit Lieb' erfüllt.

Elise. Du wirst im Arm der Lie-
be nun

Mit Rosen bekränzt auf
Lorbern ruhn.

Beide } Dornf. Ich werd' im Arm der Lie-
be nun

Mit Rosen bekränzt auf
Lorbern ruhn.

Elise. Da liegen schon Harnisch
und Helm,
Ein Spielwerk für Amor
den Schelm.

Dornsee. Der Ritter Gedächtniß erneue
Sich nur in altdentscher Treue.

Weyde.

Mit Za und Handschlag
sey's gethan,
In Zucht und Ehren Weib
und Mann.

Vierzehnte Scene.

Herr von Ellern (hinkend), Christian als
Knappe, der Justitiarius als Herold, der För-
ster als Burgoigt, der Hirt als Thurmwart, und
der Ludimagister mit der Schellenkappe.

Die Vorigen.

Ellern. Kommt nur Alle mit herein! ich
brauche Zeugen bey der Verlobung meiner Tochter.

Elise. Mein Vater! bin ich nun wieder
Ihre Elise?

Ellern. Ja doch ja. Ich muß dir bekun-
nen, Gertrude — Elise wollt' ich sagen — ich
habe nie geglaubt, daß Ribbenstöße eine solche
Kraft beweisen könnten, eine andere Überzeu-
gung hervor zu bringen.

Krappfel. O das ist das sicherste Mittel,
davon ließen sich große Beispiele anführen.

Ellern. Lopp, Herr Schwiegersohn! Sie haben mich so derb auf den Sand gesetzt, daß ich nunmehr gänzlich Ihrer Meinung bin.

Magister. Darf ich denn die verfluchte Schellenkappe nun wegwerfen?

Ellern. Fort damit! hier gab es keinen andern Narren, als mich selbst. Nun trete Jeder in seine alten Verhältnisse zurück.

Alle. Gott sey Dank!

Krappfel. Es ist ein seltenes Glück, wenn der status quo so leicht wieder hergestellt werden kann.

Chor. Ja, es wird von manchem Dichter
Nur die alte Zeit geschätzt,
Aber Narren und Bösewichter
Gab es damals auch wie jetzt;
Nur die Tugend nie veraltet:
Prüfet Alles, das Gute behaltet.

Der Käsch.

Eine komische Oper in Einem Act.

P e r s o n e n.

Herr von Wehrwolf.

Edgarine, sein Mündel.

Perotte, ihr Kammermädchen.

Fritz von Sprudelbach.

Ein Schloffer mit seinen Gesellen.

(Der Schauplatz ein Zimmer in Wehrwolfs Hause.

Vor einer Seitenthür hängen drey große Schloffer).

Erste Scene.

Fritz schleicht herein.

Es sprengt die Liebe Schloß und
Niegel,
Zerreißet Ketten wie Glahs,
Und löset Salomo's Zauber-Siegel,
Als wär' es gemeines Wachs.

Stellt Flammen sprühende Un-
geheuer
Vor der Geliebten Thür,
Der Jüngling bahnt durch Wasser
und Feuer
Sich einen Weg zu ihr.

Zweite Scene.

Perette und Fritz.

Perette. Herr von Sprudelbach! sind Sie
rasend?

Friß. Rasend eben nicht, aber jeder Liebhaber muß doch wenigstens etwas verrückt seyn.

Per. Wissen Sie denn nicht, daß unser alter Vormund auf Sie lauert? und daß er geschworen hat, Ihnen Arme und Beine entzwey zu schlagen?

Friß. O ich weiß noch mehr: er hat sogar bey einem kunstreichen Schloßer einen Käfig bestellt, in den er mich gelegentlich einzusperren und darin verhungern zu lassen gedenkt. Aber Dank meinen Goldstücken, vor denen jedes Schloß und jeder Schloßer sich aufthut, wir werden ihn mit Amors Hülfe überlisten. Sage mir nur geschwind: was macht meine Edgarine? liebt sie mich noch?

Per. Ohne Zweifel, und geschähe es auch nur aus Langerweile; denn sie sitzt den ganzen Tag in ihrem wohlverschlossenen Kämmerlein und muß sich entweder mit Mäusen oder mit verliebten Grillen herum jagen.

Friß. Geschwind, führe mich zu ihr.

Per. Ha! ha! ha! darf ich denn selbst zu ihr? Da, schauen Sie her, alle Gattungen von Schloßern hängen vor ihrer Thür.

Friß. Ich habe einen Dietrich bey mir.

Per. Wo denken Sie hin? Herr von Wehrwolf bleibt nie länger als eine Viertelstunde vom Hause. Ich begreife gar nicht, wie Sie herein gekommen sind? denn er pflegt die Hausthür sehr sorgfältig zu verschließen und alle Fenster parterre sind vergittert.

Frig. Ein Fenster im ersten Stock hat er heute offen gelassen, ich bin auf den großen Birnbaum geklettert und von da mit einem Salto mortale —

Per. Sind Sie beseffen?

Frig. Ja von der Liebe.

Per. Wenn Sie den Hals gebrochen hätten!

Frig. Wenn das Herz schon gebrochen ist, der wagt auch den Hals.

Per. Und was hilft Ihnen das Wagestück?

Frig. Bin ich nicht der Geliebten nahe?

(Er tritt an die Thür.)

O Edgarine!

Edgarine (inwendig). Ha! welche Stimme!

Frig. Erkennst du sie?

Edgar. Das fragst du noch?

Frig. Der Hoffnung Funke nicht verglimme,

Denn ich zerbreche nun dein
Joch.

Edgar. Wär's möglich!

Frig. Schenke mir Vertrauen.

Edgar. Ich bin verlassen!

Frig. Ich bin dir nah.

Edgar. Wie rettetest du mich aus Geyers
Klauen?

Frig. Ersinderisch ist Liebe ja.

Beide. So möge die Hoffnung den Busen
schwellen,

Der banger Schwermuth Wohn-
platz war;

So möge sich Hoffnung zur Liebe
gesellen,

Ein süß beglückendes Götter-Paar!

Per. Herzbrechende Redensarten! wenn
nur die Schlösser davon aufspringen möchten.

Frig. Wenigstens wird mir doch gelingen,
ein Briefchen in ihre Hände zu spielen.

Per. Ein Briefchen? auf welche Weise?

Frig. Durch dich.

Per. Durch mich? darf ich doch kaum die
Nase ins Zimmer stecken.

Frig. Du wirst ihr doch zu essen bringen?

Per. Nur in des Alten Gegenwart.

Friß. Könntest du nicht dieß Briefchen unter einen Kuchen legen?

Per. Nun freylich, morgen läßt Herr von Wehrwolf seine Hochzeitkuchen backen.

Friß. Ich werde sie ihm versalzen. Da, nimm. (Reicht ihr ein Billet).

(In diesem Augenblick erscheint Wehrwolf an der Thür, steht und horcht).

Per. (ihn erblickend, leise). Ums Himmels willen! wir werden belauscht. Ich bin verloren, wenn sie nicht aus dem Stegereife ein Intermezzo mit mir spielen. (sich sehr zornig stellend.)

Was mein Herr? wie mein Herr?

Mich verführen? mich bestechen?

Friß. Ey so laß doch nur ein Wörtchen Im Vertrauen mit dir sprechen.

Per. Keine Sylbe! ich mag nichts hören!

Friß. Sieh den Beutel, Geld wie Heu.

Per. Nein ich lasse mich nicht bethören, Meinem Herren bleib' ich treu.

Friß. Dieses Brieflein nur bestelle.

Per. Nein!

Friß. Ich bitte —

Per. Nimmermehr!

Ah! ich führe ja zur Hölle,
Und die Hölle brennt gar sehr.

Fritz und Wehrwolf. Beispieles ist solche
Treue,
Die den (mich) Lau-
schenden entzündet;
Kammermädchens Höl-
lenscheue
Wird gar selten jetzt
erblickt.

Per. (bey Seite zugeleich.) Wenn ich Sand in die
Augen streue,
Darum kein Gewis-
sen drückt.

Fritz. Du willst durchaus nicht?

Per. Nein, ich bin unbestechlich.

Fritz. Warum verschwendest du deine Treue
an einen Geizhals, einen Vimmel, einen Pas-
sian, einen Carverus, einen lahmen Wachtel-
Peter —

Dritte Scene.

Herr von Wehrwolf. Die Vorigen.

Wehrw. (schnell hervorkommend und ihm das

Billet aus der Hand reißend). Sehr obliegt für die
saubern Ehrentitel!

Fritz. Ach mein allerliebster Herr von
Wehrwolf! waren Sie selbst zugegen? Dachten
Sie denn gar nicht an das alte Sprichwort:
Der Horcher an der Wand hört seine eigne
Schand?

Wehrw. Dieß Billet werde ich selbst be-
stellen.

Fritz. O sehr glütig!

Wehrw. Doch mit Erlaubniß zuvor lesen.

Fritz. Nach Dero Belieben.

Wehrw. (liest). „Heute Abend in der Däm-
„merung wird unfehlbar sich einfoinden und dich
„retten dein treuer Fritz Sprudelbach.“ — Ey
wirklich? Sie wollen sich einfoinden?

Fritz. Ja, mein Herr.

Wehrw. Unfehlbar?

Fritz. Ganz unfehlbar.

Wehrw. Wovon wollen Sie denn mein
Mündel erretten?

Fritz. Von der verhaßten Verbindung mit
Ew. Hochwohlgeboren.

Wehrw. Ich könnte Ew. Hochwohlgebo-
ren zum Fenster hinaus springen lassen.

Friz. Wenn es Ihnen beliebt, so springen wir Arm in Arm.

Wehrw. Wie sind Sie in mein Haus gekommen?

Friz. Auf demselben Wege, auf dem Sie mich wieder hinaus schicken wollen.

Wehrw. (zu Perren). Wer hat ihm das Fenster geöffnet?

Per. Sie selbst, gnädiger Herr. Es rauchte im Vorsaale, wie Sie wissen. Da hat der Bösewicht den alten Birnbaum sich zu Nütze gemacht.

Wehrw. Der Baum soll sogleich umgehauen werden.

Friz. Die Birnen sind ja noch nicht einmahl reif.

Wehrw. Aber Zw. Hochwohlgeboren sind reif für meine Rache.

Friz. Ich bin ja mit den redlichsten Absichten in ihr Haus gekommen; ich will Ihr schönes Mündel heirathen.

Wehrw. Den Teufel sollen Sie heirathen! versteh'n Sie mich?

Friz. Den Teufel bekomme ich nicht, der ist schon mit Ihnen versprochen.

Wehrw. Nun so packen Sie sich zu ihm und grüßen Sie ihn von mir.

Frig. Ein Gruß von Ihnen wäre allerdings eine treffliche Empfehlung, aber ich habe vor der Hand keine Zeit ihn auszurichten, da ich schon morgen meine Vermählung mit Edgarinen feyern muß.

Wehrw. Wirklich? Nun so werden Sie ohne Zweifel noch mancherley Anstalten zu treffen haben?

Frig. O ja!

Wehrw. Geschwind Perette! nimm den Hausschlüssel; Herr von Sprudelbach hat keine Zeit zu verlieren. Schließ ihm die Thür auf.

Frig. Gehorsamer Diener!

Wehrw. Sie werden mich doch zur Hochzeit bitten? hä! hä! hä!

Frig. Sie sollen Zeuge meines Glückes seyn. Auf baldiges Wiedersehen!

(Ab mit Peretten).

Vierte Scene.

Herr von Wehrwolf allein.

Hoh! ihn der Teufel! doch nur Geduld! heute
wird der Kästch fertig; da wollen wir den Ra-
ben hinein sperren und vor seinen Augen soll
mein schönes Mündel mich herzen und küssen.

Ich seh, wie der Geyer im Kästch sitzt,
Und mit den brennenden Augen bligt,
Indessen ich der holden Taube
Ein Küßchen nach dem andern raube.

Ja, ja, wir treten dicht vor ihn hin,
Sie streicht mir das härtige Kinn,
Und, während ich im Elysium schwebe,
Stößt er den Kopf sich gegen die Stäbe.

Und eher laß' ich ihn nicht heraus,
Bis ich vollzogen den Hochzeitsmaus.
Dann wird man ihn zum Gratuliren
Das junge Weibchen präsentiren.

Fünfte Scene.

Herr von Wehrwolf. Perette.

Wehrw. Nun Perette, ist der Galgen-
schwengel hinaus?

Per. Ihr's Erste ja, aber er schenkte Stein und Wein, er wolle sich noch diesen Abend wieder einfinden.

Wehrw. Soll mir willkommen seyn, hä! hä! hä! — Meine liebe Perette, du bist ein Muster von Treue.

Per. Ach ich thue nur meine Pflicht.

Wehrw. Ich werde dich belohnen.

Per. Dann muß ich Ihre Großmuth dankbar verehren.

Wehrw. Die Schmucknadel, die meine selige Frau hinterlassen. —

Per. O das wäre zu viel!

Wehrw. Nein, die will ich dir auch nicht geben. Ich wolite nur sagen, weil du auch ein Erbstück von meiner seligen Frau bist, du seyst mir eben so viel werth, als jene Schmucknadel.

Per. (in ihrer Erwartung getäuscht). Viel Ehre.

Wehrw. Aber der kostbare türkische Shawl der Seligen —

Per. (hastig). Den wollen Sie mir schenken?

Wehrw. Nein, den will ich behalten. Aber unter den übrigen kleinen Halstrüchern magst du dir Eines aussuchen.

Per. (schützig). O diese außerordentliche Großmuth! —

Wehrw. Nein, nein mein Kind, treibe die Bescheidenheit nicht zu weit; es gebührt dir, und wenn es auch von Seide wäre. Zugleich verspreche ich dir, daß du meine künftige Gemahlinn bedienen sollst.

Per. Werden der gnädige Herr sich nun bald vermählen?

Wehrw. Ich denke noch diesen Abend, spätestens Morgen.

Per. Hat Fräulein Edgarine endlich eingewilligt?

Wehrw. Zwar nicht mit klaren Worten, aber sie liebt mich schon, das verräth sich bald. Zum Exempel: als ich zu ihr sagte: Morgen, mein schönes Kind, wirst du auf ewig mein! Da antwortete sie: Ach! Nun weißt du wohl, wenn ein Mädchen, statt Nein zu antworten, ein süßes Ach hervor lispet. —

Per. So heißt das natürlich ja.

Wehrw. Ferner hat sie meinen Namen mit Gold auf rothem Saffian gestickt, meinen Vor- und Zunahmen, was sagst du dazu?

Per. Ich erstaune! zu welchem Gebrauch?

Wehrw. Zu einem Halsband für meinen Mops.

Per. Das ist so gut als eine vollständige Liebeserklärung.

Wehrw. Nicht wahr? Wenn ein Mädchen schon den Mahnen ihres Liebhabers flücht —

Per. Dann ist es vorbey mit ihr.

Wehrw. Indessen will ich zum Überfluß ihren Groß-Oncle, den alten Bürgermeister Strauß zu ihr schicken; für den hat sie vielen Respect, was der ihr anrath, das wird sie thun.

Per. Sind Sie denn aber auch gewiß, daß der alte Mann Ihnen wohl will?

Wehrw. Närrchen, sehr gewiß, denn ich selbst werde den Groß-Oncle spielen. Kleid und Mägen-Perrücke liegen schon im Cabinet. Edgarine hat seit ihrer Kindheit ihn nicht geseh'n, und wird den frommen Betrug nicht ahnen. Was meinst du, Perette?

Per. Ich bewundere Ihr Genie.

Wehrw. Während ich mich umkleide, geh' und hole mein Mündelchen heraus. Bereite sie auf den Besuch ihres Groß-Oncles vor; erinnere sie daran, daß er die Grille hat, einen langen Bart zu tragen; mache es ihr zur Ge-

wissenspflicht, daß sie diesem ehrwürdigen Greise nichts verschweigen dürfe, und ihm unbedingt gehorchen müsse. Da hast du die Schlüssel. Dieser öffnet das Hängeschloß oben, dieser das untere, dieser das mittlere, und dieser schließt die Thür selbst auf. Du siehst, welch' ein ungeheures Vertrauen ich auf dich setze, weil du die Perle und Krone aller Kammermädchen bist. Thue nun dein Bestes. Mein dankbares Gemüth ist dir bekannt. (ab).

Sechste Scene.

Perette (allein).

Ha! ha! ha! drey Schlösser gar,
Ein Mädchen zu bewahren.
Es mag der Thor mit grauem Haar
Vergeb'ne Mühe sparen;
Denn wo die Lieb' ein Wörtchen spricht,
Da hülthet der Teufel ein Mädchen nicht.
Es finden zu der Liebe Kuß
Die Lippen doch einander;
Ja über den thrasischen Bosphorus
Schwimmt unverzagt Leander;

Denn schützt die Liebe den Fecken Nicht,
So hülhet der Teufel ein Mädchen nicht.

Im festen Thurm saß Danae
Des bösen Drakels wegen,
Doch strömt' auf ihres Busens Schnee
Gar bald ein goldner Regen;
Denn wo die Lieb' ein Dach durchbricht,
Da hülhet der Teufel ein Mädchen nicht.

(Sie schließt während dieses Liedchens ein Schloß
nach dem andern mühsam auf). Heraus, mein schönes
Fräulein! die Stunde der Erlösung naht.

Siebente Scene.

Edgarine. Perette.

Edgar. Ach, Perette! darf ich endlich ein-
mahl wieder Athem schöpfen?

Per. Ich begrüße Sie als Braut.

Edgar. Es wäre schrecklich, einem Wehr-
wolf zur Beute zu werden; aber ehe ich noch
länger so eingesperrt bliebe, möchte ich lieber
den Teufel heirathen.

Per. Armes Fräulein!

Edgar. Jeden Morgen fließen meine
Thränen,

Ach! und hab' ich keine Thränen
 mehr,
 So befällt am Abend mich das
 Gähnen;
 Denn die Langeweile plagt mich
 sehr!
 Wenn die Mäus' aus ihren Lö-
 chern schlüpfen,
 Wenn die Kage auf dem Boden
 schreyt,
 Wenn die garst'gen Heimchen um
 mich hüpfen,
 So vertreibt die Furcht mir doch
 die Zeit,
 Endlich geht die Thür auf mit
 Geknarre,
 Und mein alter Plaggeist tritt
 herein,
 Krächzt ein Lied mir vor zu der
 Guitarre —
 Lieber hör' ich doch die Kagen
 schrey'n.

Perette. Muth, liebes Fräulein! Herr von
 Sprudelbach biethet alles auf, um Sie zu ret-
 ten. Bleiben Sie nur standhaft, weichen Sie

keiner Überredung; auch nicht einmahl wenn Ihr Groß-Oncle, der Bürgermeister Strauß, als Freywerber bey ihnen austräte.

Edgar. Was sagst du? Dieser ehrwürdige Greis —

Per. Er wird Sie besuchen.

Edgar. Und für meinen Vormund sprechen?

Per. Wie für sich selbst.

Edgar. O weh, Perette! ich bin von Kindheit an gewöhnt, ihn als das Haupt der Familie, als den treuesten Rathgeber zu betrachten; ihm kann ich nichts abschlagen.

Per. Auch wenn ich Ihnen vertraue, daß Herr von Wehrwolf selbst die Rolle dieses Greises spielen wird?

Edgar. Er selbst?

Per. Da Sie Ihren alten Groß-Oncle in vielen Jahren nicht gesehen haben, so verläßt er sich darauf, daß Sie in der Verkleidung, mit einem langen Barte, den Herrn Vormund nicht erkennen werden, und hofft, auf diese Weise Ihnen alle Ihre kleinen Geheimnisse abzulocken.

Edgar. Vortrefflich! er komme nur! er soll mehr erfahren, als ihm lieb ist. Ich will die schö-

ne Gelegenheit benutzen, mein ganzes Herz vor ihm auszusüßten.

Per. Et! ich höre ihn kommen. Nehmen Sie sich zusammen.

Achte Scene.

Die Vorigen. Herr von Wehrwolf (altväterisch gekleidet, mit einer großen Allonges-Perrücke, einem langen Bart, einer Brille auf der Nase, an einem Krückenstocke wankend).

Wehrw. Ich bin zu einer jungen Person berufen worden, welche die Enkelinn meiner verstorbenen Schwester ist. (zu Perette). Sieh da, mein Kind, bist du es?

Per. Nein, ich bin nur das Kammermädchen.

Edgar. Ich, mein theurer Groß-Onkel, habe die Ehre, Ihnen anzugehören.

Wehrw. So so! Du bist also die kleine Edgarine, die ich an meinem 65sten Geburtstage aus der Taufe gehoben. (zu Perette). Jungfer, lasse sie die Fensterblenden herunter, ich kann das starke Licht nicht wohl vertragen.

Per. (thut es und spricht leise). Der Spitzbube

meint, man werde in der Dämmerung ihn nicht erkennen.

Wehrw. So so! Nun lasse man uns allein.

(Berette ab).

Neunte Scene.

Herr von Wehrwolf. Edgare.

Wehrw. Setze dich, mein Töchterchen. Du weißt vermuthlich schon, warum ich komme? Der brave Herr von Wehrwolf hat mir aufgetragen, um deine Hand zu werben. Er liebt dich und wünscht zu wissen, ob du ihn wieder liebst?

Edgar. Nein, ganz und gar nicht.

Wehrw. Ey ey, warum denn nicht? Du warst ihm doch vormals gewogen?

Edgar. Ich war ein Kind, wir wohnten auf dem Lande, ich hatte noch nie eine andere Mannsperson gesehen; ich meinte, sie wären alle so häßlich und abgeschmackt wie er, und so ergab ich mich in mein Schicksal; seitdem wir aber in die Stadt gezogen, habe ich der liebenswürdigen jungen Männer viele gesehen, und nun hasse ich ihn wie den Teufel!

Wehrw. (sich vergessend und aufspringend). Alle Teufel!

Edgar. Ums Himmelswillen! mein theurer Groß-Onkel! Hat meine Freymüthigkeit Sie beleidigt? Ich will nichts mehr sagen —

Wehrw. Nicht doch! nicht doch!

Edgar. Ich will das Übrige auf dem Herzen behalten.

Wehrw. Es war ja nur ein Anfall vom Ziperlein. Setze dich wieder. Hast du denn noch etwas auf dem Herzen?

Edgar. O ja!

Wehrw. Vermuthlich einen Liebhaber?

Edgar. Ach ja!

Wehrw. Wie machtest du die Bekanntschaft eines solchen Bösewichts?

Edgar. Mein Vormund selbst hatte die Güte, mir ihn vorzustellen.

Wehrw. Kind, Kind, du lügst.

Edgar. Nein, gewiß nicht. Er sperrte mich ein den ganzen Tag. Aus Langeweile lag ich den ganzen Tag am Fenster, und sah auf die Straße, und hatte nicht einmahl bemerkt, daß ein junger Mensch in dem Hause gegenüber auch am Fenster stand, aber nicht auf die Straße sah —

Wehrw. Condern nach dir?

Edgar. Ja, nach mir. Mein eifersüchtiger

Vormund machte mich zuerst aufmerksam darauf; aber das brauchte er nur ein Mal zu thun, und ich sah nun bald ohne ihn, daß ich dem jungen Menschen nicht gleichgültig war.

Wehrw. Nun, wenn du nur sonst nichts gesehen hast?

Edgar. Erlauben Sie, ich sah auch noch, daß er gerade so schön und liebenswürdig war, als mein Vormund häßlich und abscheulich.

Wehrw. (bey Seite). Verdammte Complimente!

Edgar. Wir wechselten Blicke, so feurige Blicke —

Geschehen war es um meine Ruh —

Wehrw. Und dein Vormund?

Edgar. O denken Sie die böse Lücke;

Er mauerte das Fenster zu.

Wehrw. (bey Seite). Daran that er sehr wohl.

Edgar. Doch mein Geliebter, ein kühner Jäger,

Rieß d'rum die Hoffnung nicht entflieh'n;

Denn er bestach den Schornsteinfeger:

Ein Briefchen fiel in meinen Ka-
min.

Wehrw. (bey Seite). Alle Teufel! (laut) und
das Briefchen hast du wohl gar beantwortet?

Edgar. Freylich.

Wehrw. Wie fängst du das an?

Edgar. Im Schornstein hing ein langer
Faden,

Ein Häkchen d'ran, ich faßte
Muth,

Es mit der Antwort zu beladen,
Und siehe da, es ging recht gut.

Wehrw. Ging's gut? ey scharmant! Jam-
merschade, daß dein Liebhaber dich nicht auch be-
suchen konnte.

Edgar. O er hat mich auch besucht.

Wehrw. Nun in aller Teufel Nahmen!
wie hat er das angefangen?

Edgar. Ich übte mich in kranken Ge-
berden,

Ich hatte Krämpfe, weint' und
schrie;

Ein Doctor mußte gerufen wer-
den,

Und dieser Doctor — rathen
Sie? —

War mein Geliebter in langer
Verücke,

Mit einem gelehrten Hintsgesicht.

Ich kannt' ihn wohl beym ersten
Blicke,

Doch Herr von Wehrwolf —
kannt' ihn nicht.

Wehrw. So war er ein Esel!

Edgar. Das will ich nicht widersprechen.

Drauf hat er gelehrte Phrasen
gedrechselt,

Den Puls besüßlt an meiner
Hand,

Auch wurden Händedrücke ge-
wechselt,

Ob schon der Vormund neben mir
stand.

Wehrw. Eine complete Unverschämtheit!

Edgar. Als nun der Alte auf mein Be-
gehren

Vom Fenster Tropfen hoblen
muß,

Gab mir der Doctor — ich konnt's
nicht wehren —

Wehrw. Was gab er?

Edgar. Gab mir der Doctor —

Wehrw. Zum Henker! was gab er denn?

Edgar. Den ersten Kuß.

Wehrw. (auffspringend, Bart und Perrücke von
sich werfend).

Ha! Blitz und der Hagel! nun
ist's genug!

Verfluchte List! verdammtter Be-
trug!

Edgar. Mein Gott! sind Sie es? das thut
mir leid;

Mich täuschten Perücke, Bart
und Kleid.

Wehrw. Den Doctor soll der
Teufel hohlen!

Für blutige Rach' ist
schon gesorgt.

Beide Edgar. (zugleich). Aufrichtigkeit ward mir
befohlen,
Ich habe dem Befehl ge-
horcht.

Zehnte Scene.

Perette. Die Vorigen.

Per. Ach gnädiger Herr! haben Sie vielleicht einen Vogel Strauß gekauft?

Wehrw. (noch immer wüthend). Ich wollte, daß ich der Vogel Greif wäre!

Per. Draußen steht der Schloßer mit seinen Gefellen, und bringt einen Käfig, der fast so groß ist, daß man einen Strauß hinein sperren könnte.

Wehrw. Aha! willkommen! nur herein damit!

Per. Er wird kaum durch die Flügelschür gehen.

Edgar. En Sie wollen mich doch nicht in einen Käfig sperren?

Wehrw. Fürchte nichts, du arme verführte Taube! Der Käfig ist für deinen saubern Doctor, dessen unverschämten Besuch ich jeden Augenblick erwarte. Schafft mir das Kunstwerk nur hier herein.

Filfte Scene.

Die Vorigen. Der Schloffser mit seinen
Gesellen, unter welchen auch der verkleidete
Fritz, schleppen und schieben den Käsch herein.

Chor. Da bringen wir, bestellter Maßen,
Den Käsch mit dem künstlichen
Schloß;

Die Leute gafften auf allen Straßen
Und riefen verwundert: ey wie
groß!

Wehrw. Der Käsch scheint recht wohl
gerathen,

Ist stark und eng, wie sich's ge-
büht;

Empfängt dafür die 50 Du-
caten,

Die ich dem Meister accorbirt.

Der Schloffser. O möchten Ew. Gnaden
noch mehr bestellen!

Edgar. und Per. Fürwahr ein theures Wo-
gelhaus.

Die Gesellen. Es bitten die Gesellen
Sich auch ein Trinkgeld
aus.

Wehrw. Nehmt hin zu einem lustigen Schmaus.

Die Gefellen. Suchhe! nun soll der Schornstein rauchen!
Wir wünschen, den Kä-
sich gesund zu brau-
chen.

Wehrw. Doch wird das Schloß nicht plötzlich springen,
Wenn Einer von innen rüttelt und stößt?

Der Schloßherr. Ha! keinem Simson wird's gelingen,
Kein Stoß, kein Rütteln ihn erlöst.

Die Gefellen. Er muß ins schwere Joch sich beugen.

Wehrw. Ich will doch selbst mich überzeugen.

Man sperre zur Probe mich ein.

Chor. Hinein! hinein!

Wie gern erfüllen

Wir Dero Willen! (Sie sperren ihn ein und hängen ein ungeheures Schloß vor).

Wehrw. So recht! das Schloß wird
vorgehängt,
Kein Eisensfresser die Stäbe
sprengt;
Poß Belten! rühren kann er
sich kaum
In diesem verzweifelt engen
Raum.

Chor. Der Herr von Wehrwolf, ha!
ha! ha!

In einem Kästch sitzt er.
Mit funkelnden Augen blüht er,
Gleich einem Lieger aus Afrika.

Wehrw. Scharmant! gelungen ist der
Versuch;
Nun macht wieder auf, nun
ist's genug.

Fritz. Hochwohlgeborner Herr, belie-
ben Sie zu wissen,
Ich bin der Doctor und die
Braut gehöret mir.
Den Kästch werden Sie so lang'
bewohnen müssen,
Bis Dero werthe Hand gezeich-
net dieß Papier.

Wehrw. Wie! was! mein Mündel! alle
Teufel!

Ich bin verrathen!

Edg. u. Per. Sonder Zweifel.

Ergeben Sie sich d'rein.

Frig. Hier der Contract, nicht wiederstrebt!

Chor. Wer Andern eine Grube gräbt,
Fällt öfters selbst hinein.

Wehrw. O Weiber! Weiber! Ottern-
Gezüchte!

Was soll ich machen? verdammte
Geschichte!

Fr. u. Edg. Wir feyern die schönste der
Stunden

Vor seinem Angesicht;

Zwey Herzen, die sich gefunden,

Trennt Schloß und Riegel nicht.

Wehrw. (dazwischen schreierend).

Vor Schrecken und Wuth ich
zitter' und bebe;

Und stoße den Kopf mir gegen
die Stäbe!

Umsonst! umsonst! her mit der
Schrift;

Ich tauche die Feder in Gall
und Gift!

Fr. u. Edg. Gleich viel, nur unterschrieben.

Wehrw. Da! da! es ist vollbracht.

Ihr mög't ins Teufels Nahmen
Euch lieben!

Nun aufgemacht!

Chor. Ja aufgemacht! und ausgelacht!

Ha! ha! ha! ha!

Wehrw. Es zuckt und bebt,

Es sticht und brennt in Mark
und Bein!

Chor. Wer Andern eine Grube gräbt,

Fällt öfters selbst hinein.



